

Kampf und Kampfschilderung bei Homer.

Ein Beitrag zu den Kriegsaltertümern

von

Dr. Franz Albracht,
Oberlehrer.

(Beilage zum Jahresbericht der Königl. Landesschule Pforta 1886)



Naumburg a. S.
Druck von H. Sieling

1886. Programm Nr. 227. — II. Abhandlung.

95C
25 (1886)

964,46²

HT007660884



Eine zusammenfassende Darstellung der Schlachten und Kämpfe im heroischen Zeitalter, auf Grund ihrer Schilderung in den Gesängen Homers, lediglich vom taktischen Gesichtspunkte aus, wie ich sie im nachfolgenden zu geben versuchen will, darf, wenn sie auch nicht in allen einzelnen Punkten etwas ganz neues bringt, doch vielleicht hoffen, als ein neuer Beitrag zu den Kriegsaltertümern zu gelten, weil sie die Einzelheiten, zum teil in anderer Auffassung, zu einem Gesamtbilde zusammenfassen und einen Überblick über den Stand kriegerischer Ausbildung im heroischen Zeitalter ermöglichen will. Sie wird vielleicht auch einem weiteren Kreise von Freunden und Erklärern des Dichters willkommen sein, wenn es ihr gelingt, von dem einseitigen Standpunkte der Betrachtung aus auf einige Stellen des Epos ein anderes, wie ich wünsche richtigeres, Licht zu werfen, oder auch nur bei einigen auf diesem Gebiete uns entgegentretenden Fragen den Anstoß zu geben zu einer erneuten und genaueren Prüfung, als ihnen bisher, einigen schon wiederholt, zu teil geworden ist. Denn zu allen Zeiten hat Homer für das Generalstabswerk der heroischen Taktik gegolten, in dem die Summe alles militärischen Wissens der griechischen Heldenzeit niedergelegt sei; aus dem man nicht bloß historische, sondern auch taktisch verwertbare Kenntnisse schöpfen könne, und jeder, der sich für die Geschichte des Kriegswesens interessierte, griff naturgemäß zu den ältesten schriftlichen Aufzeichnungen darüber, zu den Gesängen Homers (vgl. Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter, Einleitung). Die Auffassung aber, welche die Taktik, wie sie uns in der Ilias entgegentritt, bisher gefunden hat, ist, wie ich glaube, in einigen nicht ganz unwesentlichen Punkten eine unrichtige. Köpke, der zuerst und am eingehendsten diese Frage behandelt hat, geht einerseits, z. B. in Bezug auf Verwendung von Wagenkämpfern, viel zu weit, während er andererseits der bereits vorhandenen taktischen Kunst in seiner Darstellung derselben (pag. 215 ff.) nicht gerecht wird. Friedreich, die Realien in der Iliade und Odyssee, folgt genau Köpke's Auffassung, häufig, auch ohne ihn zu nennen, seinem Wortlaute, und auch der kurze summarische Überblick in der Geschichte des griechischen Kriegswesens von Köchly und Rüstow (pag. 1—7) enthält manches, was mit den Schilderungen des Epos nicht im Einklange steht. Der treffliche Aufsatz von Jähns, die Entwicklung des altgriechischen Kriegswesens, Grenzboten 1878, behandelt absichtlich diese älteste Periode nur sehr kurz, und auch durch die neuesten Untersuchungen von Buchholz im zweiten Bande seiner Realien (pag. 303 ff.) halte ich die vorliegende Frage keineswegs für abgeschlossen oder wesentlich gefördert, wenn anders wir das zur Grundlage der Betrachtung machen wollen, was im Epos selber steht.

Am sorgfältigsten und genauesten ist bisher die Frage nach der Bewaffnung im heroischen Zeitalter untersucht worden, wofür ich außer den genannten Arbeiten noch erwähne: Hopf, das Kriegswesen im heroischen Zeitalter nach Homer, Programm von Hamm 1847 und 1858. Ich kann dieselbe völlig aus dem Kreise meiner Untersuchung fortlassen, weil ich sie, besonders nach

der vortrefflichen Arbeit von Helbig, „das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert“ für abgeschlossen ansehen muß. Aber gerade das Resultat dieser über die Ausrüstung geführten Untersuchungen, das Jähns a. O. in den Worten zusammenfaßt: „So gewährt der Krieg um Ilios in taktischer und poliorketischer Hinsicht noch ein Bild großer Ursprünglichkeit, das weit abweicht von dem, welches die höheren Entwicklungsstufen der griechischen Kriegskunst darbieten; in bezug auf die Bewaffnung dagegen steht merkwürdigerweise schon in dieser Frühzeit alles Wesentliche fest, was — abgesehen von dem spät-hellenischen Geschützwesen — in der Folgezeit Geltung gehabt“, scheint mir von vornherein noch zu einigen Bedenken Veranlassung zu geben. Denn die Fortschritte in der Bewaffnung und Ausrüstung, meine ich, können von denen in der Verwendung dieser Waffen nicht so vollständig getrennt werden. Beide gehen vielmehr zu allen Zeiten Hand in Hand, hängen von einander ab oder folgen einander in kurzen Zeiträumen. Auch das Epos selbst giebt der Auffassung von dem engen Zusammenhange der Bewaffnung mit der Fechtart Ausdruck, wenn es von den Lokrern, die noch nicht mit Schild und Speer, sondern nur mit dem Bogen bewaffnet sind, berichtet, N 712—722, daß sie deshalb nicht für die *σπαθὴν μάχη* tauglich seien. Sie stehen noch auf dem alten Standpunkte, der ein eigentliches Ringen zwischen Massen nicht möglich erscheinen ließe, und kämpfen, sowie ihre Bewaffnung es fordert, nur aus der Ferne. Finden wir nun daneben die anderen Völkerschaften im großen und ganzen, wenn auch keineswegs gleichmäßig, mit Helm, Schild, Panzer, Beinschienen, Schwert und Lanze bewaffnet, wie in der späteren Zeit ausgebildeterer Taktik, so hat doch von vornherein die Ansicht eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, daß wenigstens die Anfänge einer Kriegskunst, welche die schwere Bewaffnung der Massen, nicht bloß einzelner hervorragender Führer und Helden, auch zur Geltung kommen ließe, d. i. also der Kunst der Verwendung ganzer Massen im Gefecht, sich bereits im homerischen Zeitalter vorfinden. Ferner werden die Kämpfe, welche uns das Epos schildert, schon nicht mehr in erster Linie um den Preis der Heldentugend und Tapferkeit geführt, sondern um den Sieg, der außer Ehre und Ruhm auch wieder Ruhe und Frieden verschafft. Die Zeit, in welcher die Heldenlieder der Ilias gesungen wurden, weist schon eine hervorragende Kulturentwicklung auf; ihr war schon eine bedeutende kriegerische Epoche vorausgegangen, die ebenso zu der Vervollkommnung der Waffen, wie zu der Wertschätzung einer geordneten Kampfweise und einer Verwendung der Kräfte, die man in den Massen befaß, geführt hatte. Weil den homerischen Helden der Kampf nicht mehr Selbstzweck, sondern wesentlich Mittel zum Zwecke ist und oft schon recht lästig empfunden wird (vergl. Helbig a. O. pag. 294—295, Duncker, Geschichte des Altertums III pag. 270), weil ihnen nicht mehr das bloße Dreinschlagen, das Erlegen des Gegners Freude macht, weil sie uns in einem lange geplanten, sorgfältig vorbereiteten, in fernem Lande geführten Kriege entgegentreten, weil sie den Wert einer feineren Civilisation und höheren Kultur schon schätzen gelernt haben, weil auch das bloße Verlangen nach reicher Beute nicht mehr Motiv des Krieges ist, darum mußte man schon begonnen haben, auf Mittel zu schneller Erzwingung des Erfolges zu sinnen, auf eine kunstvollere Kriegsführung mit Vervollkommnung der Waffen und Ausnutzung der Massenkraft bedacht zu sein. Und daß thatsächlich keine ganz geringe Summe taktischer Kenntnisse und Kunstgriffe den im Epos geschilderten Kampfesscenen zu Grunde liegt, wird, hoffe ich, eine genauere Betrachtung derselben erweisen. — Freilich ist Homer, und das dürfen wir bei dieser Betrachtung nicht außer acht lassen, kein Militärschriftsteller, sondern ein Dichter; er will nicht die Kriegskunst seiner Zeit, sondern die Heldenthaten seines Volkes besingen, er stellt nicht taktische Grundsätze auf, um getroffene militärische Anordnungen, gegebene Befehle zu rechtfertigen oder zu erklären, sondern verwebt sie höchstens in seine Schilderungen, um die Klarheit und Anschaulichkeit der-

selben zu erhöhen, und weil er und seine Hörer Freude daran haben. Aber Homer baut seine dichterische Schöpfung auf realer Grundlage auf; die von ihm geschilderten kriegerischen Situationen, wenn auch durch die Phantasie des Dichters ausgeschmückt und verschönt, haben die Wirklichkeit zur Voraussetzung; die packende Lebendigkeit, die plastische Anschaulichkeit in den meisten seiner Kampfscenen sind nicht das Produkt bloßer dichterischer Schöpfungskraft, sondern beruhen auf praktischer Erfahrung, wirklicher Anschauung. Mag man immerhin für Fragen der Kunst, speciell der Baukunst, zweifelhaft sein, ob die Angaben des Epos der wirklichen Welt, in der der Dichter lebte, entnommen sind, oder ob der Sänger sich eine ideale Welt, ideale Umgebung, ideale Kunstschätze für sein Dichterwerk geschaffen, hier stehen wir, bei einer eminent praktischen Frage, auf rein realem Boden. Die Grundsätze der Taktik, die Fortschritte in der schweren Kunst der Leitung und Führung von Heeresmassen, sind niemals der Phantasie von Dichtern entsprungen oder von Sängern prophetisch geahnt worden, sondern Schritt für Schritt in ernstem Ringen mit Blut und Schweiß gewonnen, aus der Praxis geboren. Wenn wir also in dem Epos Spuren solcher taktischen Kenntnisse finden, wenn uns der Dichter eine geschlossene Phalanx als Muster vorführt, so daß selbst der Kriegsgott sich darüber freut, wenn er bald dem einen, bald dem anderen im Rate erprobten und im Kampfe ergrauten Führer eine kluge taktische Maßregel in den Mund legt, so dürfen wir solche Einzelzüge benutzen, um uns ein Bild von den zur Zeit der Entstehung des Epos bekannten Kenntnissen der Kriegskunst zu konstruieren. Ebenso wie wir bei den meisterhaften aus Natur und Menschenleben entnommenen Bildern des Epos, auf die wir gewissermaßen selbst die Probe machen können, eine lebendige, scharfe Beobachtung, eine getreue Wiedergabe oft auch der kleinsten Details, die das Bild gerade recht scharf machen, finden, wie uns der Dichter überall, wo wir ihm nachgehen, durch eine feinsinnige Beachtung und Schilderung der Vorgänge des Seelenlebens überrascht und mit Bewunderung erfüllt, ebenso sind auch seine Schilderungen der Kampfscenen und des Kriegslebens einer scharfen und sorgsamten Beobachtung der wirklichen Verhältnisse entsprungen. — Natürlich ist bei alledem der Phantasie des Dichters, der den Kriegsruhm der Väter im Liede verherrlicht, ein berechtigter, weiter Spielraum einzuräumen, und es käme eben darauf an, um das getreueste Bild jener Zeit zu gewinnen, die Grenze festzustellen, wo die Wirklichkeit aufhört und die Phantasie des Dichters beginnt. Diese Linie mit allseitigem Einverständnis scharf zu ziehen, wird allerdings nicht möglich sein, aber es giebt doch eine Reihe einzelner Punkte, die als zweifellos der Wirklichkeit entnommen bezeichnet werden können, und in der regelmäßigen oder häufigen Wiederkehr gewisser Erscheinungen unter gleichen Verhältnissen wird man allgemein ein Kriterium der Wirklichkeit erblicken. Diese Punkte wollen wir zur Zeichnung unseres Bildes von den taktischen Kenntnissen und Gepflogenheiten im heroischen Zeitalter benutzen. Auf die verschiedene Zeit der Entstehung einzelner Partien des Epos wird dabei nicht eingegangen werden können; dazu reichen die etwaigen Resultate unserer Untersuchung nicht aus; auch bitte ich, einfach durchweg von dem Dichter sprechen zu dürfen, selbstverständlich ohne damit ein Urteil über diese Frage aussprechen und alle Partien einem einzigen Verfasser zuweisen zu wollen.

Ein Loblied schließlich auf die über jedes Lob erhabene Kunst in den Kampfschilderungen des Dichters hier singen zu wollen, halte ich für überflüssig; sie zeigen ihn uns auch auf diesem Gebiete als Kenner des Lebens und Meister der Darstellung. Wie Fröhlich in seinem Buche über „die Militärmedizin Homers“, Stuttgart 1879, schließlich den Gedanken ausspricht, Homers ungewöhnliche Kenntnisse auf diesem Felde ließen die Annahme wahrscheinlich klingen, daß der Verfasser der Ilias sich dieselben aus der Praxis erworben habe und Militärarzt im Sinne seiner Zeit gewesen sei, wie Helbig seine Untersuchung über die Beschreibung des Schildes mit

den Worten schließt: „hätte der Dichter in einer Epoche vorgeschrittenerer Kunstübung gelebt, so wäre er vielleicht ein großer Künstler geworden und würde sein Name neben dem des Polygnot oder Pheidias genannt werden“, so führt auch eine genauere Betrachtung der Kampfschilderungen unzweifelhaft zu der Überzeugung, daß der Dichter Schlachten und Kämpfe nicht bloß mit Verständnis gesehen, sondern auch miterlebt und mitgekämpft habe. Diese Überzeugung gewinnen wir, auch wenn wir mit größerer Nüchternheit und Ruhe an unsere Frage herantreten, als es der begeisterte Verehrer des Dichters, der platonische Jon thut, der meinte, 541 B, *οἷς γε ἀγαθὸς ῥαψωδός, καὶ στρατηγὸς ἀγαθός*, und der auf die Frage des Sokrates *ἢ καὶ στρατηγός, ὦ Ἴων, τῶν Ἑλλήνων ἀριστος εἶ*; antwortete *εὖ ἴσθι, . . καὶ ταῦτά γε ἐκ τῶν Ὀμήρου μαθὼν*, oder auch ohne daß wir uns dem in Beurteilung militärischer Fragen gewiß kompetenten Napoleon anschließen, von dem Sainte-Beuve „le premier livre de l' *Énéide*“, *Revue contemporaine* tome XXVIII 1856 p. 338, folgende charakteristische Äußerung anführt: Quand on lit l'Iliade, on sent à chaque instant qu'Homère a fait la guerre, et n'a pas comme le disent les commentateurs passé sa vie dans les écoles de Chio . . Le journal d'Agamemnon ne serait pas plus exact pour les distances et le temps, et pour la vraisemblance des opérations militaires, que ne l'est son poëme“. Paul-Louis Courier äußerte sogar in einem Briefe an Viljoison vom 8. März 1805: (Sainte-Beuve a. O.) Homère fit la guerre, gardez-vous d'en douter. C'était la guerre sauvage. Il fut aide-de-camp, je crois, d'Agamemnon, ou bien son secrétaire.

Bei der Besprechung selbst, in die wir nunmehr eintreten, will ich die Reihenfolge innehalten, in der etwa die einzelnen Abschnitte eines Schlachttages aufeinander folgen würden, und zuerst kurz die *βουλή*, dann die Aufstellung des Heeres, im Anschlusse daran die Verwendung der Wagen, darauf das Vorrücken, das stehende Gefecht, den Massenkampf und zuletzt Flucht und Verfolgung behandeln.

Kriegsrat. Aufstellung des Heeres.

Jeder wichtigeren kriegerischen Unternehmung geht eine Versammlung der Führer voraus, weil bei der geringen Selbständigkeit des Oberfeldherrn den anderen Führern gegenüber, bei der Freiheit, die jedem Fürsten für seine Beschlüsse, selbst zur Zeit der größten Not und Bedrängnis, blieb, für eine gemeinschaftliche Aktion des Gesamtheeres eine Beratung und Verabredung unbedingt notwendig war. Man mußte sich doch, wenn eine Schlacht geliefert werden sollte, mindestens über die Reihenfolge einigen, in welcher die einzelnen Völkerschaften neben einander aufmarschieren sollten; und so spielt denn die *βουλή* in den uns vorgeführten Kriegsbildern des Epos eine wichtige Rolle.

Ein anderer Grund, der eine gewisse vorhergehende Feststellung des Schlachtplanes nötig erscheinen läßt, ergibt sich aus der Art des Kämpfens, wie sie uns im Epos entgegentritt. Es rücken zu jeder Schlacht stets die gesamten vorhandenen Kräfte ins Gefecht; von einer Reserve, einer Truppe, die irgendwie zur Verfügung des Oberfeldherrn stände, um hier oder da in den Gang der Schlacht eingreifen zu können, ist keine Rede; das einmal angefangene Gefecht abzu- brechen, erscheint unmöglich. Deshalb geht die ganze Maschine, wenn sie einmal in Gang gesetzt ist, unabänderlich ihren Weg, bis ein Erfolg erzielt, oder das Heer zurückgeschlagen ist, oder die Nacht jedes Weiterkämpfen verbietet. Nach dem Beginne der Schlacht treten innerhalb der Gesamtmasse keine Verschiebungen der einzelnen Kontingente mehr ein; daher ist es um so wichtiger, die Ordnung derselben vorher festzusetzen, wozu die *βουλή* die beste Gelegenheit bot. Dieselbe fand gewöhnlich in dem Zelte und unter dem Vorsitze des Oberfeldherrn statt, — bei der Angabe Achills Ω 651, daß zu ihm allabendlich die Achäer zur Beratung kämen, οἳ τέ μοι αἰεὶ βουλὰς βουλευόνσι παρήμεινοι, ἥ θέμις ἐστίν, könnte man an kleinere Beratungen etwa der Myrmidonenführer denken, — und zwar am Abend vor der Schlacht; denn die Vorbereitungen zur Aufstellung des Heeres mußten zeitig am andern Morgen beginnen. Darum darf auch ein *βουλευφόρος ἀνὴρ*, ὃς λαοὶ τ' ἐπιτετράφεται καὶ τόσσα μέμλεν, nicht die ganze Nacht hindurch schlafen, B 24. 61. Wenn gleich die erste Beratung vor der Schlacht, die das Epos erwähnt, am Morgen stattfindet, B 53 ff., so hat das seinen natürlichen Grund in den besonderen vom Dichter angenommenen Verhältnissen. I 89 ff. finden wir die Geronten abends im Zelte Agamemnons beim Mahle zu gemeinschaftlicher Beratung versammelt (vgl. Ameis Anm. zu Vs. 70). Den Begriff der teilnehmenden *γέροντες* darf man nicht gar zu eng nehmen und hat darunter wohl alle selbständigen Führer zu verstehen; denn in der Doloneia gehört der jugendliche Diomedes ganz selbstverständlich zu ihnen; es sind, K 195, die *Ἀργείων βασιλῆες* mit Hinzuziehung von Meriones und Thrasymedes, den Feldwachkommandeuren, die den Kriegsrat bilden. Nicht bloß auf das Alter, sondern auch auf die edle Abkunft komme es an, versichert Diomedes Ξ 112 ff. Auch Hektor beruft zum Kriegsrat, K 300, πάντας ἀρίστους, ὅσοι ἔσαν Τρώων ἡγήτορες ἢ δὲ μέδοντες, diese bilden die *βουλευφόροι ἄνδρες* K 413.

Hat sich der Kriegsrat für eine Schlacht entschieden, so muß dem Beginne derselben die wichtige und zeitraubende Aufstellung des Heeres vorangehen. Es ist selbstverständlich, daß,

wenn die Masse der Mannen zur Verwendung im Kampfe kommen sollte, — und zu dem Zwecke waren sie doch wohl von den Führern aufgebracht, was Hektor *P* 221 ff. ausdrücklich ausspricht:

οὐ γὰρ ἐγὼ πληθὺν διζήμενος οὐδὲ χαρίζων
ἐνθάδ' ἀφ' ὁμιτέρων πολιῶν ἤγειρα ἕκαστον,
ἀλλ' ἵνα μοι Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα
προσφρονέως ῥύοισθε φιλοπολέμων ὑπ' Ἀχαιῶν, —

dafs dann dem Kampfe eine einigermafsen geordnete Aufstellung der Kontingente in sich und in der Gesamtheit vorangehen mufste, (cf. auch Köchly u. Rüstow, Kriegswesen, p. 4). Die Wichtigkeit und Notwendigkeit derselben findet denn auch in dem Epos volle Würdigung und Bestätigung, indem uns nicht nur vor dem ersten Schlachttage eine eingehende Schilderung davon gegeben wird, sondern fast vor jedem Kampfe die Aufstellung beider Heere ausdrücklich Erwähnung findet. Folgen wir, um sie kennen zu lernen, der ausführlichen Darstellung, die uns das Epos vor Beginn der ersten Schlacht giebt, *B* 441 ff. — Voran geht eine Versammlung des unbewaffneten Gesamtheeres im Lager, in welcher der von den Fürsten gefafste Beschluß, zu kämpfen, mitgeteilt wird. In dieser Versammlung, *B* 362, rät Nestor dem Agamemnon, — und der Dichter giebt damit das erste Beispiel einer mehrfach von ihm angewendeten Technik, wichtige taktische Regeln oder Grundsätze durch den Mund eines alten, erfahrenen Heerführers aussprechen zu lassen, — *κρίν' ἄνδρας κατὰ φῖλα, κατὰ φρήτρας, Ἀγάμεμνον*. Dieser Vorschlag des greisen Pyliers will, trotz des demselben von Agamemnon 370 ff. erteilten Lobes, natürlich nicht angesehen sein als eine Erfindung, die Nestor jetzt, im zehnten Jahre des Krieges, zum ersten Male machte, mit der er dem Oberfeldherrn bisher ganz unbekannte Gesichtspunkte hätte angeben wollen, sondern er enthält das natürliche, den politischen Verhältnissen zur Zeit des Dichters und der von ihm vorausgesetzten Situation entsprechende Einteilungsprincip eines aus verschiedenen Stämmen zusammengesetzten Heeres. Denn das Epos kennt noch kein Gesamtheer, das einem einheitlichen Kommando folgte, sondern nur eine Summe von Völkerstämmen, die sich zu gemeinsamer Kriegsthat vereinigt haben; es kennt noch keine Waffengattungen, die losgelöst von ihrem Stammesverbande taktisch vereinigt in Thätigkeit treten könnten; es kennt also, trotz vielfach entgegenstehender Ansichten, noch keine Reiterei, Wagenkämpfer-Geschwader, die in taktischem Verbande von Agamemnon bald hier, bald dort, je nach den Verhältnissen des Terrains oder der Schlacht, aufgestellt und verwendet werden könnten, und noch viel weniger kennt es ein eigentliches Ineinandergreifen der verschiedenen Waffengattungen auf einen höheren Befehl hin. Es giebt daher auch noch keine taktische Einheit, die das Einteilungsprincip des Gesamtheeres bildete, vielmehr wird jeder Stamm zum Kampfe um seinen oder seine Führer aufgestellt. Vgl. z. B. *A* 90 *εὔρε Αντάονος νῖον ... ἀμφὶ δέ μιν κρατερὰὶ σίχες ἀσπιστῶν λαῶν, οἳ οἱ ἔποντο*, ebenso 200, 295, 328, 330, *A* 57—60 und zahlreiche andere Stellen; und wenn es *Y* 2 heifst *Θωρήσσοντο ἀμφὶ σέ, Πηλέος νιέ, μάχης ἀλόχητον Ἀχαιοί*, so trägt dieser Ausdruck nur der jetzt ganz in den Vordergrund tretenden Stellung Achills Rechnung. — Die Völkerstämme also bilden das einzige Einteilungsprincip des Heeres, und innerhalb der *φῖλα* geben die Geschlechtsverbände die Unterabteilungen ab. Dafs dieser Grundsatz nur einmal so bestimmt ausgesprochen wird, darf nicht wunder nehmen. Er war eben selbstverständlich und ist für alle Schlacht- und Kriegsbilder festgehaltene Voraussetzung. Blieb er doch auch noch für die folgende Zeit der Entwicklung griechischer Taktik in beschränktem Mafse in Geltung, cf. Köchly und Rüstow a. O. Abschnitt B bis zur Schlacht bei Platäa, p. 45: „Die Gliederung nach Lochen, nach Phylen oder sonstigen Stamm- und Gemeindeabteilungen bestimmte die Einteilung der

Front in dem Kontingent einer und derselben Völkerschaft, eines und desselben Staates. — Bestand ein griechisches Heer aus den Kontingenten mehrerer Staaten, so bildeten die größeren Einheiten des Ganzen eben diese Staatenkontingente und schlossen sich vom rechten Flügel nach dem linken aneinander, und von den römischen Auxiliärtruppen sagt Rüstow, Heerwesen und Kriegsführung Cäsars, pag. 24: „Man darf annehmen, daß bei schnellen Aufgeboten, welche nicht lange beisammen blieben, die Gliederung der Kontingente lediglich nach den Gemeinden und Gebieten erfolgte, aus denen sie gestellt wurden“ (cf. auch Jähns a. O. p. 6). Auch die vom Dichter durch Nestors Mund hinzugefügte Begründung entspricht dem Bilde, das wir uns von der Ausbildung eines Heeres in heroischer Zeit machen müssen; „die Mannen, meint er, werden innerhalb ihrer Sippen leichter zu gegenseitiger Unterstützung geneigt sein, 363. Weil sie im Landsmannschaftsverbände kämpfen, κατὰ σφέας γὰρ μαχέονται 366, wirst du um so besser die Tüchtigkeit der Führer an ihren Leuten und umgekehrt erkennen können“, 365. Denn der Fürst führt stets nur seine eigenen Landsleute, ist also für ihre Leistungen gewissermaßen verantwortlich; Übungen im gemeinsamen Waffenverbände giebt es nicht; der junge Held wird von Jugend auf in den Waffen geübt, er nimmt sich seine Leute mit zu Kampf und Krieg, und seine Sache ist es, sie durch die Praxis heranzubilden, was während einer so langen Kriegsperiode, wie die Belagerung von Troja war, durch einzelne Raub- und Kriegszüge, welche die Führer auf eigene Faust zahlreich unternahmen, sehr wohl geschehen konnte. Die Myrmidonen sind die besten unter den Achäern, weil ihr Führer der tüchtigste ist, P 165 ἀνέρος, sc. Achills, ὃς μέγ' ἀριστος Ἀργείων . . . καὶ ἀγγέμαχοι θεράποντες. Wer kann auch besser, als der Landesherr oder die von ihm eingesetzten Führer bei der Aufstellung etwaige Feiglinge konstatieren, die zurückgeblieben sind trotz der vom Oberfeldherrn für dies Vergehen ausgesprochenen harten Strafe, B 391 f.

ὃν δέ κ' ἐγὼν ἀπάνευθε μάχης ἐθέλοντα ροήσω
 μιμνάζειν παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν, οὗ οἱ ἔπειτα
 ἄρκιον ἐσσεῖται φυγέειν κύνας ἡδ' οἰωνούς.

Auch für die Troer, die in taktischer Ausbildung und Tüchtigkeit, wie in ihren Waffen und häuslichen Einrichtungen (vgl. Helbig a. O. pag. 5, 13), im Epos sich nur wenig von den Griechen unterscheiden, gilt dasselbe Einteilungsprinzip. Eine gewichtige Begründung desselben fügt der Dichter hinzu, wenn er die Iris sagen läßt B 803 ff.: πολλοὶ γὰρ κατὰ ἄσιν μέγα Πριάμῳ ἐπικούροι, ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσαι πολυσπερέων ἀνθρώπων, „darum soll ein jeder diejenigen befehligen, deren Herrscher er ist, und seine Landsleute zum Kampfe hinausführen, nachdem er sie in Ordnung aufgestellt hat“.

Nachdem Agamemnon den Beschluß zum Kampfe mitgeteilt hat, befiehlt er der Versammlung auseinanderzugehen, damit jeder in seinem Zelte abkoche, seine Waffen in stand setze, die Rosse füttere und sich so vorbereite, den ganzen Tag bis zum Einbruch der Nacht zu kämpfen, B 381 ff. Die Mannen also rüsten sich in ihren Zelten, opfern und beten, jeder zu einem der Götter, um Schutz für ihr Leben, 400 401, während der Oberfeldherr die γέροντας ἀριστῆας Παρυθαίων beruft 404, um in feierlichem Opfer Zeus um Beistand im bevorstehenden Kampfe anzuflehen. Nach dem Opfer machen auf Agamemnons Befehl Herolde durchs ganze Lager mit weithin schallender Stimme bekannt, daß die Achäer sich zum Sammelplatze begeben sollen, 442 ff., während die Fürsten im Lager herumziehen und die Säumigen zur Eile antreiben, schon jetzt die Scharen sondernd und das Ordnen auf dem Aufstellungsplatze vorbereitend, 446. Dieser Platz befand sich außerhalb des Lagers, 465 ἐς . πεδῖον προχέοντο Σκαμάνδριον, und

dort begann erst die Hauptarbeit der Führer, der *κοσμήτορες λαῶν*. Denn die Mannen wurden nicht in kleineren oder größeren Gruppen geordnet von Unterführern hinaus geführt, um dann rasch die bestimmten Plätze innerhalb des größeren Verbandes einnehmen zu können, sondern in wildem Durcheinander, wie Schwäne und Kraniche unter lautem Geschrei hin und herfliegen, traten sie in unzähligen Schaaren auf der Skamandrischen Wiese an. Die Führer hatten nun ihre Leute herauszusuchen, wie die Hirten ihre Herden *διακρίνωσιν, ἐπεὶ κε νομῶ μιγέωσιν* 475, um sie dann unter Oberaufsicht Agamemnons, 477, auf ihren Platz in der Ebene hinzuführen; wie es von Aias heißt 558 *στῆσεν δ' ἄγων ἔν' Ἀθηναίων ἴσταντο φάλαγγες*. Wie der Dichter sich die Reihenfolge der einzelnen Völkerstämme denkt, führt er uns in der *ἐπιπόλησις* des Agamemnon vor, dadurch in echt dichterischer Weise ein anschauliches Bild vor unseren Augen entrollend, ohne uns durch eine trockene Aufzählung zu ermüden. — Die gleiche Art der Vorbereitung zum Kampfe wird auch an den folgenden Schlachttagen als Voraussetzung festgehalten, wenngleich das Bild nicht wieder so ausführlich gezeichnet, sondern nur mit wenigen Strichen skizziert wird. So heißt es zunächst von Hektor und seinen Troern viel kürzer *B* 808: *αἶψα δ' ἔλυσ' ἀγορὴν . ἐπὶ τεύχεα δ' ἐσσεύοντο*, dann werden die Thore geöffnet, und hinaus strömten die Mannen unter lautem Lärm, 810, zu der weit gestreckten *κολώνη Βαίεια*, *ἐνθα τότε Τρῶες τε διέκριθεν ἡδ' ἐπίκουροι* 815; d. h. nicht etwa nur: es wurden die Troer von den Bundesgenossen geschieden, sondern die 16 in den Versen 816—877 aufgezählten Kontingente werden von ihren Führern ausgesondert und aufgestellt, *I* 1 *κόσμηθεν ἅμ' ἡγεμόνεσσι ἕκαστοι*. — Ganz ähnlich, wenn auch noch kürzer, wird der Hergang am zweiten Schlachttage geschildert *Θ* 53 ff.:

*Οἱ δ' ἄρα δεῖπνον ἔλοντο καρηχομόωντες Ἀχαιοὶ
δίμφοι κατὰ κλισίας, ἀπὸ δ' αὐτοῦ θωρήσσοντο.
Τρῶες δ' αὖθ' ἐτέρωθεν ἀνὰ πτόλιν ὠπλίζοντο,*

und alle Thore wurden geöffnet, und hinaus strömten die Mannen unter lautem Lärm 59. Ebenso ist der Hergang am dritten Schlachttage *A* 15: *Ἀτρεΐδης δ' ἐβόησεν ἰδὲ ζώνυσθαι ἄνωγεν Ἀργείους*, dann folgt die Aufstellung der Griechen am Graben 47—52, und 56 heißt es: *Τρῶες δ' αὖθ' ἐτέρωθεν ἐπὶ θρωσμῶ πεδίῳιο sc. ἐκόσμηθεν*. *II* 155 ff. wird geschildert, wie Achill die Myrmidonen zum Kampfe für Patroklos aufstellt, *Μυρμιδόνας δ' ἄρ' ἐποιχόμενος θώρηξεν Ἀχιλλεύς πάντας ἀνὰ κλισίας σὺν τεύχεσιν*, ihre Führer tummeln sich dabei, dem Achill hilfreich zur Hand gehend, 164 ff.,

*αὐτὰρ ἐπειδὴ πάντας ἅμ' ἡγεμόνεσσιν Ἀχιλλεύς,
στῆσεν ἔν' κρίνας, κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔειπεν.*

T 230 ff. sagt Odysseus, ehe Achill nach dem Tode des Patroklos mit dem griechischen Heere in den Kampf rückt, in der Versammlung: alle, welche in die Schlacht ziehen wollen, sollen vorher *μεμνησθαι πόσιος καὶ ἐδητύος, ὅφρ' ἔτι μάλλον . μαχώμεθα . . ἐσσόμενοι χροῖ χαλκὸν ἀτειρέα*, darauf geht jeder, nachdem Agamemnon die Versammlung aufgelöst, in sein Zelt, 276, und *Ἀχαιοὶ . . θωρήσσοντο κατὰ στρατὸν* 352, dann 356 *τοὶ δ' ἀπάνευθε νεῶν ἐχέοντο θοάων*, und weiter *Y* 1 *ὥς οἱ μὲν . . θωρήσσοντο . . Ἀχαιοί, 3 Τρῶες δ' αὖθ' ἐτέρωθεν ἐπὶ θρωσμῶ πεδίῳιο*.

Die Reihenfolge der Vorbereitungen für die Schlacht ist also die, daß nach dem von dem Oberfeldherrn gegebenen Befehle die Mannen in ihren Zelten sich wappnen und wesentlich ohne Ordnung zum Sammelplatze strömen, dort erfolgt das *κρίνειν* und *κοσμεῖν*, und darauf wird zum

Kämpfe vorgerückt. Wenn es deshalb *B* 805—806 am Schlusse der Rede der Iris heisst: *τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαίνεται, οἷσι περ ἄρχει, τῶν δ' ἐξηγείσθω κοσμησάμενος πολιήτας*, können wir das *τῶν ἐξηγείσθω*, dem das *κοσμεῖσθαι* vorangegangen, nicht mit Ameis-Hentze erklären ‚aus der Stadt aufs Schlachtfeld führen‘, weil die Ordnung und Aufstellung erst ausserhalb der Mauern erfolgt, sondern das *ἅπαξ εἰρημένον ἐξηγείσθω* ist synonym dem danebenstehenden *σημαίνεται* und den später, 816, 819 u. ö. folgenden Ausdrücken *ἡγεμονεύειν* und *ἄρχειν* gebraucht und mit Faesi-Franke allgemein ‚hinausführen zur Schlacht‘ zu erklären. *πολιήτας* kann in diesem Zusammenhange dann nur bedeuten ‚seine Landsleute‘ und nicht, wie La Roche will ‚die Bürger, Bewohner Trojas‘. Bei der Allgemeinheit der von der Iris gegebenen Vorschrift, dass eben jeder seine Landsleute führen solle, scheint es mir als ganz selbstverständlich eingeschlossen, dass die Troer von troischen Führern befehligt werden, wie das auch in allen Kampfszenen uns entgegentritt, und die von La Roche vermifste ausdrückliche Erwähnung dieser Konsequenz erscheint nicht unbedingt erforderlich.

Beim Ausrücken zur Aufstellung am dritten Schlachttage finden wir, was am zweiten ganz unberücksichtigt geblieben war, das Lager mit einem Walle und tiefen Graben umgeben. Die Vermutung liegt vielleicht im ersten Augenblicke nahe, dass dieselbe, um sie unter guter Deckung vornehmen zu können, auf dem Raume zwischen Wall und Graben, den wir ziemlich breit annehmen müssen, stattgefunden habe. Das ist aber nicht der Fall, das Heer geht erst ungeordnet über den Graben und wird auf der anderen Seite aufgestellt. Der Graben bildete, wie sehr wohl begreiflich, ein absolutes Hindernis für das Vorrücken eines geordneten Heeres und wurde deshalb von den einzelnen Kriegern an den Übergangsstellen, die ihnen gut schienen, passiert. Fanden doch auch die zum Sammelplatz hinausfahrenden Führer Veranlassung, diesseits des Grabens abzustiegen und zu Fufs hinüberzugehen, die Wagen aber langsam nachkommen zu lassen, *A* 47 ff. Damit ist die Möglichkeit des Überganges für das gesamte aufgestellte Heer natürlich gleichfalls ausgeschlossen. Dass man aber während der hierzu an sich gewifs vortrefflich geeigneten Zeit der Aufstellung einen Überfall des feindlichen Heeres überhaupt gefürchtet habe, darüber ist im Epos nirgends die geringste Andeutung gemacht, und ich meine, ein Dichter hätte sich die Schilderung einer solchen Kampfszene nicht entgehen lassen, wenn sie zu den Erscheinungen des damaligen Krieges gehört hätte. Den Grund davon möchte ich darin finden, dass bei der äusserst geringen Beweglichkeit von Truppenmassen, und nur von solchen war ein erfolgreicher Vorstoss auszuführen, beide Parteien eine bedeutende Zeit zur Aufstellung ihrer Heere gebrauchten. Die Nacht bricht nun regelmässig das Gefecht ab, zur Ordnung der Massen aber gehört notwendig das Tageslicht. Die beste Sicherung bestand also darin, dass man, wenn der Kampf beschlossen war, gleich beim ersten Morgenlichte zur Aufstellung schritt, sobald die übrigen Vorbereitungen beendet waren, und das Gefecht von beiden Seiten frühzeitig begann. Darum heisst es auch am zweiten und dritten Schlachttage *Θ* 66, 67, *A* 84, 85:

*ὄφρα μὲν ἡὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ,
τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἦπτετο.*

Auch am vierten Schlachttage bringt Thetis mit dem Aufgang der Morgenröte ihrem Sohne die Waffen ins Lager *T* 1 ff., während am ersten Tage naturgemäss eine kleine Verschiebung eingetreten war.

Die Aufstellung der Mannen ist eine Kunst, die dem Führer, dem *κοσμήτορι λαῶν*, zukommt und einen wesentlichen Teil seiner Föhreigenschaften umfasst: denn erst durch die Ordnung wird die Masse verwendbar (cf. Köchly und Rüstow, Kriegswesen, pag. 6). Daher

erntet auch Menestheus reiches Lob, B 553, 554, denn τῷ δ' οὐ πώ τις ὁμοῖος ἐπιθρόνιος γένει' ἀνὴρ κομισῆσαι ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας. Am wichtigsten war die Formierung der ersten Reihe in der Phalanx. Denn es war, wie noch bei den Kämpfen der römischen Legionen, der erste entscheidende Schritt für einen günstigen Erfolg gethan, und umgekehrt, wenn es gelang, die feindliche Reihe zu durchbrechen; und zwar hier um so mehr, als eine Reserve nicht aufgestellt wurde. Darum mußten im ersten Gliede alle diejenigen stehen, die durch körperliche Kraft und Gewandtheit, durch Mut und Tapferkeit am ersten im Stande waren, einem feindlichen Einbruchversuche die Stirn zu bieten oder sich selbst mutig auf die feindliche Reihe zu stürzen. Aus der ersten Reihe sprangen bei dem stehenden Gefechte die Kämpfer als *πρόμαχοι* hervor, um einen einzelnen Gegner zu töten oder den Schaft in die feindliche Reihe zu schleudern; in der ersten Reihe standen neben den besten ihrer Mannen alle die Führer und Helden, deren Namen der Dichter unsterblich gemacht hat, allen anderen als Muster kriegerischen Heldemuts voranleuchtend und zu tapferer, entschlossener That der Masse Befehl und Beispiel gebend. In der ersten Reihe mußten aber auch die am besten Bewaffneten stehen — denn die Verschiedenheit der Waffen auch innerhalb der einzelnen Kontingente ist als erwiesen anzusehen — und diesen Gesichtspunkt, daß für die Aufstellung der Schlachtreihe die Berücksichtigung der Bewaffnung von ganz besonderer Wichtigkeit war und nicht selten selbst der persönlichen Tüchtigkeit gegenüber den Ausschlag geben mochte, dürfte wohl der Verfasser des etwas sonderbaren Waffentausches, Ξ 376 ff., den Poseidon vornimmt, ehe er die Griechen ins Gefecht führt, vor Augen gehabt haben. Es heißt dort: ὃς δέ κ' ἀνὴρ μενέχαρμος, d. h. wer einen Angriff aushalten kann, der soll den größeren Schild nehmen, der zu diesem Zwecke geeigneter war, und seinen kleinen Schild dem schlechteren Manne geben. Diesem Befehle gehorchen die Mannen, 378, dann ordnen die Könige die Scharen zum Angriff, 379 ἐκόσμεον, wobei sie den Austausch der Waffen leiten, und Poseidon geht darauf zum Angriff über. Übrigens bin ich weit entfernt zu glauben, daß mit diesem Erklärungsversuche alle Bedenken der Stelle gehoben seien; ich habe damit nur eine Vermutung über die Entstehung derselben im Zusammenhange mit der vorliegenden Frage aussprechen wollen. — Auf die hinter der ersten stehenden Reihen der Schlachordnung wird mehrfach ausdrücklich hingedeutet: A 253, 254 Ἴδομενεὺς μὲν ἐνὶ προμάχοις ... Μηριόνης δ' ἄρα οἱ πνυμάτας ὥτρυνε φάλαγγας, A 64, 65 Ἐκτωρ δὲ μὲν τε μετὰ πρώτοισι φάνεσκεν, ἄλλοτε δ' ἐν πνυμάτοισι κελεύων; N 131—133 und II 215—217 wird das dichte Hintereinanderstehen in der zur Abwehr feindlichen Angriffs aufgeschlossenen Phalanx geschildert, ὥς πνυκοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν. A 281, 282 heißt es von den Scharen der beiden Aias, die bereits fertig aufgestellt und im Vorgehen begriffen sind, πνυκινὰ . . φάλαγγες σάκεσιν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖται, was doch nur von einer größeren Anzahl hintereinander mit hochgehaltener Lanze marschierender Reihen gesagt werden kann. Von mehreren anderen hierher gehörenden will ich kurz noch eine Stelle anführen und besprechen, A 297 ff., die uns Nestor, den erfahrensten Ordner der Mannen, in Thätigkeit vorführt:

ἱππῆας μὲν πρῶτα σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφι,
 πεζοὺς δ' ἐξόπιθε στήσεν πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς,
 ἔρκος ἔμην πολέμοιο, κακοὺς δ' ἐς μέσσον ἔλασσεν,
 ὄφρα καὶ οὐκ ἐθέλων τις ἀναγκάῃ πολεμίζοι.

Es mußte dem Nestor, und ebenso natürlich jedem anderen Führer in gleicher Lage, vor allem darauf ankommen, seine Fußtruppen in möglichst großer Anzahl zur Verwendung im Gefechte zu bringen, auch die, welche keinen großen Mut zeugten. Deshalb mußte er in die vorderste

Reihe, ebenso wie in die letzte, die zur Bildung einer enggeschlossenen Angriffs- oder Verteidigungskolonne aufzurücken hatte und das Ausbrechen der in der Mitte stehenden schwachen Seelen verhindern sollte, die tüchtigen und erprobten Leute stellen; die Feiglinge in der Mitte wurden dann durch ihre Vorder- und Hintermänner zum Standhalten gezwungen. Ein solcher Zwang mußte in der That notwendig erscheinen, wenn Odysseus, Ξ 99, dem Agamemnon auf seinen Vorschlag, während des Kampfes einen Teil der Schiffe und in der Nacht den Rest ins Meer zu ziehen, um zu entfliehen, entgegenhalten konnte, daß die Achäer nicht länger im Kampfe aushalten würden, so bald sie merkten, daß hinter ihnen Schiffe ins Meer gezogen würden.

Die Auffassung der Stelle, Δ 297, wie sie Köpke a. O. p. 220, und mit ihm übereinstimmend Friedreich, p. 386, vertritt, und die allerdings auf den ersten Blick die richtige zu sein scheint, daß er nämlich vorn die Reiter, hinten die besten Fußtruppen und in die Mitte zwischen diese und die Wagenkämpfer die Feigen gestellt habe, scheint mir ganz unhaltbar. Denn erstens werden an unserer Stelle nicht die *ἱππῆες*, die *πεζοί* und die *κατοί* einander entgegengesetzt, sondern nur die beiden ersteren; die *κατοί* gehören zu den *πεζοί*, und es kann deshalb logisch zu *ἐς μέσσον* nicht wohl *ἱππῶν καὶ πεζῶν*, sondern nur *πεζῶν* ergänzt werden. Zweitens aber würden die *κατοί* auf diese Weise die erste Reihe der *πεζοί* bilden, was doch nicht beabsichtigt ist, denn daß Wagenkämpfer die erste Reihe der Phalanx bilden, also in gleichem Tempo wie die Fußtruppen vorgehen sollten, scheint mir für die Wirklichkeit ganz undenkbar; dadurch ginge ja der Hauptvorteil, den sie gegenüber den Fußtruppen haben, die Schnelligkeit, gänzlich verloren, und sie würden als erstes Glied einer Fußphalanx jegliche Beweglichkeit und somit den größten Teil ihrer Brauchbarkeit im Kampfe einbüßen. Wie sollte in jenem Falle auch ein *ἀναχωρεῖν* einzelner Wagen, das Nestor 305 ausdrücklich verbietet, überhaupt denkbar sein?

Über die Tiefe der Aufstellung, die auch in der dorischen Phalanx noch keineswegs eine konstante war und zwischen 4—6, später bis 8 Mann geschwankt zu haben scheint, giebt das Epos keinerlei Andeutung. Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß ein fester Usus in dieser Beziehung nicht herrschte. Ist unsere oben gegebene Erklärung von Δ 299 *ἐς μέσσον* richtig, so haben wir wenigstens 3 Reihen hintereinander anzunehmen, eine Anzahl, die noch zu gering sein dürfte, wenn man bedenkt, daß eine tiefere Aufstellung die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Zusammenschlusses in der Phalanx beim Vorrücken wesentlich erleichtert.

Die Dichtigkeit der Schlachtordnung wird für gewöhnlich nicht sehr groß gewesen sein. Die Entfernung der einzelnen Krieger von einander mußte doch so weit sein, daß man auch aus der Reihe heraus seinen Speer schwingen und werfen konnte. Denn es wird nicht nur von einzelnen vorgespungenen Helden geschossen, sondern auch von vielen zugleich eine Art Salve abgegeben, wofür ich als Beweis die treffliche Schilderung eines Angriffs O 305 ff. anführe. Die Achäer hatten zur Deckung des Rückzuges eine geordnete Aufstellung genommen, *ὑσμίνην ἤρπνον* . . . *Ἐκτορι καὶ Τρώεσσιν ἐναντίον*, die Troer stießen in geschlossener Schar vor, *προὔτιψαν ἀολλέες*, und jene erwarteten den Vorstoß gleichfalls geschlossen, *ὑπέμειναν ἀολλέες*. Dann wird auf beiden Seiten lauter Kriegsruf erhoben, und von den Sehnen fliegen die Pfeile und zahlreich von wuchtiger Hand geschleudert die Speere, die zum Teil treffen, zum Teil zu kurz geschossen zwischen beiden Schlachtreihen in der Erde stecken bleiben, 319. Aus demselben Grunde durften auch die zweiten und dritten Glieder nicht zu eng aufrücken; aber ganz verkehrt würde es sein, sich die Entfernung derselben so weit vorzustellen, wie Friedreich, der p. 386 sagt, die einzelnen Reihen scheinen nicht sehr nahe einander gestanden, sondern zwischen denselben ein Raum vorhanden gewesen zu sein, welcher ohne Zweifel durch das Wort *γέφυρα* bezeichnet wird; dieser Zwischenraum war nicht klein, da bespannte Wagen zwischen

demselben führen'. Denn abgesehen davon, daß man unter den noch nicht recht befriedigend erklärten *γέφυραι* ganz gewiß nicht Längs-, sondern höchstens Querschnitte der Schlachtreihe zu verstehen hat, würde eine derartige Entfernung, noch dazu, wenn Wagen zwischendurch fahren, Ordnung und Zusammenhang völlig auflösen, und es wäre dann ganz unmöglich gewesen, daß die Reihen während des Kampfes, wenn vom Gegner, der bei der *σταδίη μάχη* höchstens auf 30—40 Schritt Entfernung gegenüberstand, plötzlich ein Vorstoß gemacht wurde, sich rasch an der bedrohten Stelle von rechts und links und nach vorn zusammenschlossen, so daß Schild den Schild deckte und die Helmbügel einander berührten (s. u.).

Die in Ordnung aufgestellten Reihen heißen *στίχες*, zwischen denen die Führer bei der Aufstellung oder beim Vorrücken herumgehen *A* 231, 250, *O* 279, die heranrücken *P* 107, die man angreift *A* 264, 540, durchbricht *N* 680, in die Flucht jagt *P* 505. Doch darf man schwerlich daraus, daß Achill seine Myrmidonen in fünf *στίχες* aufstellte — *II* 171 ff. *πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο, . . τῆς μὲν ἱῆς σιγῆς ἦρχε Μενέσθιος, . . τῆς δ' ἐτέρας Εὐδωρος κ. τ. λ.* —, schließen, daß er seine Phalanx fünf Mann tief aufgestellt habe. Wohl aber können wir aus den bald darauf folgenden Versen ersehen, wie der Dichter eine Musteraufstellung gedacht haben will. Denn als die von Achilleus aufgestellten Myrmidonen durch seine Worte angefeuert sich ihrem geliebten Führer vor dem Ausrücken ins Gefecht noch einmal von ihrer besten Seite zeigen wollen, heißt es *II* 211 ff.: fester schlossen sich die Reihen,

*μᾶλλον δὲ στίχες ἄρθεν, ἐπεὶ βασιλῆος ἄκουσαν .
ὥς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρη πνικινόισι λίθοισι
δάματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλείνων,
ὥς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι κ. τ. λ.*

Also fest in sich geschlossen muß die Phalanx aufgestellt werden. Die oben als erforderlich bezeichneten Distancen in den Reihen ergaben sich zweifellos ganz von selbst, sobald man sich in Bewegung setzte. Da lockerten sich die Reihen nach allen Seiten, denn zu einem Parade-marsch in der Kolonne waren die den Dichtern des Epos bekannten Truppen doch noch nicht eingeübt, und man weiß, wie schwer es selbst für einexerzierte Soldaten ist, den Zusammenschluß bei der Vorwärtsbewegung genau fest zu halten. Die heroische Phalanx aber war nicht nur nicht einexerziert, sie war nicht einmal in ihrer Bewaffnung und Ausrüstung gleichmäÙig. Die einen trugen gröÙere Schilde, längere Lanzen, bessere Panzer, als andere; ja, es führten offenbar nicht einmal alle in der Phalanx stehenden Krieger Schild und Lanze, sondern einzelne waren mit dem Bogen bewaffnet, wie es von mehreren Führern, Pandaros, Paris, Teukros, ausdrücklich erwähnt wird, und auch aus der oben citierten Stelle, *O* 305, wo Pfeile mit Lanzen zugleich bei der Salve fliegen, deutlich hervorgeht. Auch auf Hektor wird *I* 80, als er vor die troische Phalanx tritt, aus den Reihen der Griechen mit Pfeilen geschossen. Die nur den Bogen führenden Lokrer des Aias werde ich weiter unten noch kurz zu erwähnen haben.

Bei der Wichtigkeit der Aufstellung für die Gefechtsfähigkeit der Mannen war es gewiß ein Freundesdienst, den Achill dem ausziehenden Patroklos erwies, wenn er persönlich die Rüstung und Aufstellung der Myrmidonen leitete, die unter dem Beistande des Patroklos und der Unterführer, 164 ff.: *Μυρμιδόνων ἡγήτορες ἡδὲ μέδοντες ἀμφ' ἀγαθὸν θεράποντα . . Αἰακίδαο ῥῶον* . κ. τ. λ., in der schon oben besprochenen Weise vor sich geht. Nach Beendigung derselben folgt auch hier, wie fast stehend, eine zur Tapferkeit anfeuernde Rede des Führers, die mit Recht schon anderweitig mit der bei den Römern vor dem Gefecht üblichen *adhortatio* verglichen worden ist.

Durchaus unerweislich aber scheint mir die Ansicht, welche Köpke a. O. pag 218 und mit ihm wörtlich übereinstimmend Friedreich pag. 386 über die Aufstellung ausspricht: „Wir finden nicht nur darauf einige Mal gedrungen, daß die gleichartigen Kriegsvölker zusammengestellt werden, sondern wir dürfen auch vermuten, daß die gleichartigen so gestellt wurden, daß sie gegenüber im feindlichen Heere gleichartig Bewaffnete wider sich hatten. Man sehe II. XI v. 150 fgl. wo es heisst: Fußvolk mordete nun Fußvolk, das gezwungen zurückfloh und Rofslenker die Lenker der Rofs u. s. w.“ Denn ganz abgesehen davon, daß von einer Verwendung verschiedener Waffengattungen als solcher keine Spur im Epos sich findet, daß dann wunderlicherweise entweder beide Heere über die Aufstellung der verschiedenen Waffengattungen sich zu verabreden hätten, oder eine bestimmt feststehende Regel darüber existieren müßte, etwa wie im römischen Heere, wo die Leichtbewaffneten und die Reiterei auf die Flügel kommen, scheint mir auch die angeführte Stelle *II* 150 ff. die daraus gezogenen Folgerungen durchaus nicht zu bedingen. Es ist dort von der wilden Flucht die Rede, auf der sich die Troer vor dem siegreichen Agamemnon und seinen Mannen befinden; jene suchen sich nach Möglichkeit zu retten, diese dem Feinde nach Kräften Abbruch zu thun. Daß dabei die *ἰππῆες*, unter denen ich allerdings, wovon im nächsten Abschnitte die Rede sein soll, nur die Führer und Edlen verstehe, die zu Wagen gestiegen waren, den zu Wagen fliehenden Gegnern nachsetzen, weil sie allein diese einholen können, und die Erlegung eines Edlen gewinnbringender war, als die eines gewöhnlichen Mannes, ist nur ein ganz natürlicher Vorgang, aus dem sich für Aufstellung von Wagengeschwadern nichts schliessen läßt. So verfolgt *II* 382, 383 Patroklos zu Wagen speciell den fliehenden Hektor, *τὸν δ' ἔκπερον ὠκέες ἵπποι*, und kommt auf diese Weise schliesslich vor das fliehende troische Fußvolk, das er zum Teil abschneidet und zurücktreibt.

Diese Scenen aber führen uns schon mitten in den Kampf selbst hinein, und ehe wir dazu übergehen oder auch nur die aufgestellten Scharen zum Gefecht vorrücken lassen, bedarf noch eine andere, besonders wichtige Frage der Erledigung, nämlich die nach der Verwendung der Wagen in den homerischen Schlachten.

Verwendung der Wagen.

Nach der schon oben erwähnten allgemeinen Heeresorganisation, wie sie uns im Epos überall entgegentritt, ist anzunehmen, daß es Wagengeschwader als besondere Waffengattung ausserhalb eines Stammesverbandes nicht gegeben hat, sondern es können, wenn von Wagengeschwadern die Rede ist, dies nur die von einem bestimmten Stamme gestellten, demselben auch bei der Aufstellung und während des Gefechts zugeteilten Wagen sein. Denn daß ein Volksstamm nur *ἵπποι* gestellt habe, dürfte höchstens von den *K* 473 ff. erwähnten, aber fast gar nicht in Betracht kommenden Thrakern gelten. Über die Aufstellung solcher Wagengeschwader in einem speciellen Falle giebt uns die von Nestor, *I* 297 ff., seinen Wagenkämpfern erteilte Instruktion guten Aufschluß. Daß gerade dem greisen Pylier diese Vorschriften in den Mund gelegt werden, ist sicherlich mit gutem Bedacht geschehen, denn bei dem Kontingent des rossereichen Pylos konnten sich wohl die Wagenkämpfer reichlicher vertreten finden; nach dem Peloponnes hat sich sicher am frühesten die orientalische Sitte der Wagenverwendung im Kampf verbreitet, und

zwar muß dies, wie Helbig a. O. p. 89 anführt, schon vor der dorischen Wanderung geschehen sein, da Streitwagen auf den mykenäischen Grabstelen dargestellt sind. Den alten *ἱππία* Nestor setzt also mit Recht hier und auch sonst der Dichter in den Besitz der reichsten Erfahrung über die Verwendung der *ἵπποι*.

Die Wagenkämpfer sollen also in einer geschlossenen Reihe vorgehen, keiner soll aus derselben herausfahren, um einen einzelnen Gegner zu bekämpfen, keiner hinter der Reihe zurückbleiben; sind so in fester Ordnung die Wagen an die feindlichen Geschwader herangekommen, dann schieße ein jeder von seinem Wagen aus auf den Feind gegenüber, da so am besten ein Erfolg erreicht wird; das war die Kampfweise, mit der die Männer der Vorzeit ihre Siege erfochten haben. — Das Hauptgewicht wird von Nestor also auf den Zusammenschluß der Wagengeschwader gelegt, während er den Einzelkampf verwirft, wobei er voraussetzt, daß die Gegner gleichfalls Wagenkämpfer sind und dieselbe Regel beobachten. Diese Instruktion muß als durchaus gut und praktisch erscheinen und beweist, daß der Dichter dieser Stelle sich eine klare Anschauung von der Verwendung der Wagenkämpfer gebildet hatte. Aber merkwürdigerweise haben nicht nur diese Wagenkämpfer sofort hinterher bei Beginn des Kampfes diesen guten Rat wieder vergessen, — worauf Köpke p. 221 und 147 mit Recht aufmerksam macht, — sondern die Geschwader spielen überhaupt in dem Gefecht ganz und gar keine Rolle. Nicht nur in den unmittelbar folgenden Schlachtscenen wird ihre Verwendung als erstes Treffen, das den Angriff des Fußvolkes vorbereiten soll, völlig außer acht gelassen, sondern in allen Kriegsbildern und Schlachtenschilderungen, die uns das Epos vor Troja vorführt, werden Wagengeschwader weder zur Vorbereitung des Angriffs, noch zu einem Chok, noch zur Verfolgung, noch zu irgend einem kriegerischen Zwecke überhaupt verwandt. Die einzige Beschreibung eines wirklichen Kampfes zwischen Wagengeschwadern wird als Erzählung aus seiner Jugendzeit dem alten Nestor in den Mund gelegt, *A* 711—761; eine Stelle, die jetzt freilich fast allgemein aus ganz anderen Gründen als eine ungehörige Interpolation angesehen wird. Erwähnt werden auch noch an anderen Stellen ganz im allgemeinen Reitergeschwader, oder können unter den *ἵπποι* verstanden werden, so *I* 383, 384, als Beweis der glänzenden Macht des ägyptischen Thebens in der Erzählung Achills die 20000 Wagenkämpfer, die aus den 100 Thoren herauszuziehen pflegen, — eine Stelle, deren Ursprünglichkeit gleichfalls angezweifelt wird, — *H* 240 οἶδα δ' ἐπαΐξαι μόθον ἱππῶν ὠκείων, *A* 529 530 ἐνθα μάλιστα . . ἱππῆες πεζοὶ τε . . ἀλλήλους ὀλέκουσι, *Π* 810 φῶτας εἰκόσι βῆσεν ἀφ' ἱππῶν πρῶτ' ἐλθὼν σὺν ὄχεσσι, *P* 175 οὗτοι ἐγὼν ἔρριγα μάχην οὐδὲ κύπτον ἱππῶν, *Υ* 326 πολλὰς δὲ στίχας ἡρώων, πολλὰς δὲ καὶ ἱππῶν Αἰνείας ὑπερᾶλτο. An den Stellen *B* 809, *A* 51, 52, wovon weiter unten die Rede sein soll, *A* 151, wenn dieselbe echt ist, *M* 62, *Σ* 237 verstehe ich unter den *ἵπποι* resp. *ἱππῆες* nur die Wagenlenker der einzelnen fahrenden Führer und Edlen; ebenso *Ψ* 132, wo eine größere Anzahl von *ἱππῆες* offenbar nur erscheinen, um den Pomp beim Leichenbegängnisse des Patroklos zu erhöhen, mit dem Kampfe aber nichts zu thun haben. Die Anschauung aber, die in der Odysseestelle *σ* 261 ausgesprochen wird: *Τρώας . . ἔμμεναι . . ἱππῶν τ' ὠκνπόδων ἐπιβήτορας, οἳ κε τάχιστα ἔκριναν μέγα νεῖκος ὁμοίου πολέμοιο*, findet in den Schilderungen der Ilias keine Bestätigung. Die Verwendung der Wagen, wie sie hier erscheint, organisch mit den Kampfscenen verbunden ist, lebendig und anschaulich auch in der Detailbeschreibung uns entgegentritt, ist eine andere, erheblich eingeschränkere. Das Hauptgewicht in der Schlacht liegt zweifellos auf dem Fußvolk, speciell dem mit Panzer, Schild, Schwert und Lanze bewaffneten; die Verwendung von Wagenkämpfern in geschlossener Masse jedoch erscheint dem Dichter vielleicht noch aus der Erinnerung durch Lieder oder Erzählungen, aber nicht mehr aus praktischer Anschauung bekannt. Die Entwicklung des Kriegs-

wesens zur Zeit der Entstehung des Epos hat eben schon einen Schritt weiter in die der folgenden Zeiten hinein gethan, wo der Hoplit allein den Strauß ausfocht und der Wagenkampf gänzlich beseitigt wurde. — Dagegen erscheinen neben diesen nur ganz im allgemeinen erwähnten Wagen- geschwadern regelmäßig, in allen Kampfschilderungen eine hervorragende Rolle spielend, einzelne Führer und Edle zu Wagen, in nicht eben großer Anzahl, wie die Zusammenstellung bei Hopf a. O., Progr. 1858 pag. 2 und pag. 35 ergibt. Diese aber können ganz und gar nicht mit dem Namen Wagenkämpfer belegt werden; sie benutzen vielmehr den Wagen, da sie mit dem schwereren Schilde (cf. Helbig pag. 222, 250), Panzer und Beinschienen bewaffnet sind, und an ihre Beweglichkeit bei der Aufstellung des Heeres wie im Kampfe ganz andere Ansprüche gestellt werden als an die der Mannen, hauptsächlich, um ihren mannigfachen Aufgaben als Führer, besonders vor und nach dem eigentlichen Kampfe, gerecht zu werden. Von Wagengeschwadern unterscheiden sie sich, wenn ich den Vergleich gebrauchen darf, etwa so, wie sich die berittenen Offiziere der Infanterie von der Kavallerie unterscheiden; Kavallerie aber kommt in den Kämpfen vor Ilios nicht zur Verwendung.

Die Frage nun nach der Verwendung der Wagen im Kriege, in der die mir bekannten bisherigen Darstellungen nach meiner Meinung am meisten von dem im Epos vertretenen Zustande abweichen, macht eine besondere Besprechung notwendig. — Bei Köchly und Rüstow heisst es darüber a. O. p. 6: „Das Aufstellungsverhältnis, in welchem die Wagenkämpfer — als Reiterei betrachtet — zu den Fußkriegern stehen, ergibt sich aus den Beziehungen, welche überhaupt für die einen und die anderen gelten. Die Führer, zumal wenn sie als Vorkämpfer gelten wollen, gehören vor ihre Mannschaft. So ordnen sich denn auch die Streitwagen naturgemäß gewöhnlich in erster Linie, mag dies besonders hervorgehoben sein, oder nicht, und nur ausnahmsweise kommt es vor, daß sie Flügel einnehmen, in welchem Falle dann Fußvolk gegen Fußvolk, Wagen gegen Wagen vorrücken“. In dieser Allgemeinheit aber ist die wohl in einzelnen Punkten richtige Darstellung durchaus nicht aufrecht zu erhalten. Ebenso ist es fast ausschließlich ein Bild seiner Phantasie, was Buchholz a. O. pag. 311 über die Wagenkämpfer anführt. Auch was Köpke pag. 144 ff. und mit ihm wieder wörtlich übereinstimmend Friedreich pag. 368 von den drei möglichen Aufstellungen der Wagengeschwader sagt, sind nur Konstruktionen, die im Anschluß an die Stellen *Α* 303 und *Α* 49 ff. resp. 150 ff. gemacht sind. Von der ersteren, der Instruktion Nestors, ist schon oben die Rede gewesen; bei der zweiten müssen wir noch einen Augenblick verweilen. Dieselbe beweist für die von Köpke daraus deducierte und auch von Helbig pag. 88 noch festgehaltene Aufstellung der Wagengeschwader in einem zweiten Treffen hinter dem Fußvolke nichts, so ansprechend auch die hinzugefügte Begründung klingt, „weil die Tages zuvor zurückgeschlagenen Griechen, steten Überfalles gewärtig, aus ihren Verschanzungen hervorgingen, und daher ihre Streitwagen nicht sogleich entwickeln konnten, welche sich dagegen hinter dem Fußvolke ungestört und unbemerkt in Ordnung stellen und dieses mit dem besten Erfolge unterstützen konnten“. Denn wir haben es *Α* 47 ff., bei der Schilderung des Ausrückens zum dritten Schlachttage, gar nicht mit Reitergeschwadern, sondern, und darin stimme ich mit den meisten Herausgebern überein, von denen ich nur in einem unwesentlichen Punkte abweiche, mit den auf ihren Wagen zum Sammelplatze fahrenden Führern und Edlen zu thun, denselben Führern, die nach geschehener Aufstellung mit ihren Leuten zusammen zu Fuß im Gefecht erscheinen. Die Verse *Α* 47—49 nämlich können zusammengestellt mit den fast gleichlautenden *Μ* 76, 77, welche den Rat des Polydamas enthalten, nur bedeuten, daß die Wagenlenker auf der inneren Seite des Grabens halt machen sollen, weil die Herren zu Fuß den Graben überschreiten wollen. Auf der anderen Seite des Grabens stellen diese dann unter

lautem Lärm, der schon bei der ersten Erwähnung, *B* 459 ff., genügend hervorgehoben wurde, ihre Leute auf; denn das bezeichnet der Ausdruck *ζώοντο* 50 ‚sie tummelten sich‘ hier, wie in der ähnlichen Situation *II* 166 bei der Aufstellung der Myrmidonen. Vers 51 heißt es dann weiter: sie, sc. die Führer, waren aber weit früher am Graben — natürlich nun auf der äußeren Seite — aufgestellt, d. h. mit ihren Leuten, als die Wagenlenker, die ihren Platz in der Nähe ihrer Herren hinter der Linie einzunehmen hatten; 52 *ἰππῆες δ' ὀλίγον μετεκίαθον* übersetze ich dann: die Wagenlenker kamen ein wenig später, nämlich auf dem Sammelplatze an, weil der Übergang über den Graben sie aufgehalten hatte, nicht wie die meisten Erklärer: ‚sie rückten ihnen in kurzer Entfernung nach‘. Denn von einem Vorrücken der beiden Heere ist hier noch gar nicht die Rede; das beginnt erst, nachdem auch die Troer ihre Aufstellung, 56 ff., beendet haben, etwa Vers 67; auch wird *ὀλίγον* bei Homer sonst nicht local gebraucht, sondern dient gewöhnlich zur Bezeichnung des Mafses, besonders beim Komparativ, und *ὀλίγον μετεκίαθον* heißt: sie kamen ein wenig später (cf. auch La Roche stud. § 29, der allerdings *ὀλίγον* gerade an dieser einen Stelle local faßt). Das ist freilich ein höchst einfacher Sinn — nicht wesentlich von der Auffassung Franke's und Hentze's verschieden, aber mehr steht eben nicht in den Versen, und die Aufstellung von Wagengeschwadern in einem zweiten Treffen läßt sich nicht daraus herleiten.

Welches ist denn nun der Gebrauch des Wagens, wie er uns in dem Gedichte selbst entgegentritt? Das Richtige hat schon im wesentlichen Helbig getroffen, wenn er kurz sagt pag. 89 „der Wagen dient recht eigentlich als Ausfalls- wie als Rückzugsort“, und zwar für eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Führern und Edlen. Nicht alle Führer und nicht bloß Führer sind mit Wagen versehen, obgleich es eine Art Erfordernis für diese Stellung gewesen zu sein scheint, denn Pandaros sagt zu Aeneas, *E* 199, sein Vater habe ihn dringend aufgefordert, *ἵπποισιν . . . καὶ ἄρμασιν ἐμβεβαῶτα ἀρχεῦειν Τρώεσσι κατὰ κρατερὰς ὕμινας*. Doch hatte Pandaros bekanntlich seine Pferde aus Furcht vor Futtermangel daheim gelassen; wie sollten da, wenn ein königlicher Führer solche Besorgnis hegen mußte, ganze Reitergeschwader ihre Verpflegung finden?

Der Führer benutzt seinen Wagen zunächst, um zum Aufstellungsplatze seiner Leute zu fahren, wo er ihn verläßt, um dieselben zu ordnen, zu besichtigen oder durch eine Anrede anzufeuern. — Beim Vorrücken zum Gefecht, falls dasselbe nicht unmittelbar aus der Aufstellung beginnt, befindet er sich gewöhnlich auf seinem Wagen. hinter der Reihe, verläßt denselben aber jedenfalls bei Beginn des Kampfes sofort; ja, das Herabsteigen vom Wagen ist geradezu als Zeichen dafür anzusehen, daß der Held sich jetzt am Kampfe zu beteiligen gedenkt. Schon deshalb können die Wagen nicht vor den Reihen herfahren, wie Rüstow meinte, sie würden da nur ein Hindernis bilden. Gekämpft vom Wagen wird nur in ganz einzelnen Fällen bei der Flucht und der Verfolgung. Das hübsche Bild, welches uns der Dichter *O* 385—389 in wenigen Versen vorführt, indem er die Griechen von ihren Schiffen, die Troer von ihren Wagen herab kämpfen läßt, ist aus einer Verfolgungsscene entnommen, aber außerdem auch in den folgenden Schilderungen sofort wieder gänzlich außer acht gelassen (cf. darüber auch Hentze Anhang zu *O*, Einleitung pag. 104). — Der Wagen wird dann wieder bestiegen, wenn die Schlachtreihe durchbrochen und eine Entscheidung herbeigeführt ist; auf seiten der Besiegten, um durch schleunige Flucht der gerade in diesem Augenblicke besonders großen Gefahr zu entgehen, von den Siegern, um auf rascher Verfolgung dem Feinde Abbruch zu thun und womöglich einen hervorragenden Führer oder in kostbarer Rüstung prangenden Edlen zu erlegen. Daher rühmt Aeneas *E* 223 die hervorragende Tüchtigkeit seiner Rosse, wenn es gelte, *κραίηνά μάλ' ἐνθα καὶ ἐνθα διωζέμεν ἢ δὲ φέβεσθαι*, und Aias ruft *N* 819 höhnend dem Hektor zu, er werde bald

zu Vater Zeus flehen, daß seine Rosse schneller sein möchten als der Habicht, wenn sie ihn auf eilender Flucht zur Stadt trügen. — Ist der Erfolg des Gegners kein entscheidender, der zu schneller Flucht drängt, sondern geht es fechtend zurück, so werden die Wagen nicht bestiegen; erst dann, wenn der Rückzug in Flucht ausartet. Kommt das Gefecht aus der Flucht wieder zum Stehen, so verläßt der den Seinen infolge der Schnelligkeit seiner Rosse oft weit vorausgeeilte Führer seinen Wagen wieder, um zu Fuß an dem neuen Kampfe teil zu nehmen. Doch nicht alle mit Wagen versehenen Helden benutzen denselben nur zu schleuniger Flucht; ein Beweis besonderen Mutes ist es, wenn ein Held es wagt, nachdem er den Wagen bestiegen, dem siegreich vordringenden Gegner entgegen zu fahren, um ihn aufzuhalten; ein Vorgang, der beinahe zu den typischen Bildern in der Schilderung von Flucht und Verfolgung gehört.

Betrachten wir nun, um die eben skizzierte Verwendung der *ἵπποι* als die regelmäsig den Schilderungen des Epos zu grunde liegende zu erweisen, eine Reihe von Stellen aus der Dichtung selbst, wobei es freilich nicht zu vermeiden ist, daß mehrfach auch erst später zu besprechende Gebiete, Vorrücken, Angriff, Flucht und Verfolgung, von uns gestreift werden. — Für den Aufenthalt von Führer und Wagen während des Vorrückens zum Gefecht ist die Situation im Anfang des dritten Buches bezeichnend. Beide Heere rücken nach vollendeter Aufstellung einander kampfbereit entgegen. Als sie sich nahe gekommen, *I* 15, erblickt Menelaos den Paris, 21, welcher prahlerisch den Troern voranschritt und die griechischen Helden zum Zweikampfe herausforderte. Voll Freude, daß endlich die Gelegenheit zur Rache an dem Frevler gekommen, springt er kampfbereit vom Wagen, 29: *αὐτίκα δ' ἐξ ὀρέων σὺν τεύχεσιν ἄλτο χαμᾶζε*. Als aber Paris ihn bemerkte *ἐν προμάχοισι φανέντα, κατεπλήγη φίλον ἦτορ*, 31, und wich in die Schar der Genossen zurück. Menelaos befand sich also noch nicht *ἐν προμάχοισι*, sondern hatte von seinem Wagen aus den Paris erblickt; er springt erst, weil er den Kampf mit ihm aufnehmen will, herunter und erscheint plötzlich zum Schrecken desselben in der vordersten Reihe. — Als nachher Paris sich zum Zweikampfe bereit erklärt hat, tritt Hektor mitten vor die Troer, 77, und drängt mit der Lanze die Reihen derselben zurück; dabei ist doch, ebenso wie unter ganz gleichen Verhältnissen vor Beginn des Zweikampfes zwischen Hektor und Aias, *H* 55 ff., die Vorstellung unbedingt ausgeschlossen, als befänden sich etwa die Wagen der Führer vor der Front des Heeres. — Nach der Erklärung des Menelaos, 97—110, die er vor dem Heere stehend abgibt, verlassen die achäischen und troischen Führer ihre Wagen, 113, und alle setzen sich nieder, gleichsam eine große Kampfrichtersitzung bildend (Faesi), um dem Zweikampfe zuzuschauen, wofür doch gleichfalls die natürliche Voraussetzung ist, daß die Wagen hinter den Reihen stehen. Auch von Priamus und Antenor, die aus der Stadt gefahren kamen, heißt es 265, 266 *ἐξ ἵππων ἀποβάντες . . ἐς μέσσον Τρώων καὶ Ἀχαιῶν ἐστιχόωντο*, d. h. doch wohl: sie verließen den Wagen da, wo die anderen Wagen standen, und gingen dann in den Raum zwischen beiden Heeren; eine Stelle, der natürlich nur im Zusammenhange mit der ganzen Situation Gewicht beizulegen ist.

Durch den verhängnisvollen Schuß des Pandaros war die Lage dann wieder eine völlig veränderte geworden. Beide Heere schicken sich zum Kampfe an und Agamemnon erfüllt seine Pflicht als Führer in vollem Mafse, indem er überall zur Schlacht anfeuert, *A* 223—225; *ἵππους μὲν γὰρ ξάσε καὶ ἄρματα*, die hielt der Wagenlenker abseits, 226, beauftragt, jederzeit bereit zu sein, den Oberfeldherrn aufzunehmen, wenn er vom Umherlaufen ermüdet wäre 230, 231 *αὐτὰρ ὁ πεζὸς ἐὼν ἐπεπωλεῖτο σίχας ἀνδρῶν*.

Bei dieser *ἐπιπόλησις* kommt Agamemnon nun auch zu den Scharen des Diomedes, den er findet, 365, *ἑσταότ' ἐν θ' ἵπποισι καὶ ἄρμασι κολλητοῖσι*, und neben ihm steht sein

treuer Wagenlenker Sthenelos. Also beide wohl bereit, jeden Augenblick loszufahren, um sich auf einen Gegner zu stürzen? Keineswegs, denn der Dichter fährt fort:

καὶ τὸν μὲν νείκεσσαν ἰδὼν κρείων Ἀγαμέμνων, . .
 τί πτώσσεις, τί δ' ὀπιπενύεις πολέμοιο γεφύρας;
 οὐ μὲν Τυδῆι γ' ὧδε φίλον πτωσκαζέμεν ἦεν,
 ἀλλὰ πολὺ πρὸ φίλων ἐτάρων δηρίοισι μάχεσθαι, κ. τ. λ.

Warum aber die schweren Vorwürfe dem kampfbereiten Helden? Die folgenden Verse geben uns Aufschluß darüber. Als nämlich Sthenelos den Vorwurf Agamemnons als unberechtigt durch Hinweis auf ihre früheren Thaten vor Theben zurückweisen will, fährt ihn Diomedes hart an, 411, 412: Agamemnon hat ganz recht, daß er die Achäer zum Kampfe antreibt 414, das kommt ihm als Oberfeldherrn zu, ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ νῶι μεδόμεθα θούριδος ἀλκῆς, und damit springt er vom Wagen, 419, um diese Worte wahr machen zu können, und es folgt, 421 ff., die Schilderung des beiderseitigen Zusammenstoßes, bei dem von Wagenkämpfern nirgends die Rede ist. — Der Tadel Agamemnons konnte also berechtigt erscheinen, weil sich Diomedes noch auf seinem Wagen befand, nicht als ob er sofort in den an anderen Stellen bereits entbrannten Kampf sich stürzen wollte, sondern als ob er sich bereits wieder zur Flucht aus demselben rüstete, woran er in Wirklichkeit natürlich gar nicht dachte.

Im Gefecht selbst erscheint Diomedes zu Fuß kämpfend, *E* 13, und geht nach seiner Verwundung zum Wagen zurück, 107, um sich durch Sthenelos den Pfeil aus der Wunde ziehen zu lassen; 249 rät ihm dieser beim Herannahen des Aeneas, den Wagen zur Flucht zu besteigen. Daß ihm gleich im Anfange der Schlacht die Brüder Phegeus und Idäus entgegenfahren, den anderen Troern voraus, *E* 12, ist ein alleinstehender Fall, der dadurch, daß Idäus nach dem Tode seines Bruders, ohne einen Versuch zum Schutze desselben zu wagen, 21, vom Wagen springt und davonläuft, sich mehr als ein Akt der Kopflosigkeit denn des Heldenmutes charakterisiert. Nach kurzem Kampfe schlagen die Achäer ihre Gegner zurück, 37, und Agamemnon tötet den Odios, der seinen Wagen bereits bestiegen und zur Flucht gewendet hat, 39, Idomeneus den Phaestos, 46, der gerade seinen Wagen besteigen will, weil es zur Flucht geht; ein vom Dichter häufig verwandtes Motiv.

Auch Hektor hat bei der allgemeinen Flucht den Wagen bestiegen, und erst weil die Vorwürfe Sarpedons ihm wehe thun, springt er herunter und ermutigt die Troer zu neuem Kampfe. Dieselben machen in der That kehrt, 497, und gehen den Achäern entgegen, die sie mutig erwarten, 498, während die Wagenlenker die bisher siegreich dem Fußvolke voran verfolgenden Rosse bei der plötzlichen Wendung der Troer schleunigst umlenken, 505, und durch die Reihen der zur Phalanx sich ordnenden Griechen hindurch hinter die Front fahren, um diese für den bald darauf neu beginnenden Kampf frei zu machen. Diese Auffassung der Stelle, die von der der Herausgeber, soweit sie mir bekannt sind, abweicht, will ich später in dem Abschnitte von der Flucht und Verfolgung näher zu begründen versuchen. — Bei dem unter Leitung Hektors und dem Beistande von Ares und Enyo nun erfolgenden Vorstosse der Troer, *E* 591 ff., gehen die Griechen auf Weisung des Diomedes langsam zurück, 605, πρὸς Τρῳάς τετραμμένοι αἰὲν ὀπίσσω ἔλκετε, cf. 699—703; nur Menesthes und Anchialos hatten dem Befehle nicht entsprechend den Wagen bestiegen, offenbar zur Flucht, werden aber von dem vorher herankommenden Hektor beide getötet, 608, 609, cf. oben *E* 12. Alle anderen als Kämpfer genannten Helden erscheinen zu Fuß, Aias 611, 615, 620 cet., Sarpedon 664, Tlepolemos 668, Hektor 681. Sehr bezeichnend ist es doch auch, daß Hera und Athene nach ihrem Beschlusse: μεδόμεθα θούριδος ἀλκῆς,

718, den Wagen nur bis in die Nähe des Kampfplatzes benutzen, 775, und dann zu Fuß in das Kampfgewühl sich mengen; auch Ares kämpft zu Fuß 849 ff.

Dafs jetzt, wo die Achäer im Weichen waren, Diomedes, der sich hinter der Reihe bei seinem Wagen befand und sich die Wunde kühlte, 794 ff., es wagte, aufzusteigen und den siegreichen Troern entgegenzufahren, ist eine besonders tapfere That, die hier auf ausdrückliche Weisung der Athene, 829, und unter ihrem Beistande ausgeführt wird, und zu den schon oben erwähnten wiederkehrenden Bildern bei der Schilderung einer Flucht gehört. Erst kurz vorher hatten auch Aeneas und Pandaros den gleichen Heldenmut bewiesen. — Nachdem aber durch den Einbruch des Aias, der Z 6 *Τρώων ῥῆξε φάλαγγα*, die Widerstandskraft der Troer gebrochen war, besteigen sie ihre Wagen und fliehen wild zur Stadt, 41, oder werden auf den Wagen getötet, 17 ff. Auch Hektor ist zu Wagen und springt erst zum Zeichen, dafs die Flucht zu Ende sein und der Kampf unter dem Schutze der Mauer von neuem beginnen soll, herunter, 103. Die Troer machen dann wieder kehrt und gehen auf die Achäer los, die diesmal nicht stand halten, wie oben, sondern zuerst zurückweichen, 107. Die dann folgende Scene zwischen Glaukos und Diomedes, 119 ff., ist ziemlich unabhängig von der ganzen Situation und wenig in dieselbe hineinpassend behandelt. Wie Vers 232 ergibt, sind beide zu Wagen gedacht, man könnte sagen, weil beide noch eben auf der Flucht oder Verfolgung sich befanden, doch kann diese Stelle allerdings nicht als beweisend für meine Auffassung angesehen werden. — Durch die Rückkehr des Hektor und Paris, H 1 ff., ermutigt dringen die Troer von neuem vor, und Glaukos trifft den Iphinoos, (einen der drei mit Namen genannten Helden, deren Erlegung den allgemeinen Erfolg der Troer veranschaulichen soll,) wie er gerade auf den Wagen springen will, um die Flucht zu ergreifen, 15 *Ἰππιὼν ἐπιδάμενον ὠκείων*.

Θ 77 hatte Zeus eine Panik unter die Griechen gesandt, so dafs alle fliehen; nur Nestor blieb zurück, weil sein Pferd verwundet war, 81; alle anderen benutzten also, soweit sie konnten, ihre Wagen zur Flucht. Das Pferd Nestors war von Paris durch einen Schufs von vorn in den Kopf getroffen, 82, wie auch die beiden andern noch den Troern zugekehrt sind, denn Diomedes stellt sich, 100, schützend *πρόσθ' Ἰππιων*. Während nun Nestor noch damit beschäftigt ist, dasselbe aus dem Geschirr zu lösen, kommt Hektor, der zur Verfolgung seinen Wagen bestiegen hat, schon heran, 87 ff. Die Verwundung war also erst eben erfolgt, wahrscheinlich in dem Augenblicke, wo der Wagenlenker herangekommen war, um den Nestor zur Flucht aufzunehmen. — Übrigens wird auch an anderen Stellen erwähnt, dafs die Rosse unmittelbar hinter dem kämpfenden Helden mit den Köpfen nach dem Feinde gewendet sich befinden, z. B. N 385, P 502. — Dem siegreich vordringenden Gegner fahren dann wiederum Diomedes und Nestor entgegen, aber Zeus hindert ihr kühnes Beginnen durch seinen Donner, und Hektor verfolgt weiter zu Wagen, Θ 184, die wild fliehenden Achäer, die sich im Graben durcheinander drängen, 214. Es entspricht nun durchaus der Situation, wenn 254 bei der plötzlich durch Zeus herbeigeführten Wendung Diomedes und die griechischen Führer ihre Wagen gegen die Troer wenden und troische Führer fliehend aus dem Wagen geschossen werden, 258; es ist das nur die Umkehrung des unmittelbar vorangegangenen Bildes. In dem daran sich schließenden Kampfe, 261 ff., erscheinen die griechischen Helden, jedenfalls Teukros, Aias, Agamemnon, zu Fuß; Hektor steht allerdings noch auf seinem Wagen, er kehrte vielleicht eben von der Flucht in den Kampf zurück, cf. 313 *Ἐκτορος ἡνιοχῆα, ἰέμενον πολέμονδε βάλε*, springt aber herunter, 320, um sich an Teukros für den erschossenen Wagenlenker zu rächen; der verwundete Teukros wird dann aus der Schlacht getragen, 334. Darauf wirft Hektor nach dem Willen des Olympiers an der Spitze der Troer die Griechen über den Graben zurück und fährt, als sie hinüber sind,

offenbar nur ein Beispiel für das Verfahren der Führer überhaupt, am Rande desselben nach allen Seiten umher, um einzelne etwa diesseits des Grabens gebliebene noch zu erlegen, (Ameis). — Die Nacht unterbricht dann den Siegeslauf der Troer, 485, 486, und Hektor führt die Seinen zum Skamander zurück, wobei natürlich alle, die einen Wagen haben, denselben benutzen. Erst beim Halt! steigen sie herunter, um in der Versammlung die Worte Hektors anzuhören, 492. — *A* 178 ff., am dritten Schlachttage, fliehen die Troer von Agamemnon gejagt, bis auf Iris Veranlassung die Flucht zum Stehen kommen soll; da springt Hektor vom Wagen, 211, eilt am ganzen Heere entlang, ordnet von neuem seine Scharen, und der Kampf nimmt wieder seinen Anfang. — *A* 284 ff. ist nach der Verwundung Agamemnons unter den Achäern allgemeine Flucht eingetreten, die nachdrängenden Troer erscheinen zum Teil zu Wagen, 289, während die beiden griechischen Helden, welche die Verfolger noch aufzuhalten suchen, Diomedes und Odysseus, zu Fuß kämpfen auch gegen die zu Wagen anstürmenden Troer, 320, 328, 423. Ebenso kämpft Aias zu Fuß, 544, und Hektor in der, wie mir zweifellos scheint, eingeschobenen Partie 336—369, bis er von Diomedes heftig gegen den Helm getroffen sich zurückzieht, 354; als er dann wieder zur Besinnung gekommen, besteigt er schleunigst seinen Wagen, 360, und ἐξέλασ' ἐς πληθύν, um sich an eine andere Stelle des Schlachtfeldes zu begeben; 498 ff. erscheint er μάχης ἐν' ἀριστέρα . . πάσης μέριμνα ῥέζων ἔγχεϊ θ' ἵπποσύνῃ τε, und als der neben ihm stehende Kebriones, 522, sieht, wie von Aias bedrängt die Troer in wilder Flucht zurückgehen, 525 Τρωῶες ὀρίνονται ἐπιμύξ, ἵπποι τε καὶ αὐτοί, da fährt er über das Schlachtfeld hin, 533, den bedrängten Seinen zu Hülfe, denn er ἵετο δῶναι ὄμιλον ἀνδρομέων ῥήξαί τε μετ' αἰετός, 537, und verrichtet im Kampfe zu Fuß, 540, glänzende Thaten.

Regelmäßig wird natürlich der Wagen benutzt, um den verwundeten Herrn aus dem Gefechte zurückzufahren. So springt Agamemnon, der nicht schwer verwundet war, auf seinen Wagen, *A* 273, 274, 280, 281, ebenso Diomedes, 399 ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε, um zu den Schiffen zu fahren, und Menelaos führt den getroffenen Odysseus aus dem Getümmel, 488, bis der Wagenlenker mit dem Wagen herankommt. Als Machaon, der zwar ein ποιμὴν λαῶν genannt wird, 506, und die κρατερὰὶ σίχες ἀσπιστάων λαῶν . . Τρὶκῆς ἐξ ἵπποβοτόιο nach Troja geführt hatte, *A* 202, aber dennoch nicht zu Wagen kämpfte, verwundet war, bittet Idomeneus den Nestor, ihn auf seinem Wagen zu den Schiffen zu fahren; und nun besteigt der Reisige Nestor, *A* 517, der also gleichfalls zu Fuß im Kampfe zugegen gewesen war, den Wagen und fährt mit dem Arzte zu dem Zeltlager. Dem Eurypylos, 842 ποιμένα λαῶν, war es nicht so gut geworden, denn er mußte sich, weil er keinen Wagen hatte, zu Fuß nach den Schiffen schleppen, so sauer ihm das auch wurde, 811. — Um die schnelle Benutzung des Wagens auch während der Schlacht stets zu ermöglichen, war natürlich die Wahl des Wagenlenkers von höchster Wichtigkeit. Derselbe mußte mit den Rossen stets in der Nähe seines Herrn halten und oft mehr Mut und Energie entwickeln als der beste Kämpfer, damit es dem Herrn nicht ging wie dem Agastrophos, der von Diomedes verwundet nicht fliehen konnte, *A* 340, weil seine Pferde nicht in der Nähe waren, τοὺς μὲν γὰρ θεράπων ἀπάνευθ' ἔχεν. Namentlich wurden in dem Augenblicke, wo mit dem Beginne einer allgemeinen Flucht alles davonestürzte, während die Gegner vordrängten, an seine Treue, Zuverlässigkeit und Geschicklichkeit die höchsten Anforderungen gestellt, weil er trotz der allgemeinen Verwirrung, wohl oft genug gegen den Strom, an seinen Herrn heranfahren resp. auf denselben warten mußte, bis er den Wagen bestiegen hatte. Dieser Augenblick war für den Sieger besonders günstig zur Erlegung eines edlen Gegners, und darum wird auch im Epos so oft ein Held gefällt in dem Augenblicke, wo er gerade den Wagen zur Flucht besteigen will. Auf das innige Verhältnis, das deshalb zwischen Kämpfer und Wagenlenker

bestand, ist schon oft hingewiesen, z. B. bei Köpke pag. 141 ff., und daß die Stellung der Wagenlenker eine besonders gefährliche war, beweisen die vielen schweren und tödlichen Verwundungen, die das Epos unter ihnen vorkommen läßt. Namentlich war die gewissenhafte Erfüllung ihrer Aufgabe schwierig, wenn sie es mit unruhigen Pferden zu thun hatten, die in der Nähe des Kampfes nicht recht stehen oder ihrer Leitung nicht folgen wollten, wie es dem braven Kleitos, *O* 445 ff., dem Wagenlenker des Polydamas, ging, der *πεπώνητο καὶ ἵππους*, weil er sie immer nahe bei dem dichtesten Kampfgewühl zu halten suchte, 448, und von einem Pfeile des Teukros *ῥπισθεν* getroffen fiel, wie Faesi ansprechend erklärt zu 451, „indem er mit den unruhigen Pferden beschäftigt wohl in den Fall kommen konnte, dem Feinde den Rücken zuzukehren.“ Darum fing Polydamas die Rosse selbst auf und trug, ehe er wieder in die vorderste Reihe der Kämpfer trat, 457, dem Astynooos, der sie übernahm, persönlich auf, *σχεδὸν ἴσχειν . . ἵππους*. — Gerade deshalb wählte auch Patroklos den Automedon zu seinem Wagenlenker, *II* 147, weil er bei ihm am sichersten darauf vertrauen konnte, daß er ihm in der Schlacht *μείναι ὁμοκλήν*, also, während er selbst zu Fuß kämpfte, jederzeit bereit sein würde, auf seinen Zuruf ihn aufzunehmen. Als dann Automedon nach dem Tode des Patroklos den Alkimedon bereit gefunden hat, die Lenkung der Rosse zu übernehmen, während er selbst herunter steigen wolle, um kämpfen zu können, *P* 480 *ἐγὼ δ' ἵππων ἀποβήσομαι, ὄφρα μάχωμαι*, befiehlt er demselben ausdrücklich, die Rosse in seiner unmittelbaren Nähe, 501 *μᾶλ' ἐμπνέοντε μεταφρένῃ*, zu halten. — Auch die Scene, in welcher der nur gelegentlich erwähnte Wagenlenker des Antilochos, Laodokos, vorgeführt wird, giebt uns einen erwünschten Aufschluß in unserer Frage. Es heist von ihm, *P* 699, daß ihm Antilochos, der direkt aus dem Kampfe, in dem ihn Menelaos fand, *P* 683, *θαρσύνονθ' ἐτάρους καὶ ἐποτρύνοντα μάχεσθαι*, schnell die Nachricht von des Patroklos Tode zu Achilleus tragen sollte, die Rüstung übergab, *Λαοδόκῳ, ὃς οἱ σχεδὸν ἔστρεφε μώνυχας ἵππους*. Die Stelle ist bezeichnend für die Aufstellung des Wagens während des Gefechts. Denn wenn Antilochos ruhig Waffen und Rüstung ablegen und dem Wagenlenker übergeben kann, muß sich derselbe unbedingt hinter der Linie der Kämpfenden befinden, wo er außerdem allein den Raum fand, hin und her zu fahren, während der Herr in der *σταδίῃ μάχῃ* bald rechts, bald links gegen einen Feind vorsprang. Ebenso wird dadurch die Meinung ausgeschlossen, daß sich hinter der Front eine ganze Reihe von Wagen befanden, denn dann wäre das *ἔστρεφε*, impf., unmöglich gewesen. Daß Antilochos für seine höchst eilige Botschaft, 691 ff., lieber ohne Rüstung läuft, als seine Rosse, die freilich nicht die allerschnellsten waren, benutzt, könnte man auch als Beweis für die geringe Bewegungsfähigkeit der Wagen und somit ihre geringere Kampftüchtigkeit den Fußsoldaten gegenüber anführen.

Etwas anders gestaltet sich die Aufgabe der Wagenlenker an der für unsere Betrachtung gleichfalls wichtigen Stelle *M* 37 ff. Dort hatten auf den Rat des Polydamas dem Beispiel Hektors folgend, 61 ff., die Führer ihre Wagen verlassen, um schon diesseits des Grabens die Sturmkolonnen zu bilden und *πεντάχα κομηθέντες* den Graben zu überschreiten. Nach gewöhnlicher Praxis hätten nun die Wagenlenker ihren Herren, die nicht bis zum Beginn des Gefechts zu Wagen bleiben wollten, nachfahren müssen, ev. hätten die Herren auch noch jenseits des Grabens ein Stück bis zur Mauer fahren können, wie die griechischen Führer beim Ausrücken. Polydamas aber fordert in weiser Vorsicht, daß die Wagen schon jetzt verlassen werden und am Graben zurückbleiben, weniger wegen des schwierigen Uebergangs, als weil er die furchtbare Verwirrung fürchtete, die eintreten mußte, wenn der Sturm abgeschlagen wurde und die Achäer etwa einen Vorstoß machten, und dann Fußvolk und Wagen zugleich den Graben passieren wollten. Darum erhalten also die Lenker den Befehl, *M* 85, *ἵππους εὖ κατὰ κόσμον ἐρπόμεν*

αὐθ' ἐπὶ τάφῳ; darum mußte, *N* 535, Polites den verwundeten Bruder aus dem Gefecht führen bis zum Graben, wo er seinen Wagen fand, 537, und auch der verwundete Hektor wird von seinen Freunden bis zu den Pferden getragen, 430, οἳ οἱ ὀπίσθε μάχης ἡδὲ πολέμοιο ἔστασαν, und dann zum Skamander gefahren. — Asios war oben allein dem an die ἄγοί, *M* 61, gerichteten Rate des Polydamas nicht gefolgt, 108 ff., sondern mit seinen Rossen über den Graben gefahren, 119 ff., seine Leute aber kämpfen nur zu Fuß und auch Asios selbst erscheint bei dem Sturme auf die Mauer und im Gefecht als Fußkämpfer, Faesi zu *M* 137, wie er auch in dem späteren Kampfe innerhalb der Mauern, *N* 385, 386, zwar mit seinem Wagen, aber πεζὸς πρόσθ' ἵππων auftritt.

Kennzeichnend für die Auffassung des Epos von der Verwendung der ἵπποι in den Schlachten der Ilias ist auch die Stelle *O* 354 ff. Die Achäer sind auf wilder Flucht zu den Schiffen begriffen; Hektor, der bisher zu Fuß gekämpft, erscheint zur Verfolgung zu Wagen, 352, und mit ihm die Troer, 354 πάντες ὁμοκλήσαντες ἔχον ἐρυσάματα ἵππους. Voran schreitet Apollo, um ihnen den Weg zu bahnen, und tritt, um jedes Hindernis des Überganges zu beseitigen, die Ränder des Grabens ein, ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωὴ γίγνεται, 358, d. h. etwa auf eine Breite von 10—15 Schritt. Nehmen wir nun selbst eine Bahn von 20 Schritt Breite an, so können doch Wagengeschwader über einen solchen Raum unmöglich im Sturme vorgehen; derselbe reicht höchstens für wenige zu Wagen befindliche Führer aus. Mehr hatte aber eben auch der Dichter nicht im Sinne dabei. — Auch Patroklos und die Myrmidonen erscheinen, *II* 278 ff., im Kampfe zu Fuß. Sie haben die Troer von dem Schiffe des Protesilaos verjagt, doch fliehen dieselben noch nicht προτροπάδην, 304, sondern leisten zurückgehend noch Widerstand. So lange noch ein wirklicher Kampf stattfindet, haben weder griechische, noch troische Führer den Wagen bestiegen; doch der Verlauf wird immer ungünstiger für die Troer, schon besteigt hier und da einer den Wagen, und Meriones tötet den Akamas ἵππων ἐπιβησόμενον, 343. Hektor aber, obwohl er γήνωσκε μάχης ἑτεράλκεια νίκην 362, bleibt noch eine Weile im Gefecht und sucht den Rückzug zu decken, 363. Erst als die Griechen immer dichter heran drängen, besteigt er den Wagen und verläßt seine Mannen, 367, und ihm nach setzen in wilder Flucht die anderen Berittenen, 370, 375, 376, und das Fußvolk. Da erscheint auch Patroklos zu Wagen, 377 ff., überfährt die Fliehenden und jagt speciell dem Hektor nach, 382, ohne ihn einholen zu können. In dem dann von ihm angerichteten Gemetzel ist er wieder zu Fuß, 398, 404, 411, gleich darauf aber setzt er wieder mit den Rossen den flüchtigen Lykiern nach, deren Führer vom Wagen springt, um dem Patroklos im Kampfe entgegenzutreten. Als dieser seinen Gegner kampffertig sieht, springt er gleichfalls zu Boden, bereit sich ihm zu stellen, 426, 427. — *II* 647 ff. will Zeus, nachdem das Gefecht eine Zeit lang gestanden, Patroklos den Ruhm verleihen, Hektor und die Troer bis zur Stadt zurückzuwerfen. Darum flößt er zuerst dem Hektor Furcht ein, der 657 ἐς δίφρον δ' ἀναβὰς φύγαδ' ἔτραπε, κέκλειτο δ' ἄλλους Τρώας φευγέμεναι. Ihm nach fliehen alle Mannen, nicht einmal die Lykier halten mehr stand, 659, während Patroklos, der gegen Sarpedon und um die Leiche desselben zu Fuß gekämpft hatte, sie zu Wagen verfolgt, 684, 685. Als dann Hektor, um die Flucht der Troer zu decken, auf die Aufforderung Apollos hin ihm entgegenfährt, 724, springt er vom Wagen, 733, und schleudert einen Felsblock gegen Hektor, durch welchen er seinen Wagenlenker Kebriones tödlich verwundet. Voll Grimm springt nun auch Hektor herunter, 755, und es entspinnt sich um die Leiche des Kebriones ein allgemeiner Kampf, in welchem, wie bei dem Kampfe am Schlusse des Buches, Hektor, Patroklos und alle Helden zu Fuß erscheinen. Wenn deshalb Hektor, *II* 833, dem getöteten Gegner zuruft, daß zum Schutze der troischen Frauen und Kinder seine, Ἐπιτορος, ὠκέες ἵπποι ποσσὶν ὀρωρέχονται πολεμίζειν, und Ameis erklärt, auch die Rosse haben Anteil am Kampfe, sofern ihre Schnelligkeit

von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg des Wagenkämpfers ist, so kann ich mich dieser Erklärung nur insoweit anschließen, als ich die überaus wichtige Hülfe der Rosse darin sehe, daß sie den Hektor schnell an eine besonders bedrohte Stelle hintragen, wie kurz vorher 728, oder ihn bei der Verfolgung dem Gegner rasch auf die Fersen bringen konnten.

Ganz übereinstimmend mit der bisher besprochenen Auffassung ist die gelegentliche Erwähnung des Wagens *P* 130. Hektor hatte an der Spitze der Troer, 107, den Menelaos von dem Leichnam des Patroklos verjagt und diesem die Rüstung abgenommen. Vor dem heranrückenden Aias aber weicht er erschreckt *ἐς ὄμιλον* . . . *ἐταίρων*, 129, und der Dichter giebt dieser Furcht einen noch schärferen Ausdruck durch den Zusatz *ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε*. Der Wagen hielt also, da Hektor erst *ἐς ὄμιλον* wich und dann hinaufsprang, naturgemäß hinter der Reihe. Was er auf dem Wagen thut, wird zwar nicht ausdrücklich gesagt; daß er ihn aber nicht bestiegen, um zu kämpfen, und daß das Besteigen des Wagens während des Kampfes nicht ein Zeichen von Mut war, beweist deutlich der Vorwurf des Glaukos, welcher den Hektor, 143, deshalb einen *φύξην* nennt. Auch erscheint er sogleich wieder, um den Glaukos Lügen zu strafen, zu Fuß, 189, 190; ebenso in dem darauf sich entspannenden heftigen Kampfe.

Die Erwähnung der *ἵπποι* *P* 740 *ὥς μὲν τοῖς ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν αἰχμητάων* . . . *ὀρμαγδὸς ἐπ' ἔν*, und *Σ* 153 *αὐτίς γὰρ δὴ τόνγε κίχον λαός τε καὶ ἵπποι*, ist so allgemein gehalten, daß man darunter eben so gut Geschwader wie einzelne Berittene oder die leeren Wagen der Führer verstehen kann. Ich habe natürlich die letztere Auffassung und sehe für *Σ* 153 eine Bestätigung derselben darin, daß bei Homer das Wort *λαός* gewöhnlich im Gegensatz von Untergebenen zum Vorgesetzten gebraucht wird, einen Gegensatz, den ich auch hier in dem Zusatz *ἵπποι* finde, und der vielleicht richtiger ist als der noch im *lex. hom.* von mir angenommene zwischen *λαός* als *pedites* und *ἵπποι* als *equites*. An der vielfach angezweifelte Stelle, *Σ* 222, cf. Hentze *Anh. Σ*, Einl. p. 14, wo erschreckt über die Stimme und das Aussehen Achills die *καλλιόριχες ἵπποι* *ἄψ' ὅχρα τρόπεον*, die *ἡνίοχοι* δ' *ἐκπλήγην*, verstehe ich unter den *ἵπποι* gleichfalls die hinterherfahrenden leeren Gespanne der Führer und Edlen, die urplötzlich sich umkehren, weil sie Unheil ahnen, und weil die Wagenlenker vor Schrecken den Kopf verloren haben, d. h. umwenden, ohne ihre Herren erst abzuwarten, ähnlich wie *N* 394 ff. Da sich das dreimal wiederholt, 228, die Wagenlenker haben inzwischen immer wieder gedreht, so ist es ganz erklärlich, daß allmählich eine furchtbare Verwirrung entsteht, und daß die zwölf *φῶτες ἄριστοι* in dem Getümmel umkommen, 230, als sie die Wagen mit den wild gewordenen Rossen besteigen wollen, indem sie wieder herunterfallen oder unter die Räder kommen und sich selbst spiessen. *φῶτες ἄριστοι* sind es deshalb, weil nur solche ein Gespann besitzen.

Auffallend könnte die Erwähnung der *ἵπποι* *Y* 394 scheinen. Hektor hat sich auf Apollos Geheiß aus den vordersten Reihen der Kämpfer zurückgezogen, 376, und Achill auf die Troer einspringend, 331, wütet verheerend in ihren Reihen. Zuerst tötet er den Iphition, *ἰθὺς μεμαῶτα*, und frohlockt laut über die Erlegung dieses gefährlichen Gegners. Dann heißt es weiter, 394, *τὸν μὲν Ἀχαιῶν ἵπποι ἐπισσώτοισι δατέοντο πρώτη ἐν ὁμίλῳ*. Von einer allgemeinen Verfolgung, bei der die Achäer ihre Wagen bestiegen hätten, ist keine Rede, und daß gerade ganze Geschwader über den Leichnam wegfahren sollten, ist doch auch unwahrscheinlich. Es ist damit wohl Achills Wagen gemeint, der dem Helden nachgefahren und auch 490 ff. gleich zur Hand war. Ganz natürlich ist es dagegen, daß die Troer voll Entsetzen über Achills Morden an schleunigste Flucht denken und ihre Wagen besteigen, und es entspricht sehr genau der Situation, wenn Achill gleich darauf, *Y* 401, den Hippiodamas tötet *καθ' ἵππων ἀίξαντα*; ich schliesse mich dabei der Erklärung an, die Faesi giebt: „er sprang wohl herab, da der dem Feinde

zugekehrte Streitwagen nicht so schnell zu wenden war, und Rettung durch Flucht ihm so eher möglich schien'. Nach dem kurzen Kampfe mit Hektor, 419 ff., schlachtet Achill die Troer auf wilder Flucht in Massen hin; die Söhne des Bias *ἄμφω . . . ἐξ ἵππων ὥσε χαμᾶζε*, 461, und zwischen vielen zu Fuß den Rígmós wieder zu Wagen, 487. Derselbe hatte offenbar Widerstand versuchen wollen, denn Achill traf ihn in die Brust, seinen Wagenlenker dagegen, der rasch die Rosse gewendet hatte, in den Rücken, 488. Dann sehen wir ihn selbst zu Wagen durch die gescheuchten Troer hindurchfahren und sie auseinander sprengen, *Φ* 3, wobei die eine Hälfte in vollständiger Verwirrung, *ἐπιμῖξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν*, *Φ* 16, in den Fluß gejagt wird. Im Flusse wie bei allen folgenden Kämpfen erscheint Achill zu Fuß, vom Wagen ist nirgends die Rede; nach dem Tode Hektors dagegen ist der Wagen auch sofort wieder zur Hand, *Χ* 389.

Die besprochenen Stellen werden, so hoffe ich, für ausreichend erachtet werden können zur Begründung der vorangeschickten Skizze von der Verwendung der Wagen und zur Gewinnung einer bestimmten Grundlage für die Besprechung der folgenden Abschnitte. Noch mehr Stellen heranzuziehen, obgleich noch mancherlei zu erläutern übrig bleibt, hindert mich der beschränkte Raum und die Sorge, gar zu einförmig zu werden. Auf einzelne Punkte werde ich gelegentlich noch später kommen müssen.

Folgen wir nunmehr dem Heere, welches nach beendigter Aufstellung und nach der Ermahnung und Unterweisung durch die Führer von dem Aufstellungsplatze in den Kampf vorrückt.

Vorrücken zur Schlacht.

Im Epos findet dieser Vorgang, der natürlich nicht solche Mannigfaltigkeit und Abwechselung bot wie das Gefecht selbst, nur eine einmalige eingehende Schilderung, am ersten Schlachttage. Ein Zeichen für das gleichzeitige Vorrücken der ganzen Linie, etwa vom Oberfeldherrn gegeben, wird nirgends erwähnt; es erscheint auch in dieser Beziehung die volle Selbständigkeit der einzelnen Stammesfürsten gewahrt, cf. *Α* 427: *ἐπασσύντεσσι Δαναῶν κίνυντο γάλαγγες νολεμέως πολέμονδε, κέλενε δὲ οἷσιν ἕκαστος ἡγεμόνων*. Wenigstens findet Agamemnon bei seiner *ἐπιπώλησις* unmittelbar vor Beginn des Kampfes die einzelnen Stämme in ganz verschiedener Vorbereitung begriffen: *Α* 232 *καὶ οὓς μὲν σπεύδοντας ἴδοι . . . θαρσύνεσκε*, 240 *οὐστίνας αὖ μεθιέντας ἴδοι . . . ρεικείεσκε*. Die Kreter rücken bereits vor 251 ff., ebenso die Mannen der beiden Aias 281 ff., auch Nestor hat seine Aufstellung beendet und giebt den Seinen eben die letzten Weisungen 294 ff.; Menestheus aber mit den Athenern und dicht dabei Odysseus mit den Kephallenern hatten noch nichts von dem Kampfrufe gehört, 331, mit dem an anderer Stelle Kämpfende bereits das Gefecht eröffnet hatten, vielmehr fingen hier, 332 ff., die beiderseitigen Heeresabteilungen eben an, sich in Bewegung zu setzen. — Die Verse *Α* 334 ff. fasse ich etwas anders auf als die mir bekannten Erklärer. Es heißt da von den Scharen der Athener und Kephallener: *οἱ δὲ μένοντες ἔστιασαν, ὁπότε πύργος Ἀχαιῶν ἄλλος ἐπελθὼν Τρώων ὁρμήσειε καὶ ἄρξειαν πολέμοιο*. Ich sehe das Verbum *ὁρμήσειε* als Prädikat zu *πύργος*, *ἄρξειαν* aber als Prädikat zu *οἱ δὲ μένοντες* an und erkläre: sie waren noch nicht im Vorrücken begriffen, sondern standen schlagfertig wartend da, bis ein anderer *πύργος Ἀχαιῶν* d. h. eine geschlossene

Schar zu ihnen stiefse, um auf die Troer loszuzurücken, und sie dann gemeinschaftlich mit diesem *πύργος* den Kampf begännen. Düntzer, der zu der Stelle nur anmerkt *καί* und dann *σείη* scheint die gleiche Auffassung zu haben, während Faesi, Ameis, La Roche *ἀρξείαν* auf *πύργος* beziehen, wobei die ersteren beiden konsequenterweise hinzufügen *die K. und A. wollten erst mit dem zweiten Treffen sich am Kampfe beteiligen*. Aber die Annahme eines zweiten Treffens, einer zweiten Linie, findet weder durch unsere, noch durch andere Stellen eine Unterstützung. Der Grund des Wartens scheint mir nur darin zu liegen, daß der Kampf sich auf der ganzen Linie gruppenweise, an dieser Stelle erst jetzt, entwickelt. Man könnte sich den Verlauf so vorstellen, daß da, wo der Schuß des Pandaros gefallen war, zuerst zu den Waffen gegriffen wurde, und sich das Vorrücken mit dem Kriegsrufe allmählich fortpflanzte, wobei die Voraussetzung, daß das ganze Heer den Schuß gesehen habe, natürlich fallen gelassen ist. Darum sagt ihnen auch Agamemnon 340: *warum steht ihr und wartet auf andere? Ihr müßtet die ersten sein, die den Kampf beginnen; jetzt aber schautet ihr vielleicht noch behaglich und unthätig zu, wenn auch schon zehn πύργοι vor euch in den Kampf verwickelt wären*. Daß der Dichter den Odysseus nicht entfernt daran denken läßt, im zweiten Treffen vorzugehen, und daß zu einer solchen Annahme auch in der ganzen Situation keine Veranlassung war, geht aus der entschiedenen Antwort des Odysseus hervor, der die ganze Rede Agamemnons als *ἀνεμόλια βάζειν*, 355, bezeichnet, weil er, so oft der Kampf mit den Troern beginne, stets in der vordersten Reihe mit dem Gegner kämpfe. Auch den Diomedes, den wir uns auf dem Flügel der Gesamtaufstellung zu denken haben, fand Agamemnon, 365, wie schon oben besprochen, noch nicht am Kampfe beteiligt; derselbe springt erst nach den Worten Agamemnons vom Wagen, und da beide Heere sich sehr nahe stehen, ist der Kampf bald auf der ganzen Linie entbrannt. — Auch Y 329 waren die Kaukonen noch mit den Vorbereitungen beschäftigt, obwohl an anderen Stellen die Schlacht schon lange gewütet hatte.

Bei dem Vorrücken zum Gefecht aus der ersten Staffel, das unmittelbar nach der Aufstellung stattfand, I 2 ff., ehe die Heere sich so nahe gegenüber standen wie bei dem Schusse des Pandaros, war als ein wesentlicher Unterschied zwischen den Griechen und Troern hervorgehoben, daß die Troer *κλαγγὴν τ' ἐνοπήν τ' ἴσαν, ὄρνιθες ὥς, ἥντε περ κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόφθι πρό, κ. τ. λ.* während die Achäer vorgingen, 8, *σιγῇ μένεα πνείοντες . . . ἐν θυμῷ μεμαῶτες ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν*. Diese Vergleichung der beiden Heere wird A 429 ff. gewissermaßen wieder aufgenommen und noch schärfer durchgeführt. Es kann nun unmöglich die Absicht des Dichters gewesen sein, hervorzuheben, daß die Troer unter Kampfgeschrei sich ins Gefecht gestürzt, während die Griechen in lautloser Stille verharret hätten, da an anderen Stellen, ja, fast regelmäÙig diese natürliche Äußerung des Mutes bei beiden Völkern ausdrücklich erwähnt wird, und hier gerade etwas die Troer Herabsetzendes angeführt werden soll. Mir scheint nun, man muß scharf und bestimmt unterscheiden zwischen der Stille während des Vorrückens aus der Aufstellung zum Gefecht, bei dem nur die Kommandoworte der Führer gehört werden dürfen, A 428—431, und dem Schlachtgeschrei, welches dem Angriffe, dem beginnenden Gefechte, unmittelbar vorangeht. Das Vorrücken aus der Aufstellung bis zum ZusammenstoÙe konnte in Wirklichkeit, weil wir uns die beiderseitigen Sammelplätze nicht zu nah denken dürfen, ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, und es zeigt sich eben darin die Disciplin der griechischen Truppen im Gegensatz zu den troischen, daß sie Ruhe im Gliede halten; *ἀκὴν ἴσαν, οὐδέ κε φάιης τόσσον λαὸν ἐπεσθαι ἔχοντι ἐν στήθεσιν αὐδὴν, σιγῇ, δειδιότες σιμάντορας*. Die Troer aber schwatzen und lärmen wie Kraniche, die sich zum Abzuge rüsten, oder wie eine Herde ungemolkener Schafe. Der Schlachtruf klingt außerdem auch ganz anders als das Blöken von

Schafen trotz der Sprachenverschiedenheit bei den Troern, und das hier gebrauchte Wort *ἀλαλητός*, 436: *ὥς Τρώων ἀλαλητός ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὁρώρει*, bedeutet gar nicht Kriegsgeschrei, sondern wie meist tumultuarischen Lärm, vgl. z. B. *B* 149, wo es ganz ähnlich heisst: *τοὶ δ' ἀλαλητῶ νῆας ἔπ' ἐσσεύοντο*, oder *Σ* 149, wo von den *Θεσπεσίῳ ἀλαλητῶ ὕφ' Ἐκτορος . . . φεύγοντες* berichtet wird. — Wie verkehrt wäre es auch, annehmen zu wollen, daß die Troer, wenn ihr Verhalten hier typisch sein soll, während des Vorgehens von der Aufstellung bis zum Zusammentreffen mit dem Gegner geschrieen haben sollten; die Leute wären ja vor lauter Schreien atemlos und völlig entkräftet an den Feind herangekommen. Ebenso wenig ist es für die Griechen typisch, daß sie den Kampf Ruf nicht erheben, wie wir noch wiederholt sehen werden. Nein, was später von den Doriern gerühmt wurde, daß sie in lautloser Stille festgeschlossen vorrückten, wobei die Befehle von den Führern leise durch die Unterführer an die Mannschaften gegeben wurden, das finden wir hier in den ersten Spuren in bewusster Anwendung vor. Die Griechen marschieren schweigend, wie sich das für ordentliche Krieger gehört, während die Barbaren den Mund nicht halten können und in allen Sprachen durcheinander schwatzen. Der Kampf Ruf erfolgt erst später, und daß er auch für diese Situation nicht ausgeschlossen werden soll, beweist der schon oben erwähnte Vers 331: *οὐ γὰρ πώ σφιν ἀκούετο λαὸς ἀνιῆς*.

Dies Vorrücken aber unter lautloser Stille setzt schon eine gute Disziplin voraus und ist nur möglich, wenn es in guter Ordnung und einigermaßen geschlossener Aufstellung, wie wir sie angenommen haben, vor sich geht. Den Doriern wird dadurch keineswegs der Ruhm streitig gemacht, den Angriff in geschlossener Reihe erfunden zu haben (cf. Duncker a. O. III pag. 376, Thuc. V 70), denn erst mit der von ihnen eingeführten Musik ist die Möglichkeit gegeben, im Tritt zu marschieren, und nur eine im Tritt marschierende Kolonne kann eine festgeschlossene Front auch auf längere Zeit festhalten. — An eine Geschlossenheit der Gesamtaufstellung ist natürlich gar nicht zu denken, wenn die Stämme nicht einmal gleichzeitig vorrückten, und es mußten allmählich zwischen den einzelnen Stammeshaufen ganz erhebliche Verschiebungen entstehen, durch die z. B. der Wagenlenker leicht vor die Front zu seinem Herrn, und umgekehrt dieser zu seinem Wagenlenker zu gelangen vermochte, oder einzelne Helden die Schlachtreihe verlassen konnten, weil sie verwundet waren oder sich neue Waffen holen wollten.

Daß das Vorrücken im Schritt erfolgt, um die Kräfte nicht vorzeitig zu verbrauchen und die Reihen nicht zu lockern, ist selbstverständlich, auch wenn uns Herodot nicht, VI 112, ausdrücklich versicherte, daß bei Marathon zum ersten Male von den Griechen ein Angriff im Laufschrift gemacht sei. Daß die Lanzen dabei hochgehalten, vielleicht über die Schulter getragen werden, erfordert das Marschieren in der Kolonne und soll wohl auch durch den Ausdruck, *Α* 281, *πυκναὶ κίνυντο φάλαγγες . . . σάκεσιν τε καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι* angedeutet werden.

In der ersten Reihe befinden sich die besten Helden, den Hauptführer aber finden wir wiederholt seinen Scharen voranschreitend, was bei Paris *Γ* 16 ff. als eitle Prahlerei erscheint, weil die Heere einander noch nicht in Schußweite gekommen waren und er bloß mit Bogen und Schwert bewaffnet den Kampf mit einem achäischen Helden, zu dem er herausfordert, doch nicht hätte annehmen können. So schritten die beiden Aias ihren Mannen voran in den Kampf *Α* 274, Hektor *E* 592, *N* 136, *O* 306, *P* 107, 263, Poseidon den Griechen *Ξ* 384, natürlich stets zu Fuß, und der Führer ist es, der gern den ersten Speer in die Reihen der Feinde schleudert, den ersten Gegner erlegt. Erfolgt ein Zusammenprall der beiden Heere, so tritt er natürlich in die erste Reihe zurück und ist überhaupt, auch wenn er nicht zu Wagen nachfährt, keineswegs auf

diesen Platz beim Vorrücken angewiesen; so heisst es *A* 253, 254 von Idomeneus *ἐνὶ προμάχοις*, von Meriones *πυμάτας ὄτρυνε φάλαγγας*, d. h. jener feuerte in der ersten, dieser in den letzten Reihen die Krieger zum Kampfe an.

Stehendes Gefecht.

Bei dem Kampfe im freien Felde, der uns in seinen verschiedenen Phasen mit mannigfaltiger Abwechselung bunter Einzelbilder, wie sie der Würfel des Krieges zusammenwirft, im Epos vorgeführt wird, sind zwei verschiedene Gefechtsarten, die gleichsam die Bestandteile eines jeden Kampftages bilden, von einander zu unterscheiden. Das stehende Gefecht, bei welchem auf beiden Seiten die Gesamtheere schlagfertig in einiger Entfernung sich gegenüberstehen, aber immer nur einzelne Krieger oder kleinere Gruppen auf dem zwischenliegenden Raume sich bekämpfen, und der Angriff einer grösseren Masse in geschlossener Phalanx auf die feindliche Linie gerichtet, der den Durchbruch oder das Zurückdrängen derselben erzwingen soll. Beide Kampfesarten verhalten sich in mancher Beziehung ähnlich zu einander wie das stehende Feuergefecht zu dem Einbruchversuch mit dem Bajonett der modernen Fechtweise. — Sichere und schnelle Entscheidung bringt allein das Durchbrechen der feindlichen Reihen mittels des gewaltsamen Angriffs in geschlossener Kolonne, und darum ist dies Zweck und Ziel jedes Kampfes. Das stehende Gefecht kann nur als Vorbereitung des Vorstosses oder als Pause zwischen mehreren auf einander folgenden Vorstossversuchen angesehen werden. Der Durchbruchversuch wird in der Wirklichkeit immer nur eine verhältnissmässig kurze Zeit in anspruch nehmen; bei dem blutigen Ringen, Auge in Auge mit dem Gegner, muss es sich sehr bald zeigen, ob der Vorstoss durchführbar ist, d. h. ob die feindliche Reihe durchbrochen wird und weicht, oder ob die Widerstandskraft des Gegners unterschätzt war. Dem gelungenen Durchbruche folgen Flucht und Verfolgung auf dem Fusse; ist der Versuch zurückgewiesen, so folgt ein stehendes Gefecht, um Kräfte zu sammeln, oder es gilt auch, nun einen Vorstoss des Gegners abzuwehren. Oft wird auch der beabsichtigte Angriff nicht durchgeführt. Die Gegner erwarten den anrückenden Feind in geordneter, geschlossener Aufstellung, dieser aber kommt nur bis auf eine kurze Entfernung heran und liefert nur ein stehendes Gefecht, bis ihm etwa der Zeitpunkt günstiger erscheint. Auch kann der geworfene, fliehende Gegner, wenn ihm irgend eine unverhoffte Hülfe wird, auf den Befehl eines Gottes oder eines tapferen Führers, sich wieder setzen und sammeln und so dem Verfolger Veranlassung geben, auch seinerseits die aufgelösten Scharen wieder zu ordnen und von neuem ein stehendes Gefecht zu beginnen, einen Vorstoss zu versuchen oder auszuhalten. Jedenfalls stehen beide Gefechtsarten im engsten Zusammenhange mit einander, entwickeln sich aus einander, finden nach einander, aber auch neben einander an verschiedenen Stellen der Schlachtreihe statt, — z. B. wird *P* 354–365 ein Kampf in geschlossener Phalanx geschildert, während gleichzeitig, 370 ff., ein stehendes Gefecht geliefert wird — immer aber derartig, dass wie in der Wirklichkeit, so auch in den Schilderungen des Epos das stehende Gefecht die Grundlinie bildet, aus der die einzelnen Vorstöße sich entwickeln, bald hier bald da hervorschießen und sehr häufig wieder zur Linie zurückkehren.

Ehe ich nun aber zur Besprechung der Dichterstellen selbst übergehe, welche die vorstehende kurze Skizze erläutern und bestätigen sollen, muss ich noch ein Wort vorausschieken über die

Verwendung, welche nach meiner Auffassung die im Epos gegebenen Kampf- und Schlachtenbilder für unsere Frage finden sollen. Homer hat zwar bei einzelnen Zügen seiner Schlachtenschilderungen ganze Massen im Auge; so wenn er von dem Vorrücken spricht, bei dem die Erde bebt und gewaltige Staubwolken die Sonne verdunkeln, oder wenn er die feindlichen Heere zusammenprallen läßt wie zwei Bergströme, die sich in eine gemeinsame Schlucht ergießen; wenn er wiederholt hervorhebt, daß gewaltige Kampfesnot die Achäer oder die Troer bedränge, oder wenn er von den einschlagenden Geschossen die Mannen niedersinken läßt; in den eigentlichen Schilderungen aber giebt er nur Einzelszenen, er beschreibt uns den Kampf nicht, wie er auf der ganzen Linie tobt, sondern nur, wie er sich an einzelnen Punkten derselben entwickelt. Wohl führt er uns gelegentlich an eine andere Stelle des Schlachtfeldes, aber ohne durch mehr als eine kurze Andeutung zu bezeichnen, daß die Aktion an den verschiedenen Punkten einem gemeinsamen großen Zwecke dient. Er beschreibt nicht die tapferen Thaten von Stämmen oder ganzen Heeren, sondern fast nur von einzelnen Helden. Wenn er aber am Abend des Schlachttages die Walstatt von Toten bedeckt sein läßt, Θ 491 ἀγορὴν ποιήσατο . . Ἐτιώε ἐν χαθαρόῳ, ὅθι δὴ νεκρῶν διεσάλετο χώρος, cf. K 199, 349, so daß sogar schon das schändliche Gewerbe der Schlachtfeldhyänen als ganz bekannt erscheint, K 343, und Diomedes mit Odysseus durch Rüstungen und dunkles Blut dahinschreiten K 298, wenn die Erde vom Blute trieft A 451, und viele von den Troern und Achäern neben einander in den Staub gestreckt liegen A 544, so wissen wir, daß nicht nur einzelne Helden an einzelnen Punkten gekämpft, die andern aber gemüthlich zugeschaut haben, sondern daß sich ganze Massen im Kampfe gegenüber gestanden haben, wir wissen, daß der Dichter mit seinen Einzelschilderungen uns nur Einzelfiguren aus dem Gesamtgemälde giebt, gewissermaßen als Beispiele, um den ganzen Verlauf einer Schlacht zu illustrieren. Gewiß kommen auch Zweikämpfe vor, bei denen das ganze Heer zuschaut, und das namentliche Herausfordern eines einzelnen Gegners bei dem stehenden Gefechte, das mit dieser Kampfesart wohl zu vereinen ist, mochte wohl manchem tapferen Helden Gelegenheit geben, einmal an einem besonders gefährlichen Gegner seine Tüchtigkeit und seinen Mut glänzend zu bewähren. Der eigentliche Erfolg aber wird nicht errungen durch Erlegung eines einzelnen, wenn auch noch so tüchtigen Gegners, sondern durch die gewaltsam erzwungene Flucht des gesamten feindlichen Heeres. Daß für die Erreichung dieses Zieles der Mannesmut des einzelnen hervorragenden Helden eine ganz andere Bedeutung hat als in den Kämpfen späterer Zeiten, ist ganz selbstverständlich; man darf aber nicht vergessen, daß nach der im ganzen Epos vertretenen Anschauung, wie sie eben eine bereits hoch entwickelte Kultur naturgemäß mit sich bringt, der Krieg als eine ernste Sache aufgefaßt, als eine schwere Last empfunden wird, die nur aus dringender Notwendigkeit ertragen, deren baldiges Abwerfen aber mit allen Kräften erstrebt wird, nicht als ein nobler Sport einzelner Helden, daß Vernichtung des Gegners der Zweck des Kampfes ist, und daß alle Mittel, die demselben dienen, erlaubt und recht sind, ohne daß man sich etwa über Anwendung des λόγος sentimentale Gedanken zu machen hätte.

Daß es bei uneingeschränkter Anerkennung der Wirkung hervorragenden Heldenmutes Phantasie des Dichters, natürlich durchaus berechtigte, ist, wenn ein einzelner Held, wie Achill, ganze Heere in die Flucht schlägt, ist selbstverständlich. Der Mythos hat dann den Helden zum Vertreter eines ganzen Stammes gemacht; in der Taktik der heroischen Zeit aber war jene Kunst nicht lehrbar, und wir dürfen einen solchen Vorgang nicht als der gewöhnlichen Schlachtenwirklichkeit entnommen ansehen. Wohl aber dürfen wir, meine ich, aus den zahlreichen Einzelvorgängen und Einzelbildern, die der Dichter in anschaulicher Darstellung uns vorführt, verallgemeinernd uns ein Durchschnittsbild von dem Gesamtverlaufe eines Gefechts in jener Zeit

zusammensetzen, und es können gleich die ersten im Epos geschilderten Kampfszenen diesem Zwecke dienen.

Beide Heere sind nach dem Schusse des Pandaros auf einander losgerückt und befinden sich, nachdem ein kurzer Zusammenstoß stattgefunden, der offenbar zu keinem Ziele geführt hat, (denn nur ein solcher kann in den Versen *A* 446—456 gezeichnet sein), mitten in einem stehenden Gefechte. Aias hat den Simoeisios *πρώτον ἴοντα*, 480, tödlich getroffen, auf ihn schießt deshalb *καθ' ὄμιλον* des Priamus Sohn Antiphos, trifft aber nicht den Aias, sondern den Leukos, welcher den Leichnam nach der griechischen Seite hinüberziehen will, 492, also dicht neben Aias steht. Nun geht Odysseus voll Zorn über den Tod seines Freundes — die bei der Aufstellung oben angenommene Ordnung ist für die Einzelszenen völlig fallen gelassen — durch die *πρόμαχοι* hindurch, 495, tritt ganz nah an die Troer heran und schwingt seinen Speer zum tödlichen Wurf nach beiden Seiten sich umschauend. Die Troer aber voll Furcht vor dem aus sicherer Hand und unmittelbarer Nähe drohenden Schusse drängen angstvoll zurück, und vor dem einschlagenden Speere weicht die ganze Reihe der *πρόμαχοι* samt Hektor ein Stück rückwärts, 505, den von Odysseus getöteten Demokoon liegen lassend. Diesen günstigen Augenblick benutzen die Achäer zu einem raschen Vorstöße und ziehen unter lautem Jubelrufe die Leichname des Simoeisios, Demokoon und Leukos zu sich hinüber. — In ganz ähnlicher Weise läßt der Dichter *II* 582 ff., um das energische, furchtbare Vordringen des Patroklos zu schildern, vor einem Steinwurfe desselben, der dem Sthenelos das Genick bricht, die *πρόμαχοι* samt Hektor um eines Speerwurfs Länge zurückweichen und die Achäer sofort nachdringen, bis Glaukos sich plötzlich wieder umdreht und den ersten Achäer, der ihm zu nahe gekommen war, niederstößt. Dieses Zurückweichen einer ganzen Reihe, natürlich wohl nur soweit als sie durch den Speerwurf bedroht war, vor dem aus geringer Entfernung mit großer Sicherheit geschleuderten Geschosse eines gefürchteten Gegners, mehrfach vom Dichter erwähnt und gewiss aus dem lebendigen Hergange einer Schlacht entnommen, ist wohl kein Zeichen besonderer Feigheit, sondern eher einer natürlichen Kopflösigkeit, die dem drohenden Gegner einen Vorteil läßt, statt ihm durch einen Schuß aus der Reihe zuvorkommen. Es ist aber auch außerdem ein gefährlicher Augenblick, weil ein solches Zurückweichen leicht zu einem wirksamen Vorstöße vom Gegner benutzt werden kann, wie es *II* 592 der Fall war: daher das sofortige Eingreifen Apollos an unserer Stelle, der über diese Schlawheit der Troer erzürnt, 507, ihnen energisch zuruft, nicht zu weichen.

Nicht immer gelingt es aber dem Sieger, diesen Moment zur Beraubung des gefallenen Gegners auszunutzen. *O* 573 war Antilochos ebenso wie hier Odysseus aus der vordersten Reihe der Kämpfenden vorgesprungen und hatte aus nächster Nähe einen tödlichen Schuß in die troischen Reihen auf den Melanippos abgegeben, vor dem die Umgebung desselben angstvoll zurückgewichen war. Als er aber diesen Augenblick benutzen will, die Rüstung zu rauben, 583, springt Hektor auf ihn los, und vor ihm läuft Antilochos eiligst davon, ohne sich eher umzudrehen, als bis er bei der Schar der Seinen angekommen war. Bei diesem Anblick hatten auch die anderen Troer sich schnell wieder ermannt und schiessen nun dem Davonlaufenden unter lautem Geschrei einen Hagel von Geschossen nach, aber — und auch das ist gewiss aus dem Leben genommen — nun trifft ihn kein einziger mehr.

Während Apollo die Troer ermutigt, geht Athene an den Reihen der Griechen entlang, *A* 516 *αὐτὰρ ᾗχαιὸς ὥρσε Λιδὸς θυνάτηρ . . ἐρχομένη καθ' ὄμιλον, ὅθι μεθιέντας ἴδουτο*. Das *μεθιέναι* bei dieser Art von Gefecht, an dem immer nur einzelne Krieger oder kleinere Gruppen beteiligt sind, besteht wohl darin, daß die betr. Krieger hinter ihrem Schilde

gedeckt ruhig auf ihrem Platze stehen, ohne in die feindliche Reihe oder auf einzelne vorgesprungene Gegner zu schießen oder selbst zu einem sicheren Schusse vorzugehen, wobei sie allerdings leicht dem Gegner eine oft wirksam ausgenutzte Blöfse geben konnten. Da sinkt Dioreus von einem Steinwurfe des Thrakerfürsten Peiroos getroffen in den Staub und streckt hilflos die Hände nach den Genossen aus, 523. Kühn springt der Thraker auf ihn los, um ihm den Todesstofs zu versetzen und dann wieder zurückzueilen. Das eine gelingt ihm, aber wie er nach dem Speerstofse sich wendet, verwundet ihn Thoas mit der Lanze und tötet ihn mit dem Schwerte. Als er ihm aber auch die Rüstung nehmen will, dringen die Thraker vor und halten ihre langen Lanzen gefällt über dem Leichnam, so daß Thoas zurückweichen muß und beide Leichen zwischen den Heeren liegen bleiben. Um ihren Besitz entspinnen sich dann noch blutige Kämpfe, 538, 543, 544.

Nach den gewaltigen Thaten, welche der Dichter den Diomedes in seiner Aristeia unter dem Schutze der hehren Kriegsgöttin selber hat vollbringen lassen, führt er uns *E* 494 ff. wieder das Bild eines stehenden Gefechtes vor. Die Troer hatten sich von ihrer Flucht gewendet und gesammelt und rücken nun den Achäern, die sich inzwischen gleichfalls wieder geordnet aufgestellt haben, entgegen. Die Danaer halten stand, und Agamemnon trifft mit der Lanze den Deikoon, der in der vordersten Reihe neben Aeneas steht, 534. Dieser springt sofort vor und tötet die beiden Söhne des Diokles, 541; darob ergrimmt tritt Menelaos aus der Reihe der Vorkämpfer ihm entgegen, 562, von Ares verblindet, der seinen Tod durch Aeneas Hand will. Antilochus aber sieht das gefährliche Vorgehen des Königs, geht gleichfalls *διὰ προμάχων* und tritt ihm zur Seite; als Aeneas aber die beiden Helden kampfbereit neben einander stehen sieht, 572, flieht er zurück, so daß sie nun leicht die getöteten Achäer zu sich hinüberziehen können, *μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν*, 573; darauf wenden sie sich und kämpfen wieder *μετὰ πρότοισι*. Menelaos stößt den Pylaimenes mit der Lanze nieder, und Antilochos trifft mit einem Steine den Wagenlenker desselben, wie er eben die Rosse zur Flucht wenden will, so daß er die Zügel fallen läßt, dann springt er hinzu und tötet ihn mit dem Schwerte. Nun aber dringen die Troer unter Hektors Führung vor, und die Achäer treten auf den Rat des Diomedes den Rückzug an.

Z 84 ff. Durch den Einbruch des Aias in die Reihen der Troer, *Z* 6, ist eine allgemeine Flucht herbeigeführt worden. Auf des Helenos Rat bringt Hektor die Flüchtigen unter den Mauern der Stadt wieder zum Stehen, und hier halten sie fechtend aus, trotz aller Ermüdung, bis zur Rückkehr des Hektor und Paris. Deren Erscheinen, *H* 1 ff., und kräftiges Eingreifen in den Kampf wirkt so erfrischend auf die Troer, daß sie sogar aus dem stehenden Gefechte zu einem Vorstofse übergehen, der wenigstens teilweisen Erfolg hat. Denn daß Dexiades auf den Wagen springt, 15, bezeichnet den Anfang der Niederlage, die durch Vers 17 ff. *τοὺς . . ἐνόησεν . . Ἀθήνη Ἀργείους ὀλέκοντας ἐνὶ κρατερῇ ὕσμινῃ* noch deutlicher bezeichnet wird. Eine definitive Entscheidung über den Ausgang des Tages war damit natürlich noch nicht herbeigeführt, und ohne eine solche liefs sich ein Abbrechen des schon lange wütenden Kampfes nicht ermöglichen. Als daher Athene, die das Ende desselben eben so sehr wünscht wie Apollo, diesen fragt 36: *ἀλλ' ἄγε, πῶς μέμονας πόλεμον καταπασέμεν ἀνδρῶν*; macht er den Vorschlag, durch einen Zweikampf die noch ausstehende Entscheidung herbeizuführen. Daß es nun wieder dem Hektor allein gelingt, die Troer insgesamt mit der Lanze zurückzudrängen, *H* 55, ist natürlich dichterische Ausschmückung, resp. Homer giebt die Details, wie etwa Entsendung von Herolden, nicht an; ebenso wie es lediglich der poetischen Abrundung dient und mit der Frage der Taktik nicht zusammenhängt, daß der Schlachttag mit einem Zweikampfe abschließt, wie er mit einem solchen begonnen hat.

A 210 ff. war die Flucht der Troer auf der Iris Rat durch Hektor aufgehalten worden. Beide Parteien stellen die durch Flucht und Verfolgung zerstörte Ordnung in ihren Reihen wieder her, 215, 216, und wenden sich dann gegeneinander. Von griechischer Seite springt Agamemnon zuerst heraus, 217, und erlegt im Kampfe den ihm entgegentretenden Iphidamas, 240. Wie er aber die Rüstung desselben wegtragen will, springt ihm Koon, der Bruder des Gefallenen, nach, stößt ihn, ehe er es merkt, in den Arm, faßt dann den Iphidamas am Fusse und sucht, vom Schilde gedeckt, den Leichnam mit sich fortzuziehen. Doch ehe ihm die herbeigerufenen ἄριστοι zu Hülfe kommen, 258, stößt ihn Agamemnon, trotz der Wunde im Arme, nieder. Dann besteigt derselbe seinen Wagen und infolge eines kräftigen Vorstoßes der Troer unter Hektor, 294, beginnt nun eine allgemeine Flucht auf seiten der Achäer. So hat hier der Dichter mit einer einzigen Scene von der bis dahin geschilderten Flucht der Troer zu ihrem siegreichen Vordringen und Verfolgen übergeleitet.

Aus den an Schilderungen der *σταδὴ μάχη* besonders reichen Büchern *N* und *O* will ich nur einige Beispiele noch herausgreifen. *N* 361 ff. springt Idomeneus auf die Troer ein, die über das Vordringen des greisen Helden von Furcht erfüllt werden; mit der Lanze trifft er tödlich den Othryoneus, 370; wie er ihn aber beim Fusse fortziehen will, kommt demselben Asios zu Hülfe, und es entwickelt sich nun eine der schon oben, *E* 580—589, besprochenen ganz ähnliche Scene. Asios wird vor seinem Wagen stehend von Idomeneus getötet, Antilochos springt noch hinzu und trifft den Wagenlenker, der vom Wagen stürzt, worauf die Sieger die Rosse als Beute zu sich herüber treiben. Dann fordert Idomeneus den Deiphobus heraus, 448, doch es kommt nicht zum Kampfe, vielmehr rufen beide ihre Freunde zu ihrem Schutze zusammen, 488 ff., und es rückt eine ganze Gruppe von Führern und Mannen *τινσκομένων καὶ ὁμίλον ἀλλήλων*, 499, gegen einander vor. Aeneas zielt dabei nach Idomeneus, der aber *ἅντα ἰδὼν ἤλεόατο χάλκεον ἔγχος*, 503, und trifft selbst den Oenomaos, aus dessen Leichnam er wohl seine Lanze wieder herausziehen, dem er aber kein Stück der Rüstung mehr als Beute abnehmen kann, weil eine Menge von Geschossen auf ihn, als er zu dem Zwecke weiter vorspringt, geschleudert werden. Der alte Kämpfer war eben nicht mehr so gewandt und flink, um alle Vorteile in der *σταδὴ μάχη* ausnutzen zu können, und aus dem, was ihm nach den Worten des Dichters, 512—516, an Leistungsfähigkeit abgeht, sehen wir, welche Eigenschaften für einen tüchtigen Kämpfer der *σταδὴ μάχη* erforderlich waren. Es heisst dort von ihm

οὐ γὰρ ἔν' ἔμπεδα γυῖα ποδῶν ἦν ὀρμηθέντι,
οὐτ' ἄρ' ἐπαῖξαι μέθ' ἐὼν βέλος οὐτ' ἀλέασθαι.

Idomeneus war also nicht mehr schnell genug zu dem *ὀρμᾶσθαι*, er konnte nicht mehr hurtig dem geschleuderten Geschosse nachspringen, 513, um die durch Einschlagen desselben verursachte Verwirrung der Gegner dazu zu benutzen, aufser der eignen Waffe auch noch ein Beutestück an sich zu reißen, noch konnte er schnell *ἀλέασθαι*. Das heisst wohl nicht blofs, wie Ameis will, 'durch einen Sprung zur Seite feindlichen Geschossen ausweichen', denn oben, 503, sagte der Dichter von ihm *ἅντα ἰδὼν ἤλεόατο χάλκεον ἔγχος*, sondern bedeutet vor allem, im Gegensatze zu dem *ἐπαῖξαι*, nach dem Sprung vorwärts schnell mit einem Beutestück zurückeilen, ehe die Gegner sich ermannt hatten und ihre Geschosse schleuderten. Darum heisst es weiter von ihm *τῷ ῥα καὶ ἐν σταδὴ μὲν ἀμύνετο νηλῆες ἡμᾶρ*, was geschehen konnte durch geschickte Handhabung des Schildes, wie sie *II* 238 Hektor von sich rühmt, oder durch Ducken unter den Schild, wie er es bereits oben selbst gethan hatte 408, durch *κλίεσθαι*, wie es Hektor *H* 254 that, oder durch Bücken, wie Meriones *II* 610, *P* 517. Schnell zurücklaufen aber konnte Idomeneus nicht

mehr, *τρέσσαι δ' οὐκέτι ῥίμῳα πόδες φέρον ἐκ πολέμοιο*, 515, darum ging er schrittweise zurück, 516 *βάδην ἀπιόντος*, natürlich das Gesicht nach dem Feinde.

Die Hauptkunst bestand also neben sicherem Schiessen in einem blitzschnellen Vor- und Zurückspringen, wobei es galt, stets nach allen Seiten die Augen offen zu haben, um den günstigen Augenblick zur Wiedergewinnung der eigenen Lanze und eines feindlichen Beutestückes nicht zu versäumen oder rechtzeitig dem kommenden feindlichen Geschosse auszuweichen. Deiphobus hatte auf den zurückgehenden Idomeneus geschossen, aber den Askalaphos getötet, 520, schnell springt er nun seiner Lanze nach und reißt dem Askalaphos den Helm ab; doch hurtig wie Ares, 528, springt Meriones vor, schießt und trifft ihn, der bereits zurückwich, mit der Lanze in den Arm, daß er den erbeuteten Helm fallen läßt, mit einem zweiten Sprunge hat dann Meriones seine Lanze erfaßt, zieht sie aus dem Arme des Gegners und *ἄψ' ἐτάρον ἐς ἔθρος ἐχάζετο*, 533; den verwundeten Deiphobos aber geleitet sein Bruder aus der Schlacht zu seinem Wagen.

Bezeichnend für die Fechtweise in der *σταδίῃ μάχῃ* ist es, wenn der Dichter N 559 den Antilochos überlegen läßt, ob er *ἢ τεν ἀκοντίσσαι, ἢ ἐσχεδὼν ὀρμηθῆναι* soll. Die Lanze wird entweder aus der Ferne geschleudert, nach Rüstows Annahme auf 15—20 Schritt, und dann springt der Held ihr nach, um sie wieder zu erlangen; oder sie wird auch sehr häufig zum Stosse verwandt, und dazu muß natürlich der Kämpfer auf seinen Gegner einspringen, wie oben 541, 562; was dann besonders leicht ausführbar ist, wenn derselbe sich achtlos umgedreht hat wie 545 Thoon, der diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen muß. Sehr oft finden sich deshalb die Ausdrücke *ἐπαΐσσειν* mit *οὐτάζειν*, *σχεδὼν* mit *οὐτίαςε* und ähnlichen verbunden. Während Antilochos, 560, noch unentschlossen über sein Ziel den Speer schwingt, springt Adamas, jetzt den Augenblick gut benutzend, auf ihn ein, um ihm einen kräftigen Lanzenstofs zu versetzen; doch Poseidon beschützt den Antilochos, so daß die Lanze am Schilde zersplittert, und ehe Adamas schnell zurückeilend die Schar der Genossen erreichen kann, schleudert Meriones ihm nachsetzend seinen Speer auf ihn, trifft ihn tödlich und holt sich mit einem zweiten Sprunge glücklich die Lanze aus dem Toten wieder heraus. Ganz ähnlich ist der Hergang N 645—655, nur verwundet hier Meriones den zurückweichenden Harpalion durch einen Pfeilschuß; wenn aber II 784 der Dichter den Patroklos dreimal vorspringen und jedesmal neun Feinde erlegen läßt, so dürfen wir in solchem Erfolge wohl eine poetische Ausschmückung sehen, die dem besonders gefeierten Helden mehr als gewöhnliche Menschenkraft beilegt.

Dies Vor- und Zurückspringen, dies rechts und links Ausweichen, das Bücken und Ducken ist es, was Hektor so bezeichnend von sich rühmt, H 241, *οἶδα δ' ἐνὶ σταδίῃ δηῖον μέλπεσθαι Ἄρηι*. Das mochte den kampfgeübten, furchtlosen Helden wohl anmuten wie ein Reigentanz, den in friedlichen Zeiten Jünglinge gegen einander aufführten, bei dem es ja auch nicht bloß auf geschickte Bewegungen der Beine, sondern auch auf Biegsamkeit und Gelenkigkeit des Oberkörpers und rhythmischen Gebrauch der Arme ankam, zumal da auch die üblichen Verbeugungen nicht fehlten, wenn die feindliche Lanze heransauste. Und überaus bezeichnend ist es, wenn Aeneas, II 617, voll Zorn darüber, daß Meriones durch geschicktes Bücken seiner Lanze ausgewichen war, 611, *πρόσω γὰρ κατέκρυψε, τὸ δὲ... δόρυ μακρὸν οὐδὲ ἐνισλίμῳθῃ*, über ihn spottet: *Μηριόνη, τάχα κέν σε, καὶ ὀρχησθήν περ ἔόντα, ἔγχος ἐμὸν κατέπαυσε διαμπερές, εἴ σ' ἐβάλον περ*. Das ist es, was Idomeneus mit echtem Heldenhumor den traulichen Verkehr der Kämpfer in den vordersten Reihen nennt, N 291 *προμάχων ὁαριστὸν*, zu dem es den Helden mächtig zieht, und wohl mochte es einem Kämpfer zur besonderen Ehre gereichen, wenn es von ihm hiefs, daß er *ἀγαθός* sei *ἐν σταδίῃ ὑμνῶν*, wie N 314 von Teukros, von dem daneben noch

gerühmt wird, daß er sich auch *τοξοσύνη* auszeichne, denn der Bogen ist natürlich nicht die Waffe für die *σταδὴ μάχη*, sondern die Lanze, und in zweiter Linie das Schwert. Doch wir haben schon oben erwähnt, daß eine einheitliche Bewaffnung vom Dichter nicht vorausgesetzt wird: so läßt er auch N 576 den Helenos erst mit dem Schwerte angreifen und dann mit dem Bogen in der *σταδὴ μάχη* schießen, was aus der Reihe heraus ja sehr wohl angängig ist. Nur ist der Pfeilschütze, wenn er nicht wie Teukros, O 266 ff., hinter dem Schilde eines anderen gedeckt schießt, wenig gegen einen Lanzenwurf geschützt; auch Meriones, N 650, und Paris bedienen sich gelegentlich in der Schlacht des Bogens. Diese Bogenschützen aber werden wir uns nur vereinzelt in der Reihe der Kämpfer aufgestellt denken dürfen. — Etwas anders liegt die Sache bei den Lokrern, die nur mit dem Bogen bewaffnet und deshalb, wie erwähnt, in der *σταδὴ μάχη* nicht zu gebrauchen waren. Ihre im Epos geschilderte Verwendung ist insofern höchst interessant, als sie uns die erste Spur einer demnach bereits vorkommenden gegenseitigen Unterstützung verschiedener Waffengattungen an die Hand giebt. N 701 ff. nämlich wird erzählt, daß die beiden Aias nicht weit von einander im Kampfe standen. Der Telamonier hatte seine Leute hinter sich, in deren Reihen er zurückgehen konnte, um sich ein wenig zu erholen, von den Lokrern des Oileussohnes aber heißt es 716 ff.:

. . . τόξοισιν καὶ ἐνστροφῇ οἷός αὐτῳ
ταρφέα βάλλοντες Τρώων ῥήγνυντο φάλαγγας .
δὴ ῥα τόθ' οἱ μὲν πρόσθε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισι
μάχοντο Τρωσὶν τε καὶ Ἑκτορι χαλκοκορυστῇ,
οἱ δ' ὅπιθεν βάλλοντες ἑλάνθανον · οὐδέ τι χάρις
Τρῶες μιν ἤσκοντο · συνεκλόνεον γὰρ διστοί.

Die Lokrer suchten also hinter den Reihen verdeckt aufgestellt mit dem besten Erfolge, 722, durch ihre Pfeilschüsse die feindlichen Phalangen zu durchbrechen, d. h. sie bereiteten vor und unterstützten aus größerer Entfernung, für den Feind daher um so lästiger, den die Entscheidung herbeiführenden Durchbruchversuch durch die gegnerischen Reihen, *ῥήγνυντο φάλαγγας*, während die Leute des Telamoniers vor ihnen fechtend das gleiche Ziel im Lanzenkampfe zu erreichen suchten. Der Dichter dieser Stelle, deren Zusammenhang mit der ganzen Schilderung mit Recht als nicht ungestört bezeichnet werden mag, hat also thatsächlich, wie mir scheint, die Verwendung zweier verschieden bewaffneter Scharen zu gegenseitiger Unterstützung im Auge. In den übrigen Kampfscenen der Ilias ist davon nirgends mehr, jedenfalls nicht wieder in so deutlicher Weise, die Rede.

Aus der großen Zahl der im Epos noch vorliegenden Schilderungen der *σταδὴ μάχη* möge es mir gestattet sein, noch ein paar einzelne Züge anzuführen. Der aus der Reihe vorgesprungene Krieger geht, auch wenn er nicht wie Idomeneus *βάδην* zurückweicht, in der Regel mit dem Gesicht nach dem Feinde zurück: darum wird Hektor, Ξ 412, als er nach seinem Schusse auf Aias in die Schar der Genossen zurückeilt, auf die Brust von Aias getroffen, Polydamas aber konnte, 461, als Aias auf ihn *καρπαλίμως ἀπιόντος ἀκόντισε*, noch durch einen Sprung zur Seite, 463 *λικριφὶς αἶψας*, dem Geschosse rechtzeitig ausweichen. Antilochos, O 590, dagegen hatte sich umgedreht, als er vor Hektor erschreckt zurückfloh, und darum schleuderte die ganze Menge der Troer ihre Geschosse ihm nach. Dies rasche Vor- und Zurückspringen, (cf. auch O 520, 525, 529, 571 *ἑξάλμενος*), das bald hier, bald dort aus der Reihe auf beiden Seiten erfolgt, läßt wohl mutatis mutandis einen Vergleich mit dem von unserer Jugend geübten Spiele des Barlaufens zu. Daneben mochte gelegentlich auch einmal ein längerer Kampf zwischen zwei Helden

stattfinden, wie O 539 von Dolops berichtet wird, dessen Helmspitze Meges durch einen Lanzenwurf getroffen hatte, daß er τῷ πολέμιζε μένων. Das war freilich sein Unglück, denn während er allein auf diesen Gegner achtete, trat Menelaos aus der Reihe hervor und stieß ihn von der Seite mit der Lanze nieder, 541.

Daß bei der besprochenen, in der σταδὴ μάχῃ üblichen Fechtart, bei der jeder nach Belieben aus der Reihe hervorspringen konnte, bei der bald ein gruppenweises Vorstossen, bald ein Zurückweichen auf eine ziemlich große Entfernung stattfand, der bei der Aufstellung hergestellte Zusammenhang der Glieder und Reihen sich allmählich immer mehr lockerte, ist ganz begreiflich, und es mochte nach längerem Kämpfen wohl öfter ein Zustand eintreten, wie ihn Polydamas, N 737—739, von den Troern, die doch siegreich waren, an Hektor berichtet:

οἱ μὲν ἀφροσῖσιν σὺν τεύχεσιν, οἱ δὲ μάχονται
πανρότεροι πλεόνεσσι, κεδασθέντες κατὰ νῆας.

Daher bedurfte es wiederholt der Anfeuerung und der Zusammenfassung der Mannen durch ihre Führer auch mitten im Gefechte. Ganz besonders aber bedurfte es eines energischen Zusammenschlusses und einer fest gefügten Ordnung bei der zweiten Fechtart, die uns in den Schlachten des Epos entgegentritt, dem geschlossenen Angriffe, zu dessen Betrachtung wir nun übergehen wollen.

Der geschlossene Angriff und die Abwehr desselben.

Natürlich giebt uns auch über diese Kampfweise das Epos keine taktischen Vorschriften; wohl aber ist die Darstellung der geschilderten Kampfscenen eine derartige, daß wir daraus auf vorhandene Kenntnisse und Übung schließen dürfen. Die eigentliche, im Kampfe herbeigeführte Entscheidung hat in der Regel den Durchbruch der feindlichen Reihen zur Voraussetzung, es ist daher dieser Durchbruch Zweck und Ziel jeder Offensivbewegung. Ich führe hier zunächst kurz einige Beispiele an, auf die ich zum Teil zurück kommen muß. So heist es: Z 6 Αἴας . . ῥήξε φάλαγγας, H 141 Ἀργίθοος . . κορύνη ῥήγνυσκε φάλαγγας, O 615 Ἐκτωρ . . ἔθελεν ῥήξαι στίχας ἀνδρῶν, 617 οὐδ' ὥς δύναιτο ῥήξαι, O 539 ἔτεο δῦναι ὄμιλον . . ῥήξαι τε. A 90 σφῇ ἀρετῇ Ἀναοὶ ῥήξαντο φάλαγγας. N 680 Ἐκτωρ . . ῥήξάμενος Ἀναῶν πικινὰς στίχας ἀσπιστάων. N 718 Λοκροὶ βάλλοντες Τρώων ῥήγνυντο φάλαγγας. O 409 Τρώες Ἀναῶν . . φάλαγγας ῥήξάμενοι. P 285 Αἴας . . Τρώων ἐκέδασσε φάλαγγας, οἱ περὶ Πατρόζῳ βέβασαν. O 328, II 306 ἀνὴρ ἔλεν ἄνδρα κεδασθείσης ὑσμίνης (Gegensatz, O 303, ὑσμίνην ἤρπυνον), dazu schol. BLV τῆς τάξεως διαλυθείσης, Eustat. 1061, 30 διαλυθείσης τῆς κατὰ πύργον ἢ τοῖχον παραβολικῆς ἀρμονίας. — Darum heist Achill, der hervorragendste aller griechischen Helden, ῥήξήνωρ, H 228, N 324, II 146, 575, δ 5, was von Apollonius 138, 24 erläutert wird: ἀπὸ τοῦ διαρρήσσειν τὰς φάλαγγας, τοντέστι τὰς τάξεις τῶν ἀνδρῶν, und die ῥήξηνορίη, ξ 217, wird sch. HJQ passend erklärt: ἀνδρεία παρὰ τὸ ῥηγνύνει τὴν δύναμιν τῶν ἐναντίων. Dieses ῥηγνύνει aber setzt einen Gewaltakt voraus, zu dessen Abwehr, und meist auch Herbeiführung, es einer Verwendung der in der σταδὴ μάχῃ weniger in Anspruch genommenen Massen bedarf.

Wohl kann es einem oder mehreren besonders tapferen Helden vereint einmal gelingen, einen Durchbruch oder entscheidenden Einbruch in die Reihen bereits entmutigter Gegner zu

erzielen, und man braucht nicht an poetische Ausschmückung zu denken, wenn der Dichter einer Heldenkraft, wie Hektor oder Achill, solchen Erfolg beilegt. — Rüstow, Heerwesen pag. 50, erinnert bei Besprechung der Kampfweise römischer Legionen sehr passend an das Beispiel Winkelrieds, dessen Heldenmut bei Sempach das notwendige Loch gemacht habe, um Platz für den Einbruch mit der Hellebarde in die gepanzerten Reihen der österreichischen Ritter zu gewinnen. — So ruft Hektor, N 151 ff., als er unvermutet auf die festgeschlossene Phalanx der Griechen stößt, *Τρώες . . παρμένει' οὔτοι δηρὸν ἐμὲ σήσουσιν Ἀχαιοί, καὶ μάλα πυργηδὸν σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες*, und versucht später, 807, als er an der Spitze der festgeschlossenen Troer gegen die Achäer vorrückt, *προποδίζων, εἰ πῶς οἱ εἴξειαν ὑπασπίδια προβιβάντι*, bloß aus Furcht vor seiner Heldenkraft. Ganz nah wagt er sich aber doch nicht heran, so daß ihm Aias aus der Reihe zuruft, 810: *σχεδὸν ἐλθέ· τῇ δειδίσσεται αὐτὸς Ἀργεῖους*; vgl. auch O 615 ff., Z 6. So rühmt auch Achill, indem er die Griechen auffordert, Y 354, *μηκέτι νῦν Τρώων ἐκὰς ἔσσετε* u. t. l., 362 *ἀλλὰ μάλα σιγῆς εἴμι διαμπερές*, und springt dann, sein Wort wahr machend, wie ein todesmutiger Reiter in das feindliche Carré, in die Troer hinein rings um sich Verderben bereitend, 381. Aber das sind nur besondere Einzelfälle. — Soll ein allgemeiner Angriff ausgeführt oder ein feindlicher Einbruchversuch abgewehrt werden, so ist fester Zusammenschluß der Reihen in sich notwendige Voraussetzung, und Herstellung desselben unbedingte Pflicht für den Führer. Ob der Zusammenstoß dann auch wirklich erfolgt, liegt nicht immer in der Hand des Führers und hängt von anderen Verhältnissen ab, vorangehen muß unter allen Umständen jedem ernstlich geplanten Versuche einer gewaltsamen Entscheidung die fest geschlossene Ordnung. — Natürlich sind alle dazu notwendigen Bedingungen auf beiden Seiten am günstigsten vorhanden bei der ersten Aufstellung der Mannen, weil sie am ruhigsten vorgenommen werden kann. Es erscheint darum ganz begreiflich, daß, wenn zwei Heere aus einer so nahen Aufstellung, wie sie am ersten Schlachttage die Situation vor dem Schusse des Pandaros geschaffen hatte, zum Kampfe übergehen, A 281, ein Zusammenprallen der Massen erfolgt, ein gewaltiger Stoß, der von beiden Seiten, wenn auch keineswegs gleichzeitig und mit gleicher Heftigkeit, auf der ganzen Linie ausgeführt wird. Einen solchen läßt der Dichter in der That auch eintreten, und ich wüßte nicht, wie derselbe poetischer und anschaulicher geschildert werden könnte, als es in den Versen A 446—456 geschieht:

οἱ δ' ὅτε δὴ ὅ' ἐς χώρον ἓνα ξυνιόντες ἔχοντο,
 σύν ῥ' ἔβαλον ῥινούς, σύν δ' ἔγχεα καὶ μένε' ἀνδρῶν
 χαλκοθωρήκων· ἀτὰρ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι
 ἐπληνι' ἀλλήλησι, πολὺς δ' ὀρυμαγδὸς ὀρώρει.
 ἐνθα δ' αἰὲ' οἰμωγὴ τε καὶ εὐχολὴ πέλεν ἀνδρῶν
 ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα.
 ὥς δ' ὅτε χεῖμαρροι ποταμοὶ καὶ ὄρεσφι ῥέοντες
 ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ἔδωρ
 χρουνῶν ἐκ μεγάλων κοίλης ἔντοσθε χαράδρης . .
 ὥς τῶν μισγομένων γένετο ἰαχὴ τε πόνος τε.

Die Details des Kampfes giebt uns der Dichter nicht; derselbe kann naturgemäfs nur aus einer Reihe von Einzelkämpfen auf der ganzen Linie bestehen, die sich aber auch um die Leiche eines gefallenen Führers oder um ein kostbares Beutestück zu einem Gruppenkampfe zusammenziehen können, wie wir ihn etwa in den gleich folgenden Versen, A 457—472, geschildert finden: Antilochos schleudert, doch wohl beim Vorrücken, seine Lanze und trifft aus grofser Nähe den

Echepolos, so daß der Speer durch den Helmbügel tief in den Kopf eindringt und der Held wie ein Turm im Getümmel niederstürzt, 462. Elephenor bückt sich, um hinter seinen Schild geduckt (er brauchte zu dem Zwecke nicht aus der Reihe vorzuspringen) den Toten *ὑπὲρ βελέων* zu ziehen und der Rüstung zu berauben; Agenor aber, der sein Vorhaben bemerkt, stößt ihm den Speer in die Seite, die neben dem Schilde hervorragt, trifft ihn also aus unmittelbarer Nähe,

... ἐπ' αὐτῷ δ' ἔργον ἐτύθη
ἀργαλέον Τρώων καὶ Ἀχαιῶν · οἱ δὲ λύκοι ὥς
ἀλλήλοισι ἐπόρουσαν, ἀνὴρ δ' ἄνδρ' ἐδνοπάλιζεν.

Das allgemeine Ringen dauert so lange fort, bis ein Erfolg auf der einen oder anderen Seite erzielt ist, oder Erschlaffung auf beiden Seiten zu der *σταδὴ μάχη* führt, wie sie uns die nächsten Verse, 473 ff., an einer anderen Stelle des Schlachtfeldes schildern.

Die für den Zusammenstoß oben als notwendige Voraussetzung hingestellte, festgeschlossene Aufstellung war an dieser Stelle nur kurz angedeutet, *A* 281, 282; genauer finden wir sie *II* 211 ff. beschrieben, wo die Situation insofern eine gleiche ist, als ebenfalls unmittelbar aus der Aufstellung zum Angriffe übergegangen wird. Achill hat seine Myrmidonen, die mit Patroklos zum Kampfe hinausziehen sollen, selbst aufgestellt und richtet nun noch einmal anfeuernde Worte an seine Schar, 200 ff. Die Myrmidonen aber, die die Worte ihres Fürsten vernommen, schließen enger ihre Reihen, 211 ff., so fest wie man aus dichten Steinen eine Mauer zusammenfügt, die Wind und Wetter abhalten soll,

ἀσπίς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ' ἀνὴρ ·
ψαῦον δ' ἱππόχομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισιν
νεύοντων · ὥς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν.

Mit diesen Worten soll uns doch wohl eine Musteraufstellung geschildert werden, wie sie der beste Führer im Griechenheere mit den tüchtigsten Leuten zu Wege bringt, und deutlicher kann das Bild einer nach rechts und links, vorwärts und rückwärts festgeschlossenen Kolonne nicht gezeichnet sein. Unmittelbar aus dieser Aufstellung gehen dann die Myrmidonen unter lautem Kampfrufe, 267, gegen die in nächster Nähe kämpfenden Troer vor und stürzen sich wie ein gereizter Wespenschwarm, 259, geschlossen auf dieselben, 276, *ἐν δ' ἔπρυσον Τρώεσσιν ἀολέες*. Diese aber halten den Stoß nicht aus, ihre Phalangen kommen ins Wanken, 280, wenden sich an der zunächst bedrohten Stelle zur Flucht, und Patroklos schleudert seinen Speer mitten hinein in das dichteste Gewühl der sich rückwärts drängenden, 285.

Können wir diese Aufstellung der Myrmidonen als Muster einer Angriffskolonne ansehen, so wird uns in der *N* 125 ff. geschilderten Phalanx, die der Dichter durch keinen geringeren als den Gott Poseidon herstellen läßt, um die siegreich heranstürmenden Troer aufzuhalten, das Muster einer Verteidigungskolonne vorgeführt. Natürlich kommt es hier wie dort hauptsächlich auf engen, festen Zusammenschluß der Glieder und das Vermeiden jeder Blöße durch Zusammenschieben der Schilde an. Daher lauten auch *N* 131—134 den oben citierten Versen *ἀσπίς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε* bis *ἀλλήλοισιν* völlig gleich. Trotzdem muß ich bei der Stelle noch einen Augenblick verweilen, um die folgenden, die Beschreibung vervollständigenden Verse, welche nach meiner Meinung, wenigstens in den mir bekannten Ausgaben, die richtige Erklärung noch nicht gefunden haben, einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

Für Vers 130, der sich in der Schilderung der Myrmidonenaufstellung nicht findet, *φράξαντες δόρυ δουρί, σάκος σάκει προθυλύνω*, schließe ich mich der Erklärung von Faesi-

Franke an: sie drängten zu einem Zaune zusammen Speer an Speer und Schild an Schild so dicht, „dafs je der eine mit seiner Grundschild vor den des Nebenmannes vorgeschoben ist“, eine Haltung, die sich ganz von selbst ergeben mufste, wenn die Krieger von rechts und links sich zusammenschlossen. Auch hinter einander standen sie so dicht, dafs die Bügel der Helme die Vordermänner berührten, wenn sie sich neigten, 132. Dann heifst es weiter 134, 135:

ἔγχεα δ' ἐπτύσσοντο θρασυαίων ἀπὸ χειρῶν
σειόμεν' . οὐ δ' ἰθὺς φρόνεον, μέμασαν δὲ μάχεσθαι.

Gerade der Ausdruck *ἐπτύσσοντο*, der mir für die richtige Anschauung des Dichters von der Situation sehr wichtig erscheint, ist es, in dessen Erklärung ich abweiche. Im schol. BL heifst es zu demselben: *κραδαινόμενα πτυσσομένοις ἔοικε*, und im periphr. *εἰς τὸ αὐτὸ συνήγεται καὶ ἐκάμπτετο*. Faesi erklärt dieser Auffassung entsprechend: „die Speere wurden von den kampfbegierigen und unruhigen Kriegen (*θρασυαίων ἀπὸ χειρῶν*) mit solcher Macht geschwungen, dafs sie sich zu biegen schienen“, auch Ameis erklärt: „sie bogen sich“, ebenso Düntzer, der hinzufügt: „sie schienen vom gewaltigen Schwingen der Hände sich zu biegen“ und Passow im Lex. übersetzt mit Anführung unserer Stelle „die Speere bogen sich“. — Gegen diese Erklärung des Wortes *ἐπτύσσοντο* aber sprechen zwei gewichtige Bedenken, ein sachliches und ein sprachliches. 1) Wie war es möglich, wenn die Krieger Mann an Mann vor und hinter einander in geschlossener Phalanx standen, einen Zaun mit den Speerschaften bildend, die Lanzen zu schwingen, und zwar so heftig, dafs sie sich zu biegen schienen? Die Leute konnten ja die Arme kaum bewegen, geschweige denn sie zum Schwunge mit der Lanze emporheben. Man denke sich nur einmal in die Stellung hinein, dann ist es doch klar, dafs die Krieger wohl noch zum Stofse den Raum gewinnen, nicht aber die Arme über den Kopf heben und die Lanze schwingen konnten. — Darum hat sich mit Recht Giseke im lex. hom. von dieser Auffassung los gemacht, aber doch, wie ich meine, noch nicht die rechte, sowohl der Wortbedeutung als der Situation entsprechende gefunden, wenn er erklärt: „die Lanzen bildeten in ihrer Bewegung eine regelmässige Lage, befanden sich nach Art einer Falte in derselben Ebene“.

Denn 2) was bedeutet *πτύσσω*? kann das Wort überhaupt den ihm oben beigelegten Sinn ‚biegen‘ haben? Die Grundbedeutung ist: falten, mehrfach zusammenlegen, schichten, lagenweise über einander fügen, z. B. *ἐλματα, χιτῶνα*; *πτύχες* sind die Schichten, Lagen der Schilde. Diese einfache Bedeutung aber behält das Wort auch an unserer Stelle. *ἔγχεα ἐπτύσσοντο* heifst: die Lanzen wurden schichtenweise über einander gelegt. Das ist die natürliche Folge der Aufstellung. Da wir es mit einer mindestens zwei Glieder tiefen, dicht geschlossenen Kolonne zu thun haben, die im Begriffe ist, einem heranstürmenden Gegner die Stirn zu bieten, so streckt das erste Glied die Lanzen vor, fällt dieselben, — gerade wie es P 355 beschrieben wird, *σάκεσσι . . ἔρχατο, πρὸ δὲ δούρα' ἔχοντο* — und bildet mit ihnen, wenn sie gut ausgerichtet sind, wie sich das für eine Musteraufstellung gehört, eine Lage. Das zweite Glied mufs mit seinen Lanzen zwischen den Schultern der Vordermänner durchschlagen und bildet so die zweite, für den Begriff des *πτύσσειν* notwendige Schicht. Die Lanzen liegen also nicht in derselben, sondern mindestens in zwei Ebenen, und bilden so zwei Schichten im eigentlichen Sinne. Ob etwa auch noch ein drittes Glied mit den Lanzen durchschlug, darüber wage ich keinerlei Behauptung; zwei Glieder aber müssen wir nach den Worten des Epos mindestens mit gefällten Lanzen hinter einander stehend annehmen. Das ptep. *σειόμενα* nun, 135, verstehe ich dahin, dafs, so lange die Krieger zur Herstellung der geschlossenen Phalanx noch in Bewegung waren, die Lanzen natürlich hoch gehalten werden mufsten, sonst war ja ein Zusammen-

schluss nicht ausführbar, und dafs erst gefällt und durchgeschlagen wurde, die Lanzen also gesenkt oder überhaupt in Bewegung gesetzt und über einander geschichtet wurden, als Vorder- und Hintermänner auf ihren richtigen Plätzen standen. Dafür aber, dafs der Dichter unserer Stelle sich die Lanze zum Stofse, nicht zum Wurf bereit vorstellt, finde ich eine Bestätigung in Vers 147: οἱ δ' ἀντίοι νῆες Ἀχαιῶν νύσσοντες ξίφειν τε καὶ ἔγχυσιν ἀμφιγύουσιν ὥσαν ἀπὸ σφείων, sc. Ἐκτορα, wobei das Wort ξίφειν darauf hindeuten mag, dafs Leute in der Phalanx standen, die entweder ihre Lanzen schon verworfen hatten oder nur mit dem Schwerte, etwa neben dem Bogen, bewaffnet waren, eine Ungleichartigkeit der Ausrüstung, die uns schon oben begegnet ist. Interessant ist, dafs Polybios (XVIII 29, 6) bei Beschreibung der makedonischen Phalanx, um die πύκνωσις κατ' ἐπιστάτην καὶ κατὰ παραστάτην zu veranschaulichen, die Verse N 131—134 anführt, ὡς Ὅμηρος ἐποδείκνυσιν ἐν τοῦτοις.

Jedenfalls fühlen sich die Griechen in dieser geschlossenen Verteidigungsaufstellung nach ihrer vorhergehenden Mutlosigkeit wieder sicher und kampfstüchtig, sogar bereit zur Offensive, 135 ἰθὺς φρόνεν, μέμασαν δὲ μάχεσθαι. Die Troer aber unter Hektors Führung wagen nicht, und auch das ist bezeichnend, die geschlossene Phalanx anzugreifen, trotz der zuversichtlichen Worte Hektors 150 ff. Sie gehen vielmehr nur einzeln vorsichtig gedeckt vor, 158, um die Griechen zum Kampfe zu reizen, und es entwickelt sich daraus, 159—332, eine σταδὴ μάχη.

Ein wirklich erfolgter Zusammenstoß der Massen wird uns dagegen gleich darauf geschildert, N 334—344, τῶν οὐσ' ἦλθε μάχη, μέμασαν δὲ . . ἀλλήλους καθ' ὅμιλον ἐναιρέμεν· ἔφριξεν μάχη ἐγγείησιν . . ὅσσε ἀμερδεν αὐγὴ χαλκείη κορύθων . . θωρήκων . . σαζέων . . ἐρχομένων ἄμυνδης. — Dafs bei dem allgemeinen Angriff der Kampftruf ertönt, versteht sich von selbst, wird aber gewöhnlich noch ausdrücklich hinzugefügt; ich erwähne nur die deutlich darauf hinweisende Stelle Ξ 148: Poseidon schreit wie neuntausend oder zehntausend Männer ἐν πολέμῳ, ἔριδα ξυνάγοντες Ἄρης.

Sehr anschaulich ist das Bild, mit dem O 615 ff. der enge Zusammenschluß der Griechen gegenüber den Durchbruchversuchen Hektors geschildert wird. Hektor wollte ῥῆξαι σίχας ἀνδρῶν, und zwar versuchte er es als tapferster Held, ἧ δὴ πλεῖστον ὅμιλον ὄρα καὶ τεύχε' ἄριστα. Aber es gelang ihm nicht, denn die Achäer

ἴσχον . . πυργηδὸν ἀρηρότες, ἥντε πέτρῃ
ἡλίβατος μεγάλη, πολυῆς ἄλδς ἐγγὺς ἐοῦσα,
ἥτε μένει λιγέων ἀνέμων λαίψηρά κέλευθα
κύματά τε τροφόντα, τότε προσερεύγεται αὐτήν.

Immer von neuem werden die Sturmversuche gemacht, 624, bis endlich, wie die Herde auseinanderstiebt, wenn ein Löwe mitten hinein springt, 635, 637, die Achäer von Hektor und dem Vater Zeus in die Flucht gejagt werden, allesamt; in die Wirklichkeit übersetzt vielleicht, weil ihm ein Einbruch in die Reihen gelungen war, wie dem Löwen, der in die Herde sprang. Die Erklärung von Faesi und Ameis, dafs die allgemeine Flucht hier veranlaßt sei durch die Erlegung eines einzigen Achäers, 638, πάντες (sc. ἐφοβήθησαν), ὁ δ' οἷον ἔπεφνε Μυκηναῖον Περιφύτην, kann deshalb nicht richtig sein, weil Periphetes erst fällt, als er sich bereits zur Flucht gewandt hat und den Schild auf dem Rücken trägt, 645. Durch diesen kommt er eben zu Falle, und darauf stößt ihm Hektor den Speer in die Brust, 647, 649. Bezeichnend für die Angst der Achäer ist dann, dafs keiner seiner Freunde, obwohl sie noch dicht bei ihm sind, dem Bedrängten Hülfe zu bringen wagt, 651. Ich übersetze also oben Vers 638 ἔπεφνε ‚er tötete‘, nicht ‚er hatte getötet‘.

Auch II 562 ff. wird uns ein allgemeiner Vorstofs geschildert. Nach vorangegangener Ermutigung der Mannen durch ihre Führer werden auf beiden Seiten starke Kolonnen formiert, 563 ἀμφοτέρωθεν ἐκαρπύναντο φάλαγγας, wobei natürlich alle etwa vorgesprungenen Krieger in die Reihen zurücktreten müssen; dann rennen sie zusammen unter lautem Kriegsrufe, daß die Rüstungen krachen, 566, und Zeus verbreitet Dunkel über die κρατερὴ ὑσμίνη, damit die Kampfesarbeit um die Leiche Sarpedons eine furchtbare werde, 568. Die Troer werfen dann mit dem ersten Anprall die Achäer zurück, 569, worauf Patroklos vorspringt und durch einen gewaltigen Steinwurf die Reihen der Troer wieder ein Stück zurückscheucht, 588; danach steht das Gefecht eine Zeit lang, und von 633 an wird wieder ein durch Meriones veranlafster allgemeiner Vorstofs geschildert:

ὥς τῶν ὄρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε βοῶν τ' εὐποιητάων
νυσσομένων ξίφεσιν τε καὶ ἔγχυσιν ἀμφιγύοισιν.

Deutlich wird der Unterschied eines Massenkampfes gegenüber dem stehenden Gefecht bei der vortrefflichen Schilderung des blutigen Handgemenges, das sich um das Schiff des Protesilaos entsponnen hat, hervorgehoben, wenn es heisst O 707 ff.

δῆρουν ἀλλήλους αὐτοσχεδόν · οὐδ' ἄρα τοίγε
τόξων αἰκᾶς ἀμφὶς μένον οὐδέ τ' ἀζόντων,

(wie das in der σταδὶ μάχῃ geschah, wo man das Heransausen der Pfeile und Lanzen auf grössere Entfernung erwartete), sondern Mann gegen Mann, ἐγγύθεν ἰστάμενοι, kämpften sie in ihrer Wut mit allen Waffen, die ihnen in die Hände fielen, mit Äxten und Beilen, mit Schwertern und Lanzen, ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα, 715.

Besonders klar aber tritt die Verschiedenheit da hervor, wo im Epos selbst beide Kampfesarten in Gegensatz zu einander gesetzt werden, wie es bei den Kämpfen um die Leiche des Patroklos geschieht. Nachdem, ähnlich wie bei dem Kampfe um den gefallenen Sarpedon, von beiden Seiten mit wechselndem Glücke Vorstöße gemacht worden sind, — P 262 Τρῶες προὔτηψαν ἀολλέες, 266 αὐτὰρ Ἀχαιοὶ ἔστασαν . . φραχθέντες σάκεδιν χαλκήρεσιν, 274 ὥσαν δὲ πρότεροι Τρῶες . . Ἀχαιοὺς, darauf, nachdem Aias dieselben wieder zum Stehen gebracht hat, 278, Αἴας ρεῖα . . Τρώων ἐκέδασσε φάλαγγας, οἳ περὶ Πατρόκλῳ βέβασαν 285, — wird berichtet, daß die Troer, weil sie feige waren, bis Ilios zurückgegangen wären, wenn nicht Apollo den Aeneas besonders ermahnt und zu neuen Thaten angefeuert hätte, 322 ff.; dieser bringt dann durch ermutigende Worte und das eigene tapfere Beispiel, 342 πολὺ προμάχων ἐξάλμενος ἔσται, die Troer zur Umkehr und führt sie zu neuem Sturm gegen die Danaer vor. Aias aber ordnet schleunigst seine Leute zur Verteidigungskolonne, 354 ff. σάκεσσι γὰρ ἔρχατο πάντῃ ἑσταότες περὶ Πατρόκλῳ, πρὸ δὲ δούρατ' ἔχοντο. Dann geht er selbst prüfend an den Reihen entlang, μάλα πάντας ἐπύχετο, und befiehlt streng, daß keiner von dem Leichnam zurückweiche oder sich beikommen lasse, aus der Reihe zum Kampfe vorzuspringen; fest geschlossen sollen alle stehen bleiben und nur σχεδόνει μάχεσθαι, 359. So entstand denn ein blutiges Ringen, bei dem die Kämpfenden ἀγχιῦνοι ἐπιπτον, 361. Die Verluste der Troer aber waren noch grösser als die der Achäer, weil diese es besser verstanden, bei diesem Gefechte in geschlossener Reihe sich gegenseitig zu decken und zu schützen, 364 μέμνητο γὰρ αἰεὶ ἀλλήλους καθ' ὁμίλον ἀλεξέμεναι φόνον αἰπύν. Im Gegensatz zu diesem furchtbaren, gefährlichen und beschwerlichen Kampfe wird nun in den folgenden Versen, 370 ff., von dem weit angenehmeren stehenden

Gefechte berichtet, das außerdem bei hellem Lichte stattfand, während jene im Nebel kämpften. Da heisst es: οἱ δ' ἄλλοι Τρῶες καὶ ἐνκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἐΰκηλοι πόλεμιζον ἐπ' αἰθέρι, .. μεταπανόμενοι δ' ἐμάχοντο, und das ist charakteristisch für die *σταδὴ μάχη*, wie auch das folgende, 374, ἀλλήλων ἀλεείνοντες βέλεα σιγόνετα, πολλὸν ἀφροσάοτες, τοὶ δ' ἐν μέσῳ ἄλλε' ἔπαχσον ἥερι καὶ πολέμῳ κ. τ. λ.

Noch einen Punkt habe ich, ehe ich zu dem folgenden Abschnitte mich wende, bei dem Angriff in geschlossener Reihe kurz zu erwähnen, nämlich die Haltung der Lanzen. In der oben besprochenen, von Poseidon hergestellten Verteidigungskolonne, N 130 ff., waren die Lanzen zur Erwartung des Feindes gefällt, ἐπιύσσοντο, νύσσοντες, ebenso P 355, πρὸ δὲ δούραι' ἔχοντο. P 233 ff. heisst es nun aber bei dem durch Hektors Versprechungen und Ermutigung veranlassten Angriffe der Troer: οἱ δ' ἰθὺς Λαταῶν βρίσαντες ἔβησαν δούραι' ἀνασχόμενοι. Der Ausdruck ἀνέχεσθαι kommt noch mehrfach vor von der zum Wurf über den Kopf gehobenen Lanze, E 655, Φ 67, 161, τ 448 bei einzelnen Helden und A 593 u. O 298 bei einer Kolonne. A 593 scharen die Achäer sich um Eurypylus, um den bedrängten, zurückgehenden Aias aufzunehmen, σάκε' ὅμοιοι κλιναντες δούραι' ἀνασχόμενοι, und O 298, an der schon einmal erwähnten und für unsere Betrachtung wichtigeren Stelle, fordert Thoas die besten der Achäer auf, halt zu machen gegen die heranrückenden Troer: στείμεν, εἴ κεν πρῶτον ἐρύξομεν ἀντιάσαντες δούραι' ἀνασχόμενοι. Weiter heisst es dann, daß die Achäer dem Vorschlage entsprechend ἑσμίνην ἤρτυνον . . Τρώεσσι ἐναντίον. Darauf rücken die Troer unter Führung Hektors in geschlossener Schar vor, und unter lautem Schlachtrufe wird von beiden Seiten eine Salve abgegeben, 313. Die Achäer waren bei ihrer Schwäche nicht in der Lage, einen wirklichen Stofs der Troer auszuhalten, es kam ihnen nur darauf an, für das zurückgehende Hauptheer Zeit zu gewinnen und den siegreich verfolgenden Feind eine Weile aufzuhalten, 297. Darum standen sie die Lanzen über den Kopf zum Wurf bereit haltend da, man könnte geradezu ‚schulsfertig‘ übersetzen, und erreichten auch völlig ihren Zweck, indem die Troer den unmittelbar drohenden Schüssen gegenüber nicht zum Sturme vorgingen, sondern selbst erst halt machten und die griechischen Reihen durch zahlreiche Lanzenwürfe zu erschüttern suchten. Ebenso haben wir uns also an der zuerst erwähnten Stelle, P 233, den Ausdruck zu erklären: die Troer rückten zum Angriff auf die Danaer vor mit wuchtigen Schritten, die Lanzen zum Wurf bereit, nicht um einzeln und nach einander zu schiessen, wie beim stehenden Gefecht, sondern um eine Salve abzugeben. Dem gegenüber wichen die Danaer zurück, noch ehe die Troer auf Schufsweite herangekommen waren, P 275 ἐπέτρесαν, οὐδέ τι ν' αὐτῶν Τρῶες ὑπέρθυμοι ἔλον ἔγχεσιν, ἰέμενοί περ.

Für das Vorgehen zum Angriffe mit gefällten Lanzen finden wir die Bezeichnung bei den kampftüchtigen, tapferen Abanten, von denen es B 543 ff. heisst, sie seien αἰχμηταί, μεμαῶτες ὁρεκτιῇσιν μελίησι θώρηκας ὀήξιν δηίων ἀμφὶ στήθεσσι. — So konnte also, je nach Erfordernis, der Angriff wie die Verteidigung in mehr oder minder geschlossener Masse erfolgen mit hoch zum Wurf erhobenen oder mit zum Stosse gefällten Lanzen.

Doch ich muß hier abbrechen, obgleich sich noch manches, vielleicht besser passende, Beispiel anführen ließe, um dem Abschnitte von der Flucht und Verfolgung, die erst das Bild einer Schlacht abschließen, noch eine kurze Besprechung zu widmen.

Rückzug, Flucht und Verfolgung.

Zweck des Angriffs und Kampfes in der offenen Feldschlacht ist, die Flucht des Gegners zu erzwingen; derselbe ist erreicht, wenn die feindliche Reihe durchbrochen ist. Vor der Flucht aber steht dem unterliegenden Gegner bisweilen noch die weit weniger gefährliche Möglichkeit eines Rückzuges offen, und auch über einen solchen finden wir klare, gewisse taktische Kenntnisse verratende Andeutungen in den Schilderungen des Epos vor. Wir müssen sogar noch zwischen einem einfachen Rückzuge des Ganzen unter Gefecht und einer geordneten Rückzugsdeckung, die von einem kleineren Teile des Heeres zum Schutze des zurückgehenden Gros ausgeführt wird, unterscheiden.

Das Bild eines langsamen Zurückgehens im Gefecht giebt uns der Dichter *E* 590 ff. Durch die Aufforderung des Ares sind die fliehenden Troer wieder zum Stehen gebracht worden. Hektor hat, durch Sarpedon veranlaßt, seinen Wagen verlassen und eine neue Aufstellung seiner Leute vorgenommen, 495, darauf rückt er wieder gegen die Achäer vor, die ihm stand halten. Es kommt zuerst zu einem stehenden Gefecht, das auf beiden Seiten Verluste bringt, 532—590, bis Hektor mit seinen Phalangen einen Vorstoß macht unter Vorantritt des Kriegsgottes selbst und der Enyo, 592. Durch ihren Anblick erschreckt, befiehlt Diomedes den Rückzug, aber einen Rückzug mit Gefecht, 605: *ἀλλὰ πρὸς Τρώας τετραμμένοι αἰὲν ὀπίσσω ἔλκετε, μηδὲ θεοῖς μενεαίνεσθαι ἱπὶ μάχεσθαι*. Dafs das Zurückweichen von einigen Griechen ernster genommen wird, scheint mir der Dichter dadurch anzudeuten, dafs er, 608, den Hektor zwei Griechen auf einem Wagen töten läßt, den dieselben also eben bestiegen hatten, um sich aus der Schlacht zu entfernen; sonst werden beim langsamen Zurückgehen die Wagen nicht bestiegen, und alle Helden erscheinen zu Fuß. Dafs wir aber entsprechend dem Befehle des Diomedes ein Rückzugsgefecht vor uns haben, wird uns in der Schilderung dadurch deutlich vor Augen geführt, dafs auch aus den Reihen der Griechen immer noch einzelne Helden vorspringen, die mit den gleichfalls vorgespungenen Troern kämpfen, ähnlich wie bei einer zurückgehenden Schützenlinie einzelne Schützen stehen bleiben, um auf den nachdringenden Feind noch einen Schufs abzugeben: so Aias, 610, der seinen Speer sogar noch wiedergewinnen kann, dann aber schleunigst zurückgeht 622, Tlepolemos 628 ff., ja, Odysseus erringt sogar vorübergehend einen entschiedenen Erfolg gegen die Lykier, 677, jedoch ohne dadurch eine Änderung im Gange des Gefechts herbeizuführen. Denn dafs die Griechen sich ununterbrochen in einem Rückzugsgefechte befinden, wird 699 ff. ausdrücklich ausgesprochen:

*Ἀργεῖοι δ' ἔν' Ἄργει καὶ Ἑκτορι χαλκοκορυστῇ
οὔτε ποτὲ προτρέποντο μελαινάων ἐπὶ νηῶν
οὔτε ποτ' ἀντεφέροντο μάχη, ἀλλ' αἰὲν ὀπίσσω
χάζοντο, ὥς ἐπύθοντο μετὰ Τρώεσσι Ἄργεα.*

Der Rückzug wäre wohl gar in eine wirkliche Flucht übergegangen, weil unter den Händen Hektors so viele Achäer fielen, 703 ff., wenn nicht Athene und Hera beschlossen hätten, ihrerseits wieder die Offensive zu ergreifen (718: *ἀλλ' ἄγε δὲ καὶ νῶϊ μεδώμεθα θούριδος ἀλκῆς*) und den unter Diomedes sich tapfer wehrenden Achäern, 781 ff., Beistand zu leisten. Dadurch wird denn auch nach Beseitigung des Ares der Umschlag herbeigeführt, der mit der Flucht der Troer endet, nachdem Aias ihre Reihen durchbrochen, *Z* 6 ff.

Das Bild einer geordneten Rückzugsdeckung aber wird uns in der bereits oben besprochenen Stelle, *O* 281 ff., anschaulich vorgeführt. Die Griechen, welche nach Hektors Fall die wild fliehenden Troer dicht auf den Fersen verfolgt hatten, 277 ff., werden durch das ganz

unvermutete Erscheinen Hektors, den Apollo geheilt und mit neuem Mut und Siegeszuversicht erfüllt hatte, heftig erschreckt und völlig mutlos gemacht, 279, 280. Es gilt nun, den Rückzug anzutreten und die durch die hitzige Verfolgung aufgelöste und deshalb zum Kampfe nicht mehr recht brauchbare Masse des griechischen Heeres bei der plötzlichen Wendung der Dinge möglichst ungeschädigt in Sicherheit zu den Schiffen zu bringen. Der Rat dazu wird in dieser schwierigen Lage dem Thoas in den Mund gelegt, welcher war, 281 ff.:

*Αἰτωλῶν ὅχ' ἄριστος, ἐπιστάμενος μὲν ἄκοντι,
ἔσθλός δ' ἐν σταδίῃ. ἀγορῇ δέ ἐ παῦροι Ἀχαιῶν
νίκων, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων,*

und dessen hohes Ansehen wohl am besten dadurch gezeichnet wird, daß Poseidon, N 216, seine Gestalt wählte, um die mutlosen Achäer anzufeuern, denn *θεὸς ὧς τίετο δῆμος*. Dieser rät also, 295 ff., das Gros des Heeres solle sich zu den Schiffen zurückziehen, die besten Helden aber sollen stehen bleiben, die Speere schufsfertig über dem Kopfe, um zu versuchen, ob sie die siegreichen Troer eine Zeit lang aufhalten können. Sein Rat wird befolgt, Aias, Idomeneus, Teukros, Meriones und Meges mit ihren Leuten — denn so verstehe ich das *οἱ μὲν ἄρ' ἄμφ' Ἀἴαντα κ. τ. λ.* — stellen eine wohl geordnete Schlachtreihe gegen Hektor und die Troer her, *ἑσμίνην ἤρηνον*, 293, während die Hauptmasse des Heeres zu den Schiffen zurückgeht, 305. — Mag immerhin ein Teil der gegen diese Stelle, den Rat des Thoas, geäußerten Bedenken, cf. Hentze, Anhang zu O, pag. 103 ff., gerechtfertigt und die ursprüngliche Zusammengehörigkeit derselben mit der Gesamtdarstellung anfechtbar erscheinen, für unsere Untersuchung ist das von minderer Wichtigkeit. Der Verfasser derselben hat uns jedenfalls ein klares Bild von einer verständig angeordneten Rückzugsdeckung gegeben. Daß eine solche von fünf einzelnen Helden, 291, 292, gegen einen siegreichen Feind nicht ausführbar ist, versteht sich von selbst; die genannten Helden führen sie eben mit ihren Leuten aus. Eine Abteilung des Heeres deckt den Rückzug, während das Gros Sicherheit bei den Schiffen sucht, und dieser Rückzugsdeckung gegenüber haben auch die Troer ihrerseits die aufgelöste Ordnung wieder hergestellt. Mit dieser Erwägung scheint mir aber auch ein Teil der von Hentze a. O. zusammengestellten Anstöße zu fallen. Es ist sehr wohl mit dem Rate des Thoas das *προΰνψαν ἀολλέες*, 306, und das *ὑπέμειναν ἀολλέες*, 312, zu vereinen, ebenso die 313 erwähnten, schon oben besprochenen fliegenden Pfeile und der Vergleich mit einer Herde, 323. Diese als Bedenken gegen die Stelle hervorgehobenen Punkte beweisen gerade, daß der Verfasser derselben die Deckung sehr verständigerweise durch eine ganze Abteilung, nicht durch wenige Helden, ausführen läßt, und daß wir berechtigt sind, von einer wirklichen Rückzugsdeckung zu sprechen. Darum vermag ich auch ein anderes von Ameis zu 295 hervorgehobenes Bedenken, „daß die weitere Erzählung die Befolgung von Thoas Rat nicht voraussetze“, nicht anzuerkennen. Im Gegenteil, mir scheint alles ganz ordnungsmäßig vor sich zu gehen. 306 stoßen die Troer in geschlossener Masse vor, und es werden von beiden Seiten Salven abgegeben, die Troer machen dann unter Apollos Führung mit lautem Schlachtgeschrei einen Vorstoß, 320, 321, dem die Achäer nicht stand halten, — sie waren ja auch nur in geringerer Anzahl — die Schlachtreihe wird zersprengt, und die mutige Schar, die den Rückzug gedeckt und den Feind eine Zeit lang aufgehalten hatte, folgt in regelrechter Flucht dem Gros zu den Schiffen nach, 326 ff. — Wir gehen nun zur Besprechung der eigentlichen Flucht über.

Es ist eine natürliche Folge der geschilderten Kampfweise und der Bewaffnung, daß die Flucht der gefährlichste und blutigste Akt der Schlacht für den schwächeren Gegner ist. Von dem Augenblicke an, in dem ein Teil des Heeres den Rücken wendet, giebt derselbe jede Waffe aus

seiner Hand in die des Gegners, der jetzt ohne grofse Gefahr für sich selbst, soweit seine Kraft reicht, unter den fliehenden Feinden wüten kann. Entscheidend für Rettung und Erfolg ist allein die Schnelligkeit, und es wird daher auch auf beiden Seiten das beste Mittel dazu, der Wagen, schleunigst in Benutzung gezogen. — Zwei Momente sind daher in den Schilderungen von Flucht und Verfolgung, wie sie in reicher Fülle das Epos giebt, typisch und werden von uns als der Wirklichkeit entnommen anzusehen sein: es werden auf beiden Seiten, zur Flucht und zur Verfolgung, die Wagen bestiegen, und, was noch mehr hervortritt, es fallen nur Krieger auf seiten des fliehenden Gegners. Dafs es in dem Augenblicke, in welchem das Heer sich zur Flucht wendet, besonders schwierig sein mußte, erst noch den Wagen zu besteigen, und dafs gerade dann an die Treue und Zuverlässigkeit des Wagenlenkers besondere Anforderungen gestellt wurden, habe ich schon oben erwähnt. Der Dichter trägt dieser Sachlage Rechnung, indem er wiederholt bei Beginn der Flucht Helden auf der besiegten Seite gerade in dem Augenblicke fallen läßt, in welchem sie den Wagen besteigen wollen oder eben bestiegen haben. — Während nun bei dem Rückzugsgefechte (s. o.) die Ordnung im ganzen gewahrt blieb, löste sich auf der Flucht der schon an sich nur lockere Zusammenschluß der Reihen sehr bald völlig auf. Die Führer und Edlen suchten ihre Wagen zu besteigen, durchfuhren die Scharen des fliehenden Fußvolkes und eilten demselben oft weit voraus, ihm so das letzte Mittel zur Standhaftigkeit und zum Widerstande nehmend. Die Bewaffnung deckte den Krieger auf der Flucht nur mangelhaft; denn wenn er den langen Schild über den Rücken hing, war er bei jedem Sprung vorwärts in Gefahr zu stolpern, und der kleine runde Schild, den die grofse Masse trug, gab dem Rücken nur wenig Schutz. Dazu kam, dafs bei der Art des Kampfes, besonders wenn die Flucht durch einen Einbruch in die Reihen herbeigeführt war, die Gegner den Besiegten sofort unmittelbar auf den Fersen waren und dieselben, die nicht einmal in der Lage waren, sich rasch herumzudrehen, nach Belieben niederhauen und niederstechen konnten.

Eine so fliehende und verfolgte Masse wieder zum Stehen zu bringen, war natürlich nur durch ein außerordentliches Hilfsmittel möglich, und so ist es denn im Epos fast regelmäfsig die mächtige Einwirkung eines Gottes, welche diese Wendung herbeiführt. Durchaus der Wirklichkeit entsprechend aber erscheint es, wenn in einem solchen Falle nun der bisherige Sieger in eine übele Lage gerät, denn die gelockerte Ordnung bringt für ihn den gleichen Nachteil mit sich. Auch die Reihen der Verfolger verloren rasch den Zusammenschluß, jeder dachte nur daran, den nächsten Gegner niederzustechen und sich seiner Waffen als guter Beute zu bemächtigen, ehe er mit seinen Kameraden weiter vordrang. Machten nun die fliehenden Feinde infolge irgend einer wirksamen Hülfe kehrt, dann galt es für die Verfolger, sich schleunigst zu sammeln und zu ordnen, und wir finden nicht selten, dafs dann plötzlich der Spieß sich umkehrt und aus dem Flüchtling der Verfolger wird, oder der Dichter hebt es besonders hervor, wenn die bisherigen Sieger einem Vorrücken des wieder gesammelten Gegners stand halten. Die Dorier vermieden daher die Verfolgung, weil ihre Stärke in der Geschlossenheit bestand, diese aber im Handgemenge allmählich verloren ging, cf. Jähns a. O., pag. 54. — Dafs es auf seiten der Besiegten an Versuchen tapferer Helden nicht fehlt, die Umkehr des Glücks zu erzwingen und durch eine mutige Offensive den siegreichen Verfolger aufzuhalten, den eigenen Leuten aber die Möglichkeit zur Sammlung zu verschaffen, entspricht durchaus der Natur eines kriegerischen Volkes und dem Bilde, das wir uns von dem Heldenmute und der Kraft seiner Führer und Fürsten machen müssen. Diese Versuche werden gewöhnlich zu Wagen ausgeführt und vom Dichter bei der Schilderung einer Flucht fast nie unerwähnt gelassen. Der Einfachheit halber bespreche ich dieselben erst nach einer kurzen Betrachtung des im Epos geschilderten Herganges bei der Flucht und Verfolgung, zu der ich mich nun wende.

Gleich bei Beginn des ersten Schlachttages wird uns das Bild einer Flucht vorgeführt. Athene hatte Ares, der den Troern beigestanden, aus der Schlacht entfernt, *E* 35, die Folge davon war, daß, 37, *Τρώας δ' ἔκλιναν Λαῖοι*. (Der Ausdruck *ἔκλιναν Τρώας* ist für diesen Vorgang sehr bezeichnend; noch bestimmter heisst es *ι* 59 *κλιναν δαμάσαντες* oder *Ξ* 510 *μάχην ἔκλιναν*. Die ursprüngliche Bedeutung desselben ist doch wohl: sie beugten, bogen die Schlachtreihe der Troer, indem sie vordrangen, einwärts, und es wird somit deutlich der Widerstandsversuch der Schlachtlinie bezeichnet, die gleichsam gerade zu bleiben sich anstrengt, aber durch den starken Druck einwärts gebogen und dann gebrochen wird.) Sofort nach dem *κλιναι* beginnt die Flucht, und nur die Namen troischer Helden werden als gefallen aufgezählt, 38 ff. Agamemnon stößt den Odios vom Wagen, den dieser eben zur Flucht bestiegen hat, und Idomeneus erlegt den Phaestos *ἵππων ἐπιβησόμενον*, 46; *τὸν μὲν ἄρ' Ἰδομενῆος ἐσύλεον θεράποντες*, 48 heisst es weiter, während er selbst auf der Verfolgung dem Gegner nachsetzt; Menelaos trifft, den Skamandrios *πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα μετάφρενον*, 56, Meriones den Phereklos, den er *κατέμαρπτε διώκων*, 65, Meges den Pedaios *ἐγγύθεν ἐλθών*, 72, Eurypylos den Hypsenor *πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα, μεταδρομάδην . . ὤμον φασγάνῳ αἶξας*. So giebt uns das Epos eine Reihe bestimmter, einzelner Züge, die dem Gesamtbilde einer Flucht entnommen sind. In der Wirklichkeit haben wir uns natürlich nicht bloß 6 oder 10 Helden auf den fliehenden Gegner einhauend zu denken, sondern es werfen so viele als möglich ihre Lanzen in den Haufen der Flüchtigen, oder hauen mit den Schwertern drein, wenn die Speere verworfen sind. Ebenso wenig begnügt sich ein tapferer Held, der einen fliehenden Gegner erschlagen hat, mit der Erlegung des einen, sondern weiter setzt er den Verfolgten nach, wie es von Idomeneus, 48, ausdrücklich hervorgehoben wird. — Allen voraus that sich Diomedes hervor, den man oft mitten unter den fliehenden Troern sah, so daß man nicht erkennen konnte, ob er zu diesen oder den Achäern gehörte, 85, dem es also nicht genug war *αἶν ἀποκτείνειν τὸν ὀπίστανον*, cf. *Θ* 342, sondern der mitten in das Gedränge der Flüchtigen hineinsprang, dort wütend und mordend, 93. — Die griechischen Führer erscheinen alle zu Fuß, doch fahren die Wagen ihnen natürlich nach, so daß Diomedes nach seiner Verwundung durch den Pfeilschuß des Pandaros zurückgehen und sich von seinem Wagenlenker den Pfeil aus der Wunde ziehen lassen kann, 107. Übrigens scheint es mir sehr charakteristisch und der Situation entsprechend, daß bei der allgemeinen Flucht gerade ein Bogenschütze es war, der den gefürchteten Diomedes getroffen; denn ein solcher konnte bei seiner leichten Bewaffnung noch am ehesten es wagen, sich umzudrehen und einen Schuß auf die Verfolger abzugeben. Nach der raschen Heilung seiner Wunde stürmt der Tydide wieder in der vordersten Reihe den Troern nach, 134, und wütet nun mit verdreifachter Wut und der Blutgier eines Löwen, wie es nur ein homerischer Held zu thun vermag, unter den geängstigten Gegnern, 136 ff., Rüstungen raubt er den Feinden gar nicht mehr, und erschlägt sie gleich paarweise. — Bezeichnend ist es, daß der Dichter hier drei Brüderpaaren dies blutige Schicksal durch Diomedes bereiten läßt, 144, 148, 160, also zur Bezeichnung der außerordentlichen Furchtbarkeit des Tydiden ein für Fluchtschilderungen feststehendes Motiv, daß nämlich ein Brüderpaar, gewöhnlich auf einem Wagen befindlich, cf. 160, erschlagen wird, in gesteigertem Maße anwendet. — Auch Hektor war von der wilden Flucht mit fortgerissen, auf der die Troer ohne Widerstand hingemordet wurden, 465, und nur das Eingreifen eines Gottes konnte hier Wandel schaffen. Dasselbe geht aus von Apollo, welcher den Troern Ares zu Hülfe sendet und sie durch ihn zu neuem Widerstande anfeuert, 461 ff. Sarpedon gewinnt zuerst seinen Heldenmut wieder, 470, und veranlaßt voll Zorn über die Feigheit der Troer den Hektor, der Flucht Einhalt zu thun und den Kampf von neuem zu beginnen.

Bei den nun folgenden Versen, *E* 493 ff., muß ich einen Augenblick länger verweilen, weil mir

bei einem genaueren Eingehen auf den Zusammenhang die bisherige Erklärung derselben, namentlich von Vers 505, unhaltbar zu sein scheint. Hektor ist entsprechend der Aufforderung Sarpedons vom Wagen gesprungen, 494, und treibt seinen Speer schwingend das troische Heer zu neuem Kampfe an. Darauf machen die Troer kehrt und treten den Achäern entgegen, 497. Wie ist nun die Situation auf beiden Seiten? Die Griechen waren in hitziger Verfolgung begriffen, ihre Reihen sind dabei mehr oder weniger gelöst; diejenigen, welche zu Wagen verfolgt hatten, befinden sich natürlich vorn; auch die Wagen der Helden, welche zu Fuß geblieben, sind ihren Herren nachgefahren. Nun machen die Troer, durch göttlichen Beistand gestärkt, plötzlich kehrt. Hektor, der von seinen schnellen Rossen getragen auf der Flucht allen Troern vorangeeilt ist, hält naturgemäß die vordersten derselben zuerst auf; so bildet sich, indem die später nachkommenden allmählich auflaufen und sich rasch ordnen, bald eine Art von Phalanx, die den Griechen entgegenrücken kann. Diese aber *ὑπέμειναν ἀλλέες, οὐδ' ἐφ' ὀβριθευ*, 498. (Ich mache ausdrücklich auf die Aoriste an dieser Stelle aufmerksam, die den Eintritt in den Widerstand bezeichnen, im Gegensatz zu den Imperfekten, 527, *ὥς Λαῖνοὶ Τρῶας μένον ἔμπεδον οὐδ' ἐφ' ἐβοντο*, die das Ausharren in dieser Stellung nach eingehender Schilderung derselben rückblickend hervorheben). Damit aber die Griechen geschlossen den anrückenden Troern stand halten können, müssen alle von der Verfolgung her noch vorn befindlichen Wagen schleunigst zurückfahren und die Front frei machen. Die Führer, die etwa vorher auf den Wagen standen, sind natürlich heruntergestiegen und in die Phalanx eingetreten.

Diese Vorbereitungen, die nötig waren, um den herankommenden Troern die Stirn zu bieten, und das ruhige Erwarten der Gefahr schildert uns der Dichter in den Versen 499—527. Es heisst dort also: wie die Tenne weifs wird von der geworfenen Spreu, so wurden die Achäer weifs, *λευκοὶ ὑπερθε γέγοντο* 503, von dem Staube, den durch ihre Reihen hindurch die Hufe der Rosse aufwirbelten; 505, 506: *ἵππων ἂν ἐπιμισγομένων ὑπὸ δ' ἔστρεφον ἡμιοχῆες· οἱ δὲ μένος χειρῶν ἰθὺς φέρον*. Die Herausgeber beziehen nun *ἐπιμισγομένων* auf die Troer und erklären, Faesi: 505 „als sie (die Rosse der Troer) sich wieder unter sie (die Achäer) mischten, wieder in ihre Reihen eindringen“, 506 „οἱ δὲ nämlich Τρῶες, die ἐπιβάται, im Gegensatz von ἵππων“, ebenso Ameis, La Roche, Düntzer. Durch diese Erklärung scheint mir aber eine ganz unmögliche Situation geschaffen zu werden. Denn abgesehen davon, dafs die Ergänzung von Τρώων zu dem ἵππων ἐπιμισγομένων und die Beziehung von οἱ δὲ auf die Troer nach Vers 502 ff. sehr künstlich und hart und von einem Hineinsprengen der Reitergeschwader in das Fußvolk überhaupt nirgends die Rede ist, wäre es doch auch der so angenommenen Sachlage durchaus nicht entsprechend, ja, ein fast komisch wirkendes Resultat des Eindringens feindlicher Wagenkämpfer in die griechischen Reihen, wenn uns der Dichter weiter nichts zu berichten wüfste, als dafs dieselben dadurch mit Staub bedeckt worden wären. Ganz unbegreiflich wäre es ferner, dafs sie trotzdem ruhig weiter μένον, so unbeweglich wie eine Wolkenschicht bei vollständiger Windstille auf Bergeshöhen ruht, 522; dafs der Atride, obwohl die troischen Wagenkämpfer in die griechischen Reihen eingedrungen waren, *ἀν' ὄμιλον ἐφοῖτα πολλὰ κελεύων*, 528, dafs er dann seine Lanze auf die Troer, deren Wagenkämpfer also hinter seinem Rücken bereits kämpften, schleuderte und einen πρόμος ἀνὴρ traf, 533, und dafs sich überhaupt ein stehendes Gefecht, wie es in den folgenden Versen geschildert wird, hatte entwickeln können. — Darum belasse ich ἵππων ἐπιμισγομένων in seiner natürlichen Beziehung zu dem Subjekt des Satzes Ἀχαιοί und übersetze: „die Achäer wurden von Staub bedeckt, den die Rosse durch ihre Reihen aufwirbelten, als sie zurück und wieder unter sie kamen, denn die Wagenlenker wandten sie um; sie selbst aber, nämlich die Herren, waren bereit, sich mit ihren kräftigen Armen zum Angriff zu wenden“. *φέρων*, 506, steht de conatu und ἰθὺς von der Bewegung in der Offensive

im Gegensatz zu den zurückfahrenden Wagen. Die ἵπποι ἐπιμισγόμενοι sind also nach meiner Auffassung die griechischen Wagen, die sich auf der Verfolgung vornbefunden hatten und bei der plötzlich eingetretenen Wendung schleunigst durch die noch nicht zusammengeschlossenen Reihen der Griechen und durch andere Lücken hindurch hinter die Front fuhren, während ihre Herren wie die anderen Achäer sich zum Kampfe bereit machten. Es fragt sich nur noch, ob ἐπιμίσσομαι diese Bedeutung ‚unter sie geraten‘ zulässt, und das scheint mir nach dem Sprachgebrauche unbedenklich der Fall zu sein. Das Wort bezeichnet ursprünglich das Vermengen verschiedener, an sich nicht zusammen gehörender Dinge. In diesem allgemeinen Sinne steht es ζ 205: οὐδέ τις ἄμμι βροτῶν ἐπιμίσγεται ἄλλος, und 241: Φαιήκεσσιν ὅδ' ἀνὴρ ἐπιμίσσεται ἀντιθέοισιν. In der Ilias kommt es außer unserer Stelle noch einmal vor, K 548, wo Nestor zu Odysseus und Diomedes, die mit den herrlichen Rossen des Rhesos von ihrer Rekognoszierung zurückkehren, sagt: ‚woher sind die herrlichen Rosse? die habe ich ja noch niemals gesehen, obwohl ich αἰεὶ μὲν Τρώεσσ' ἐπιμίσσομαι, οὐδέ τί γημι μινάξω παρὰ νηυσί, γέρον περ ἑὼν πολεμιστής. Das Wort kann an dieser Stelle sehr gut die Bedeutung haben ‚ich treffe im Kampfe zusammen‘, indessen will doch wohl Nestor in erster Linie sagen ‚er komme unter die Troer‘, etwa in dem Sinne, wie er es A 322 ff. von sich beschreibt:

. . νῦν αὐτὲ με γῆρας ὀπάζει .
 ἀλλὰ καὶ ὥς ἱππεῦσι μετέσσομαι ἢ δὲ κελεύσω
 βουλῇ καὶ μύθοισι · τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων.
 αἰχμὰς δ' αἰχμάσσουσι νεώτεροι, οἳ περ ἐμείο
 ὀπλότεροι γεγάσι πεποιθασίν τε βίηφιν.

An unserer Stelle würde das Wort also mehr die allgemeine Bedeutung haben ‚die wieder unter sie kamen‘, in Verbindung mit δι' αὐτῶν, 503, ‚durch ihre Reihen hindurchfahren‘. Da nun auch das fünfmal vorkommende Adverbium ἐπιμίσξ an drei Stellen gerade von dem Gemenge der Rosse und Mannen gebraucht wird, A 525, Φ 16, Ψ 242, und an zwei Stellen in einem allgemeineren Sinne, so scheint mir die oben gegebene Erklärung eine ganz natürliche und der Sachlage entsprechende, auch sprachlich unbedenklich zulässige zu sein.

Nach manchem Wechsel und längerem Schwanken des Kampfes wird Z 6 berichtet, daß es dem Aias gelungen, die Phalanx der Troer zu durchbrechen; damit ist es um sie geschehen, und es folgen sofort in der Darstellung des Dichters die für den Beginn der Flucht charakteristischen Bilder. Diomedes tötet den Axylos samt seinem Wagenlenker, 18, Euryalos tötet paarweise erst den Dresos und Apheltios, dann die Brüder Aisepos und Pedasos, denen er die Rüstungen raubt; in voller Verwirrung fliehen die Troer nach der Stadt hin, 41, ohne Widerstand werden sie von den Griechen niedergemacht, und nur troische Helden bluten unter den Händen ihrer Verfolger, 29—36. Wem ein Wagen zu gebote steht, der hat ihn bestiegen, aber bei der wilden Flucht wird nicht auf den Weg geachtet; darum zerbrechen die Rosse des Adrestos an einer Baumwurzel die Deichsel, 38, und stürmen wilden Laufs den übrigen fliehenden nach, ihr Herr aber wird herausgeschleudert und fällt den Verfolgern in die Hände. Bei solcher Verwirrung ist die Gelegenheit günstig zur Erwerbung kostbarer Beutestücke, die später die Händler aus Lemnos gern gegen einen guten Tropfen Wein umtauschen, H 473 ff., und mancher bückt sich wohl, wertvollen Raub zu bergen und läßt die Kameraden allein die Verfolgung fortsetzen. Das widerspricht aber jeder vernünftigen Kriegsführung, denn vor allem gilt es, den Sieg auszunutzen und dem Gegner nach Kräften Abbruch zu thun, und zu diesem Zwecke müssen alle Mannen zusammengehalten werden. Darum ruft der kriegserfahrene Nestor mit weithin schallender Stimme, Z 68 ff., den Argivern zu:

*μή τις νῦν ἐνέρων ἐπιβαλλόμενος μετόπισθεν
μιμνέτω, ὥς κεν πλείστα φέρον ἐπὶ νῆας ἵκηται,
ἀλλ' ἄνδρας κτείνωμεν· ἔπειτα δὲ καὶ τὰ ἐκηλοι
νεκροὺς ἅμ πεδῖον συλήσετε τεθνηῶτας.*

Ja, O 347 ff. ruft Hektor, für den in noch höherem Grade die Pflicht vorlag, die endlich eingetretene günstige Wendung des Krieges zur vollständigen Vernichtung der Gegner und zur Eroberung der Schiffe auszunutzen, drohend den Seinen, die bei der Verfolgung Beutestücke aufnehmen wollen, die Worte zu: „auf die Schiffe gestürzt! laßt liegen die blutige Beute! wen ich zurückbleiben sehe, den stoße ich auf der Stelle nieder, und seinen Leichnam sollen die Hunde vor der Stadt herumzerren!“

Da Helenos fürchtet, daß die Troer in ihrer feigen Angst, Z 74, bis in die Stadt hinein fliehen würden, überredet er den Hektor und Aeneas, vorher der Flucht Einhalt zu thun und in Anlehnung an die Mauern der Stadt ein stehendes Gefecht zu liefern, bis Hektor den Bittgang der troischen Weiber zum Tempel der Athene ins Werk gesetzt habe. Hektor springt vom Wagen, — daß beide sich wieder vor den fliehenden Mannen befinden, beweist klar Vers 80: *σῆν' αὐτοῦ καὶ λαὸν ἐρυνάκετε πρὸ πυλάων* — und die Flucht kommt zum Stehen. Es war diesmal also nicht das Gebot eines Gottes, sondern nur das Wort des Sehers Helenos, das den Umschlag herbeiführte. Aber überaus bezeichnend ist es, wenn der Dichter bemerkt, 108, die Achäer seien erstaunt über die plötzliche Wendung der Troer zurückgewichen,

*φάν δέ τιν' ἀθανάτων ἐξ οὐρανοῦ ἀστερόεντος
Τρωσὶν ἀλεξήσοντα κατελθέμεν, ὥς ἐλέλιχθεν.*

Die dann durch das Wiedereingreifen des Hektor und Paris veranlafte, nur mit wenigen Worten angedeutete Flucht der Achäer, H 15—18, haben wir oben bereits kurz besprochen.

Am zweiten Schlachttage war nach langem Schwanken des Kampfes durch Zeus eine Panik in die Reihen der Achäer gesandt, Θ 77, so daß alle Helden die Flucht ergriffen und sich auch durch das tapfere Vorgehen des Diomedes nicht aufhalten ließen. In wirrem Knäuel drängten sich auf dem engen Raume zwischen Graben und Wall Fußvolk und Wagen, alle von blinder Furcht vor Hektor erfüllt, 215, 216. Da ist es wieder ein von Zeus gesandtes, allen sichtbares Zeichen seiner Hülfe, das die Wendung herbeiführt, 251. Jetzt denken plötzlich alle Griechen wieder an den Kampf; als erster wendet Diomedes seinen Wagen zum Angriffe auf die Verfolger, und das erste Opfer seines Speeres ist der zu Wagen dem troischen Fußvolk bei der Verfolgung natürlich vorangeeilte Agelaos, der eben seine Rosse wieder zur Flucht gewandt hat und nun in den Rücken getroffen vom Wagen herabstürzt, 257, 260. Unter den anderen griechischen Führern zeichnet sich besonders Teukros aus, der wie auch Aias zu Fuß kämpft, 271, 272; Hektor ist diesmal nicht mit seinen schnellen Rossen fliehend den Troern voran geeilt, 299, 322, die überhaupt mehr in langsamen Zurückweichen als auf eiliger Flucht befindlich geschildert werden, (hält es doch Teukros für nötig, sich nach jedem Schusse hinter den Schild des Aias zu bergen, 271, 272) und er springt nachher vom Wagen, um dem Teukros entgegen zu gehen, den er durch einen Steinwurf kampfunfähig macht, 320 ff. Danach verleiht Zeus den Troern wieder Kampfesmut, 335, und allen voran verfolgt nun Hektor die eiligst zum Graben zurück fliehenden Griechen, immer den letzten tötend. Er tritt dabei selbst so sehr in den Vordergrund, obgleich neben ihm auch die anderen Troer auf die Griechen einhauend gedacht werden, 344, daß Athene sagt, die Achäer kämen um *ἀνδρὸς ἐνὸς ῥιπῆς*, 355. Den Wagen hatte er bei Beginn der Verfolgung wieder bestiegen, 348, und erst die einbrechende Nacht macht derselben ein Ende, 485 ff.

Auch am dritten Schlachttage wird erst lange Zeit unentschieden gekämpft, bis es der Tapferkeit der Achäer gelingt, die Reihen der Troer zu durchbrechen, *σφῆ ἀρετῇ Ἀναοὶ ῥήξαντο φάλαγγας*, *A* 90. Sofort beginnt die Flucht, und allen voran stürmt Agamemnon in die Reihen der Troer hinein und tötet den Bienor samt seinem Wagenlenker Oileus, der vergeblich seinem Genossen zu Hülfe vom Wagen herabgesprungen war. Diesem ersten Paare folgt sofort als Opfer das Brüderpaar Isos und Antiphos, *εἰν ἐνὶ δίφρῳ ἐόντας*, 103, gleich darauf ein zweites, ebenfalls auf einem Wagen stehendes, 127, Peisandros und Hippolochos, dem die Zügel entglitten und die Rosse durchgegangen waren. Agamemnon hatte sie deshalb leicht eingeholt und stößt sie trotz ihrer flehentlichen Bitten mit Lanze und Schwert nieder. Es sind also ganz ähnliche Szenen, wie sie auch bei der Aristie des Diomedes das Bild der wilden Flucht ausmalten, und auch das erscheint mir bezeichnend, daß die gefeiertsten Thaten dieser hervorragendsten griechischen Helden nicht im Kampfesringen gegen einen tapferen, widerstandsfähigen Gegner, sondern auf der Flucht des regellos fliehenden Feindes ausgeführt werden. Wie Agamemnon, so sprangen auch die anderen Griechen auf die fliehenden Troer ein und töteten, wen sie erreichen konnten, *τῇ δ' ἐνόρουσ', ἅμα δ' ἄλλοι ἐκνήμιδες Ἀχαιοί*, 149, 150—154. Und immer wieder aufs neue wird es hervorgehoben, wie Agamemnon den flüchtenden, hilflosen Troern nachsetzt, 153, 165, 168, 178, und in immer neuen Farben wird uns das Bild dieser heillosen Verwirrung vorgeführt, 155—162: völlig auseinander gesprengt sind sie und wagen erst unter dem Schutze der Mauern dem rasenden Laufe Einhalt zu thun und auf ihre Kameraden zu warten, die in der Ebene wie die vom Löwen überfallenen Rinder gejagt und gemordet werden, 171 ff. Die Rettung kommt erst wieder durch das Eingreifen des Zeus, welcher die Iris zum Hektor entsendet mit dem Befehle, die Schlachtreihe wieder herzustellen und sich selbst bis zur Verwundung Agamemnons vom Kampfe fern zu halten, 204 ff. Das geschieht, 214, auch die Achäer stellen ihre durch die Verfolgung aufgelösten Reihen wieder her, und es beginnt eine neue Schlacht, 215. Sobald aber Hektor bemerkt hat, daß Agamemnon verwundet aus dem Kampfe gefahren ist, fordert er, des Sieges durch Zeus Zusage gewiß, die Troer zu einem energischen Vorstöße auf und zwar mit den etwas auffallenden Worten 289: *ἰθὺς ἐλαύνετε μώνυχας ἵππους ὑπὸ ἡμῶν Ἀναῶν*. Man möchte dieselben fast als eine Hindeutung auf die sofort beginnende Flucht und Verfolgung ansehen; denn ohne einen Kampf geschildert zu haben, führt uns der Dichter die Achäer sogleich in aufgelöster Ordnung auf wilder Flucht von Hektor gejagt vor, 299 ff. Nur griechische Helden fallen, und nachdem die Führer, sonst ganz unbekannte Namen, erschlagen, wird die *πληθὺς* widerstandslos in Massen von Hektor hingemordet, 305. Bis zu den Schiffen wären die Achäer ohne Zusammenhang und Halt geflohen, 311, wenn nicht Odysseus und Diomedes den Verfolgern entgegengetreten wären, um sie aufzuhalten und den Flüchtlingen etwas Luft zu verschaffen, 327 ff.

Wenn im Anfang von *M* der Dichter die Troerführer zu Wagen auftreten und erst am Graben zum Zwecke des Sturmes auf die Mauer heruntersteigen läßt, so hält er sich genau an die Situation, denn die Troer waren auf der Verfolgung der Danaer, welche *Αἰὸς μάστιγι δαμέντες* sich drängten, begriffen, 37. Ebenso entspricht es aber auch der Sachlage, wenn er sie später, *Ξ* 506 ff., bei der durch Poseidon herbeigeführten wilden Flucht, *ἔκλινε μάχην κλυτὸς ἐννοσίγαιος* 510, alle zu Fuß sein läßt und ausdrücklich hervorhebt, daß Aias, Oileus Sohn, die meisten Troer tötete, (und nur troische Krieger fallen, 511 ff.) weil ihm keiner an Schnelligkeit der Füße gleichkam, 521; denn die Wagen der Troer waren vor dem Beginne des Kampfes um das Schiffslager am Graben zurückgeblieben, was *O* 3 noch einmal ausdrücklich in Erinnerung gebracht wird.

Die durch Apollos Eingreifen und Hektors unerwartetes Auftreten im Kampfe herbei-

geführte plötzliche Wendung des Gefechts und den Versuch einer Rückzugsdeckung, *O* 279 ff., habe ich schon oben besprochen; ich will nur noch im Zusammenhange mit den anderen Fluchtscenen hinzufügen, daß auch hier bei der Verfolgung durch die Troer nur griechische Helden fallen, 329 ff. Die troischen Führer erscheinen zu Wagen, 352, 354, und um ihnen eine wirksame Verfolgung bis zu den Schiffen möglich zu machen — denn dahin ging des Zeus Befehl an Apollo, 233, — hat dieser den Graben auf Speerschufsweite geebnet, 358. Der Gott selbst schreitet zu Fuß voran und ebenso wird auch das Gros der Troer gedacht, von dem es heißt, 360, *τῇ δ' οἱ γε προχέοντο φαλαγγιδόν*. Erst an den Schiffen sammeln sich die Achäer unter gegenseitiger Ermutigung und leisten, das bedrohte Schiffslager schützend, den Troern Widerstand, so daß diese ihre Reihen nicht durchbrechen können, 409. Bei dem dann beginnenden Kampfe haben die Führer ihre Wagen wieder verlassen.

Auch die vorzügliche Schilderung der wilden Flucht der Troer nach dem Eingreifen der Myrmidonen unter Patroklos, die sich aus einem Rückzugsgefecht entwickelt, *II* 278 ff., ist mit den einfachsten Mitteln zu klarer Anschaulichkeit gebracht. Als die bisher siegreichen Troer den Patroklos mit seiner gefürchteten Kriegerschar heranstürmen sehen, entfällt ihnen der Mut, und ihre Reihen geraten ins Wanken, 280; mitten in das Gedränge wirft Patroklos seine Lanze, und die Troer weichen zurück von dem bereits brennenden Schiffe des Protesilaos; da stürmen auch an anderen Stellen des Kampfplatzes die Danaer vor, 295, und die Rückzugsbewegung der Troer wird allgemeiner. Doch noch nicht *προτροπάδην φοβέοντο*, 304, hier und da wird noch Widerstand geleistet, und bei der Aufzählung der fallenden Troer wird desselben ausdrücklich gedacht, 319, 335; auch haben die Troer ihre Wagen noch nicht bestiegen, und erst Meriones trifft *κίχεις ποσὶ καρπαλίμοισι*, 342, den Akamas, wie er eben auf den Wagen steigen will. Immer allgemeiner wird die Flucht, 356, 357, nur Hektor bleibt noch zurück, obgleich er alles verloren sieht, langsam dem Feinde weichend, um den Rückzug der Seinen zu decken, 359 ff., 363. Zuletzt springt auch er auf den Wagen und eilt den fliehenden Mannen weit voraus, von seinen flinken Rossen getragen, und ihm nach stürzt in wilder Flucht und völliger Verwirrung über die ganze Ebene zerstreut und aufgelöst, 374, das troische Heer. Patroklos sucht nun vor allen den Hektor einzuholen, 382, und fährt darum durch die Reihen der fliehenden Troer hindurch dem davonestürmenden Gegner nach; dadurch kommt er wie der fliehende Hektor vor die vordersten Reihen des troischen Fußvolkes, die er abschneidet, 394, und zu den Schiffen zurücktreibt, den Weg zur Stadt ihnen wehrend, 395. Nur so kann ich das *πρώτας ἔεργε φάλαγγας*, 394, auffassen und mich nicht der Erklärung von Ameis und Düntzer anschließen, die darunter „die vordersten Reihen der Fliehenden, die also vorher den Schiffen am nächsten gestanden hatten, jetzt dem verfolgenden Patroklos die nächsten waren“, verstehen wollen. Darauf springt Patroklos vom Wagen, vergl. Ameis zu 398, und wütet verheerend unter den Flüchtigen; nur Troer werden dabei als gefallen genannt, 394—418. Erst durch Sarpedons todesmutiges Vorgehen wird der siegreiche Gegner aufgehalten; es gelingt später sogar dem durch Apollos wunderbare Hülfe geheilten und mit neuem Mute erfüllten Glaukos, 529, die Lykier und dann auch die Troer zum Schutze von Sarpedons Leiche zu bewegen. Die Flucht kommt allgemein zum Stehen; auf beiden Seiten werden die aufgelösten Scharen neu geordnet, 563, und unter lautem Schlachtrufe stoßen sie zum Kampfe um die Leiche des tapferen Lykierfürsten zusammen, 565 ff. Aus der dann durch des Zeus Willen herbeigeführten allgemeinen Flucht der Troer (Hektor hatte von Furcht erfüllt den Wagen bestiegen und den Seinen befohlen, ihm zu folgen, 657) erwähne ich nur als für unsere Frage wichtig, daß Patroklos bei dem Beginne der Verfolgung seinen Wagenlenker beauftragt, ihm nachzufahren, und selbst zu Fuß vordringt, 685, vgl. Ameis, und daß die 692—697 aufgeführte Verlustliste wieder nur troische Namen enthält; *τοὺς ἔλεν, οἱ δ' ἄλλοι φύγαδε μνώοντο ἔκαστος*, 697.

Die nun folgenden Verse, 697—711, in denen Patroklos bereits seinen Fuß siegreich auf die Mauern von Troja setzt, aber von Apollo zurückgestoßen wird, sind mit der sich daran schließenden Schilderung, die ihn uns zu Wagen noch auf der Verfolgung der Troer begriffen vorführt, durchaus nicht zu vereinigen. Ich halte sie, ohne auf diese Frage hier näher einzugehen, jedenfalls für einen ungeschickten späteren Zusatz. Die Verse 712 ff. setzen dann in kurzen, bezeichnenden Zügen die Schilderung von Flucht und Verfolgung fort: Hektor ist fliehend den Seinen vorangeilt, fährt aber auf Apollos Rat dem siegreichen Patroklos wieder entgegen, sein Wagenlenker wird getötet, und es kommt zu einem Zweikampfe zu Fuß und darauf zu einem allgemeinen Kampfe um die Leiche des Kebriones, ganz ähnlich wie oben um die des Sarpedon, nur ist hier die ganze Scene um eine Staffel näher an Troja heran verlegt.

Sehr bezeichnend für die wiederholt erwähnte Darstellungsweise des Dichters ist auch die Stelle *P* 597 ff. Wir haben es hier mit der Flucht des ganzen griechischen Heeres zu thun, herbeigeführt durch Zeus, der den Sturmschild schüttelt, daß es um den Ida gewaltig wettet, *νίκην δὲ Τρώεσσι δίδου, ἐφόβησε δ' Ἀχαιοὺς*, 596; aber nur in einer einzigen bezeichnenden Scene wird uns die allgemeine Flucht geschildert. Peneleos war es, der *ἤρχε φόβοιο*; ihn hatte Polydamas verwundet *σχεδὸν ἐλθὼν*, und ebenso hatte Hektor den Leitos *σχεδὸν* getroffen; wie er nun demselben nachspringt, schießt Idomeneus auf ihn, 605, aber die Lanze zersplittert an Hektors Rüstung; im nächsten Augenblicke aber, als Hektor ihm den Schuß zurückgeben will, ist er bereits, als dritter, auf den Wagen des Meriones gesprungen, 609, dessen Wagenlenker, Koiranos, herangefahren war, um ihn aufzunehmen; zu seinem Glücke, denn Idomeneus war zu Fuß von den Schiffen in den Kampf gegangen. Koiranos selbst muß für diese treue That sein Leben lassen, denn ihn trifft die für Idomeneus bestimmte Lanze. Schleunigst greift nun Meriones aus dem Wagen heraus die zu Boden gefallen Zügel auf, 620, und beide eilen zu den Schiffen. So groß war also ihre Eile, daß sie sogar zu dreien auf einem Wagen hatten fliehen wollen, und daß diese Eile der Flucht eine ganz allgemeine war, wird bestätigt durch die Worte, mit denen *Σ* 148 nach der Unterbrechung durch die Entsendung des Antilochos die Schilderung wieder aufgenommen wird: *ἀντὰρ Ἀχαιοὶ θεσπεσίῳ ἀλαλητῷ ὑφ' Ἐκτορος ἀνδροφόνιοι φεύγοντες νῆας . . ἔκοντο*.

Auch in dem zum Schlusse noch kurz zu erwähnenden Bilde verwirrter Flucht, das uns nach Achills Wiedereingreifen der Dichter *Υ* 380 ff. vorführt, treten uns dieselben Züge entgegen, obgleich Achill fast allein im Vordergrunde steht. Derselbe war, als die Heere sich gegenüber standen, 373 ff., mitten in die Troer hineingesprungen, und es werden nun die von ihm erlegten Gegner aufgezählt; anfangs in langsamerem Tempo, wobei noch von Widerstand leistenden Troern berichtet wird, 400, — auch Hektor macht einen Versuch, gegen ihn zu kämpfen, 419 ff., — dann folgen, 455 ff., in rascherer Folge die Erschlagenen: ein Brüderpaar auf einem Wagen, 460, viele andere bald mit dem Schwerte, bald mit der Lanze Ermordete, Rigmos samt seinem Wagenlenker, der eben die Pferde zur Flucht gewandt hatte, 486. Schließlich erscheint Achill selber zu Wagen über die Leichname der Gefallenen den Flüchtigen nachsetzend bis zum Skamander. Nachdem er im Flusse den Asteropaios getötet, schlachtet er die Mannen desselben erbarmungslos hin, *Φ* 209 ff., ja, er tötet Rofs und Mann, 521, *οὐδέ τις ἀλλή γίγνεθ'*. Sonst hatten stets die schützenden Mauern der Stadt der regellosen Flucht halt geboten, und es war möglich gewesen, in Anlehnung an dieselben die zersprengten Scharen zu sammeln und zu neuem Widerstande zu ordnen, jetzt dachte jeder nur an seine Rettung, wie es anschaulich die Schlufsverse von *Φ* schildern, 608 ff.:

*οὐδ' ἄρα τοίγ' ἔϊλαν πόλιος καὶ τείχεος ἐκτὸς
μεῖναι ἔτ' ἀλλήλους, καὶ γινώμεναι ὅς τε πεφύγοι*

ὅς τ' ἔθαν' ἐν πολέμῳ · ἀλλ' ἔσσυμένως ἐσέχυντο
ἐς πόλιν, ὅτινα τῶν γε πόδες καὶ γούνα σαώσαι,

denn Priamos hatte, um sie aufzunehmen, das skäische Thor öffnen lassen, 530 ff. Das war freilich ein sehr gefährliches Hilfsmittel. Wie leicht konnte der Verfolger mit den völlig widerstandslosen Flüchtlingen, vgl. X 1 ff., in die Stadt eindringen, und dann war es um alle geschehen. Zu einem kühnen Vorstöße aber, der den siegreichen Feind auch nur eine kurze Weile aufgehalten hätte, hat kein troischer Held mehr das Herz. Darum ist es ein Gott, der hier helfend in die Bresche treten und die Rolle übernehmen muß, für die es sonst bei der Flucht nie an einem oder mehreren tapferen Helden gefehlt hatte, *Φ* 538: Ἀπόλλων ἀντίος ἐξέθορε, Τρώων ἵνα λοιγὸν ἀλάλκοι. Er rettet die hilflosen Troer dadurch, daß er erst durch Agenor, dann in dessen Gestalt selbst den Achill von dem bedrohten Thore ablenkt.

Von diesen Versuchen tapferer Helden, dem Verfolger entgegen zu gehen, um ihn durch einen kurzen, energischen Vorstoß eine Zeit lang aufzuhalten, ist in den vorangegangenen Besprechungen schon wiederholt die Rede gewesen, so daß es an dieser Stelle wohl genügt, kurz noch einmal daran zu erinnern. Wir haben den Vorgang bei seiner fast regelmäßigen Wiederkehr in allen Fluchtschilderungen gewiß als der Wirklichkeit entnommen anzusehen; zwar nicht, als ob ein einzelner Held ein ganzes siegreiches Heer aufzuhalten vermöchte, wohl aber in dem Sinne, daß zweifellos eine Reihe entschlossener Helden, die bald hier bald da aus der fliehenden Kolonne kehrt machen und dem Gegner die Zähne zeigen, sehr wohl einen wirksamen Schutz den bedrängten Ihrigen gewähren können. Gerade darum scheint es mir auch überaus bezeichnend für die Angst, die der Dichter bei der Flucht vor dem siegreichen Achill den Troern beilegen will, daß er keinen von ihnen mehr sich zu dieser Tapferkeit und diesem Opfermute erheben läßt. Die für unsere Frage in betracht kommenden Hauptstellen sind kurz folgende: *E* 166 geht bei der allgemeinen Flucht der Troer Aeneas zum Pandaros, um mit ihm dem Diomedes entgegen zu fahren, 218: πάρος δ' οὐκ ἔσσεται ἄλλως, πρὶν γ' ἐπὶ τῷ δ' ἀνδρὶ σὺν ἱπποῖσιν καὶ ὄχεσφιν ἀντιβῆναι ἐλθόντε σὺν ἔνιαισι πειρηθῆναι. Ihre Tapferkeit hat den Erfolg, daß um den vermeintlichen Leichnam des Aeneas der Kampf eine Weile zum Stehen kommt. In gleicher Absicht und mit noch besserer Wirkung fahren Athene und Diomedes den Troern entgegen, *E* 837 ff., und machen den mächtigsten Helfer derselben, den Ares, kampfunfähig. — Am zweiten Schlachttage bleibt Diomedes, während alles flieht, *Θ* 78 ff., mit seinem Gespann hinter den Griechen und fährt, nachdem er vergeblich den eilenden Laufes an ihm vorbeistürmenden Odysseus zur Tapferkeit ermuntert hat, 93: Ὀδυσσεῦ πῇ φεύγεις μετὰ νῶτα βαλὼν, κακὸς ὅς ἐν ὁμίλῳ, allein dem bedrängten Nestor zu Hülfe und mit diesem dann dem Hektor entgegen, von solchem Mute erfüllt, daß es wiederholter energischer Erinnerung durch den Blitzstrahl des Zeus bedarf, daß jetzt nicht die Zeit zu solcher Tollkühnheit sei, und daß der Alte im Olymp anderes im Sinne habe. Ein ähnliches Zurückbleiben hinter der Reihe, wie es übrigens auch heut zu Tage bei einzelnen zurückgehenden Abteilungen noch vorkommen kann und soll, haben wir oben, *Π* 363, von Hektor erwähnt, der bei der allgemeiner werdenden Flucht noch aushielt, σάω δ' ἐρήρας ἐταίρους. Später, 727 ff., fuhr er auf den Rat Apollos dem verfolgenden Patroklos zum Kampfe entgegen, wie vorher Sarpedon es gewesen war, 419 ff., welcher zur Unterstützung seiner arg bedrängten Genossen den Wagen gewendet und im Kampfe mit Patroklos für die Seinen das Leben gelassen hatte.

Sehr viel gefährlicher und weniger erfolversprechend war es natürlich, den siegreichen Verfolgern zu Fuß entgegenzugehen, wie es Diomedes und Odysseus, *Α* 312 ff., zu thun wagen. Die Griechen waren in wildester Flucht vor Hektor begriffen, und ἐνθα γε λοιγὸς ἦν καὶ ἀμήχανα

ἔργα γέροντο, wenn nicht Diomedes den Odysseus aufgefordert hätte, wieder zur Offensive überzugehen, um die Schiffe zu retten, τί παθόντε λελάσμεθα θούριδος ἀλλήε; Odysseus erklärt sich bereit, trotz der übeln Lage stehen zu bleiben, und sie töten mehrere Troer, darunter zuerst den zu Wagen verfolgenden Thymbraios samt seinem Wagenlenker, 320. Ausdrücklich wird der gute Erfolg ihres Eingreifens hervorgehoben, 327: ἀντάρ Ἀχαιοὶ ἀσπασίως φεύγοντες ἀνέπνεον ἔκτορα δῖον. — Besonders gefährlich aber war es für einen Helden, zurück zu bleiben, wenn er seinen Wagen nicht einmal in der Nähe hatte. Wie leicht konnte er, von den fliehenden Seinen weit entfernt, umzingelt und abgeschnitten werden! Dann galt es, sich durchzuschlagen oder von treuen Kameraden heraushauen zu lassen, ein Vorgang, der gewiß nicht selten vorkam und auch hier, A 401 ff., vom Dichter mit anschaulicher Lebendigkeit uns geschildert wird. Diomedes war nach seiner Verwundung zu den Schiffen gefahren und hatte, wenig kameradschaftlich, den Odysseus allein zurückgelassen. Während dieser noch überlegt, ob er fliehen oder bleiben soll, und namentlich die Gefahr des Abgeschnittenwerdens erwägt, 405, stürmen die Troer zu Fuß und zu Wagen, wie sie gerade auf der Verfolgung waren, auf den mutigen Helden ein. Viele werden von ihm erlegt, und alle halten sich offenbar in respektvoller Entfernung vor der gefährlichen Spitze seiner Lanze, aber sie lassen ihn auch nicht fort; so wie Jäger und Hunde einen eingekreisten Eber umstellt halten, der mit dem Schlage seiner Hauer jeden bedroht, der ihm nahe zu kommen wagt. Nur Sokos, durch den Tod seines Bruders gereizt, geht näher an ihn heran und verwundet ihn durch den Schild hindurch, flieht aber eilends, als Odysseus trotz seiner Verwundung auf ihn eindringt, 446. Den anderen Troern aber wächst jetzt, da sie das Blut des Helden fließen sehen, der Mut, und in dichter Scharen stürmen sie auf den Bedrängten ein. Odysseus muß zurückweichen und ruft in der dringenden Gefahr, gänzlich abgeschnitten zu werden, laut um Hülfe. Da unternehmen es Aias und Menelaos, den stark gefährdeten Kameraden (468: ὥς εἰ ἐ βιάτο μούνον ἔοντα Τρῶες ἀποτρέψαντες ἐνὶ χρατερῇ ὑσμίνῃ) zu befreien und sie bringen diesen Vorsatz in geschicktester Weise zur Ausführung. Beide gehen, wobei ihnen der Wagen folgt vor, während Odysseus sich mit der Lanze die ihn eng umdrängenden Troer vom Leibe hält, 485. Dann springt plötzlich der gewaltige Aias bis dicht an den Kreis der Feinde heran, die erschreckt nach allen Seiten auseinanderstieben, 486. Diesen günstigen Augenblick benutzt Menelaos, führt den Odysseus aus dem Getümmel zu dem rasch herankommenden Wagen, und unter der Deckung des tapferen und mit großem Erfolge gegen die Danaer kämpfenden Aias steigen sie auf und fahren davon, 488.

Der Grad des Erfolges, den Aias dann noch erringt, 490 ff., bes. 497, muß allerdings, auch wenn Hektor nicht am Kampfe beteiligt ist, 497, eben so sehr überraschen, weil er doch nur vorgegangen war, um den Odysseus herauszuhauen, wie die 544 wieder plötzlich über ihn hereinbrechende Furcht und sein Rückzug, der eigentlich viel besser in unmittelbarem Anschlusse an die Rettung des Odysseus gepaßt hätte. Auf andere Bedenken, denen die Stelle unterliegt, ist bei Hentze, Anhang, Einleitung, hingewiesen; für unsere Frage war vor allem die Methode, nach welcher der umzingelte Odysseus herausgehauen wird, von Interesse.

Doch ich muß hier abbrechen, um die Grenzen des mir gestatteten Raumes nicht allzu sehr zu überschreiten. Es bleibt freilich noch mancher Punkt zu besprechen, um die Untersuchung über die Kampfweise in homerischer Zeit zum Abschlusse zu bringen; namentlich habe ich die Fragen nach der Sicherung gegen den Feind, nach dem nicht mehr unbekannten Kampfe gegen Feldbefestigungen und der allerdings noch völlig in den Anfängen ruhenden Kunst des Angriffes auf befestigte Städte gar nicht berühren können. Vielleicht lassen sich dieselben bei einer anderen Gelegenheit noch einmal genauer erörtern.

ἔργα γὰρ
zugehe
bereit,
den zu
gute E
ἀνέπ
bleiben
fliehend
zuschla
vorkam
Diomed
schaftli
oder bl
die Tro
Helden
fernung
Jäger
jeden
geht n
Odysse
jetzt, d
auf der
gänzlich
stark g
κρατερο
Beide
eng um
an den
günstig
herank
die Dar

auch w
nur vor
hereinb
an die
ist bei
nach w

sehr zu
suchung
habe ich
Kampfe
des Ang
bei eine

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



seus aufgefordert hätte, wieder zur Offensive über-
ελάσμεθα θούριδος ἀλλήης; Odysseus erklärt sich
en, und sie töten mehrere Troer, darunter zuerst
t seinem Wagenlenker, 320. Ausdrücklich wird der
327: ἀντὰρ Ἀχαιοὶ ἀσπασίως φεύγοντες
fährlich aber war es für einen Helden, zurück zu
in der Nähe hatte. Wie leicht konnte er, von den
l abgeschnitten werden! Dann galt es, sich durch-
shauen zu lassen, ein Vorgang, der gewils nicht selten
mit anschaulicher Lebendigkeit uns geschildert wird.
den Schiffen gefahren und hatte, wenig kamerad-
en. Während dieser noch überlegt, ob er fliehen
t des Abgeschnittenwerdens erwägt, 405, stürmen
gerade auf der Verfolgung waren, auf den mutigen
und alle halten sich offenbar in respektvoller Ent-
anze, aber sie lassen ihn auch nicht fort; so wie
mstellt halten, der mit dem Schlage seiner Hauer
Nur Sokos, durch den Tod seines Bruders gereizt,
durch den Schild hindurch, flieht aber eilends, als
eindringt, 446. Den anderen Troern aber wächst
en, der Mut, und in dichten Scharen stürmen sie
rückweichen und ruft in der dringenden Gefahr,
Hilfe. Da unternehmen es Aias und Menelaos, den
βιώτατο μῶνον ἔοντα Τρῶες ἀποτρέψαντες ἐνὶ
esen Vorsatz in geschicktester Weise zur Ausführung.
vor, während Odysseus sich mit der Lanze die ihn
Dann springt plötzlich der gewaltige Aias bis dicht
nach allen Seiten auseinanderstieben, 486. Diesen
t den Odysseus aus dem Getümmel zu dem rasch
kung des tapferen und mit großem Erfolge gegen
und fahren davon, 488.
n noch erringt, 490 ff., bes. 497, muß allerdings,
ist, 497, eben so sehr überraschen, weil er doch
rauszuhaben, wie die 544 wieder plötzlich über ihn
r eigentlich viel besser in unmittelbarem Anschlusse
Auf andere Bedenken, denen die Stelle unterliegt,
sen; für unsere Frage war vor allem die Methode,
gehauen wird, von Interesse.
Grenzen des mir gestatteten Raumes nicht allzu-
eh mancher Punkt zu besprechen, um die Unter-
her Zeit zum Abschlusse zu bringen; namentlich
en den Feind, nach dem nicht mehr unbekannten
rdings noch völlig in den Anfängen ruhenden Kunst
berühren können. Vielleicht lassen sich dieselben
nauer erörtern.